



Ausgabe 152

Ende November 2016

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

<http://rattus-libri.taysal.net/>

www.beam-ebooks.de/kostenlos.php

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

www.littera.info

www.phantastik-news.de

<http://phantastischewelt.wordpress.com/>

Ältere Ausgaben unter:

www.light-edition.net

www.uibk.ac.at/germanistik/dilimag/

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de; www.sfbasar.de; www.filmbesprechungen.de; www.phantastiknews.de;

<http://phantastischewelt.wordpress.com>; www.littera.info; www.terracom-online.net.

Das Logo hat Lothar Bauer für RATTUS LIBRI entworfen:

www.saargau-blog.de; www.saargau-arts.de; <http://sfcd.eu/blog/>; www.pinterest.com/lotharbauer/;

www.facebook.com/lothar.bauer01.

Das Layout hat Irene Salzmann entworfen.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei:

www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern. Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Wir bedanken uns vielmals bei allen Autoren und Verlagen, die uns Rezensionsexemplare und Bildmaterial für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Vergnügen mit der Lektüre der 152. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

Rubriken

Schwerpunktthema:

Artikel: Perry Rhodan - der „Erbe des Universums“ - wird 55	Seite 03
mit Interview	Seite 04
und Rezensionen	Seite 12

Kinder-/Jugendbuch	Seite 22
Drama	Seite 29
Fantasy	Seite 30
Science Fiction	Seite 33
Mystery/Horror	Seite 35
Krimi/Thriller	Seite 42
Sekundärliteratur	Seite 49
Natur & Tier	Seite 52
Geschichte & Archäologie/Reise	Seite 54
Therapie & Gesundheit/Malen & Zeichnen/Basteln & Spielen	Seite 60
Malen & Zeichnen	Seite 62
Essen & Gesundheit/Gesundheit & Therapie	Seite 64
Spiele & Quiz	Seite 66
Comic & Cartoon	Seite 67
Manga	Seite 90

Impressum

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmänn. RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Gewinne erwirtschaftet. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Die Inhalte des Magazins wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.

Die durch die Autoren erstellten Inhalte von RATTUS LIBRI unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nichtkommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in RATTUS LIBRI nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zu Eigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass in RATTUS LIBRI keine pornografischen Bücher, Hörbücher oder Filme vorgestellt werden. RATTUS LIBRI informiert über Titel, die erotische Inhalte haben können. Dabei handelt es sich ausschließlich um aufklärende Sachbücher oder fiktive Geschichten, die keine realen Vorbilder haben. Im Falle expliziter sexueller Handlungen in Wort und/oder Bild sind die Protagonisten und abgebildeten Personen mindestens 18 Jahre alt.

Redaktion RATTUS LIBRI V.i.S.d.P.:

Irene Salzmänn, Raiffeisenstr. 11, D - 85402 Kranzberg

Das Magazin RATTUS LIBRI löst mit der Ausgabe 135 den Bücherbrief RATTUS LIBRI ab. Das Magazin RATTUS LIBRI wurde geschaffen von Irene Salzmänn und dem RATTUS LIBRI-Team.

Rezensenten dieser Ausgabe:

Karl. E. Aulbach (KEA), Elmar Huber (EH), Bernhard Kletzenbauer (BK), Irene Salzmänn (IS), Britta van den Boom (BvdB), Petra Weddehage (PW).

Logo © Lothar Bauer

Die Archiv-Seite betreut Günther Lietz: <http://rattus-libri.taysal.net/>

Kontaktadresse: rattus.libri.is1 (at) gmx.de

Erscheinungsdatum: Ende November 2016



Perry Rhodan



Perry Rhodan – „der Erbe des Universums“ – wird 55 ...

Es gibt gewiss kaum einen SF-Fan, der nicht die Serie „Perry Rhodan“ kennt. Für viele war diese Reihe in der Jugend der Einstieg zur SF: Bücher, Filme und Comics. Meist entdeckte man sie bei einem Onkel, einem älteren Geschwister oder Mitschüler. Sprang der Funke über, kaufte man sich die Hefte, gegebenenfalls auch die Schwester-Serie „Atlan“, die Taschenbücher und „Perry“-Comics vom knappen Taschengeld, bekam gelegentlich mal einen Stapel geschenkt, wenn jemand seine kleine Sammlung aufgab, stöberte fehlende Nummern im Antiquariat auf und folgte ansonsten einer oder mehrerer Auflagen, die wöchentlich erschienen.

Es wurde schon viel über „Perry Rhodan“, alle Zyklen, die wichtigsten Charaktere, die Autoren und Zeichner geschrieben, sodass man sich eine ausführliche Betrachtung an dieser Stelle sparen kann.

Mehr Informationen einschließlich weiterführender Links findet man z. B. hier:

www.perry-rhodan.net/
https://de.wikipedia.org/wiki/Perry_Rhodan
www.perrypedia.proc.org/wiki/Perry_Rhodan
www.perrypedia.proc.org/wiki/Perry_Rhodan_Neo
www.perrypedia.proc.org/wiki/Silberb%C3%A4nde
www.perrypedia.proc.org/wiki/Planetenromane
www.perry-rhodan.net/ebooks.html
www.perrypedia.proc.org/wiki/Perry_Rhodan-Comics
www.perrypedia.proc.org/wiki/Perry_Rhodan-Heftromane
www.perrypedia.proc.org/wiki/Zyklen
www.perrypedia.proc.org/wiki/Atlan_da_Gonozal
<https://de.wikipedia.org/wiki/Atlan>
www.prfz.de/



Jeder weiß, dass die Serie, geschaffen von Karl-Herbert Scheer und Clark Darlton (Walter Ernsting), seit 1961 bei Pabel-Moewig erscheint, und in 55 Jahren über 2900 Hefte publiziert wurden; „Perry Rhodan Neo“, „Atlan“, die „Silberbände“, Taschenbücher, Comics, Hörspiele und Fan-Editionen nicht mitgerechnet. Mit diesen zusammen müssten es um 4500 Einzeltitel sein, grob geschätzt (die Ebooks, die lediglich ein anderes Format als die Hefte und Bücher anbieten, nicht berücksichtigt).

Natürlich hat sich in all diesen Jahren viel verändert. Autoren und Zeichner, die von Anfang an bzw. früh dabei waren, sind leider gestorben, junge Kollegen sind hinzugekommen, darunter sogar

einige Namen, die mancher noch aus dem Fandom kennt. Die Inhalte und der Schreibstil gingen mit der Zeit und versuchten, sich den neuen Lesegewohnheiten anzupassen. Dennoch konnte nicht verhindert werden, dass die Auflagenziffer sank, bedingt dadurch, dass langjährige Leser irgendwann das Interesse verloren (die Zahl der Mitglieder in diversen SF-Vereinen und „PR“-Clubs ist deutlich geschrumpft), und der Nachwuchs, der sich bereits weniger für Bücher, dafür umso mehr für das Fernsehen und bald auch für die Playstation interessierte, blieb aus. Daran konnten auch neue Konzepte (die „Silberbände“, „Perry Rhodan Neo“) nichts ändern.

Dennoch ist allen, die an „Perry Rhodan“ in diesen Jahren mitgearbeitet haben, etwas Beeindruckendes gelungen: die wohl langlebigste SF-Serie, die mit spannenden Abenteuern drei Generationen zu fesseln vermochte – und immer noch läuft ...



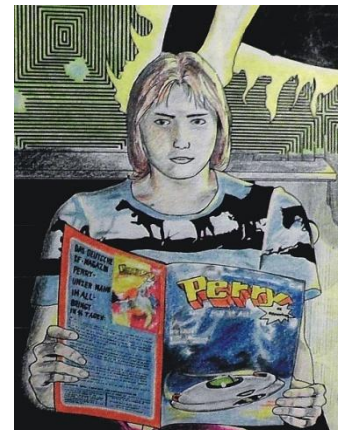
Einige Meinungen von Lesern und ehemaligen Lesern

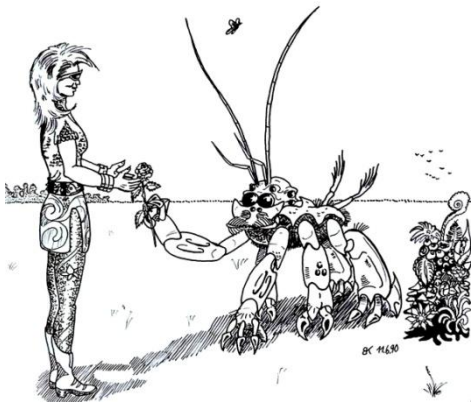
Befragt wurden Armin (52), Bernhard (56), Karl (57), Petra (53), Richard (30).

RL: Seit wann liest Du „Perry Rhodan“, und wie bist Du auf die Serie aufmerksam geworden?

Armin: „Perry Rhodan“ war und ist für mich nicht meine Hauptlektüre in der Science Fiction. Das hat sicherlich auch seinen Grund darin, dass ich, im Gegensatz zu vielen anderen Lesern, nicht über „PR“ zur SF gekommen bin. Wie ich zum ersten Mal mit „PR“ in Berührung gekommen bin, kann ich gar nicht mal sagen ... Ich weiß nur, dass vor meinem Einstieg, die 4. Auflage der „PR“-Serie, die Anfang der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts gestartet wurde, erhältlich war. Danach las ich einige hundert Hefte quer durch die (bisherigen) Zyklen, was sich jedoch nicht zu einer regelmäßigen Lektüre entwickelte. Das Konzept der Silberbände fand ich interessant, sodass ich mir die ersten eineinhalb Dutzend Ausgaben kaufte. Aber auch diese Lektüre setzte ich nicht fort – bis 2000/2001, als ich auf einer großen Auktionsplattform einen Schwung Silberbände (ungelesen!) zu einem sehr günstigen Preis erwerben konnte. Seit diesem Zeitpunkt habe ich die Lektüre der Silberbände nicht aufgegeben, sie auch regelmäßig weiter gekauft (wenn auch nicht zum Neupreis ...), hinkte den aktuellen Bänden allerdings sehr weit hinterher, da ich durchschnittlich nicht mehr als vier bis sechs Silberbände lese.

Bernhard: Oha, das ist bald ein halbes Jahrhundert her, seitdem ich den ersten Roman („Die Bestien von Zeut“) las. Ein etwas älterer Junge als ich, aus Berlin, war in den Ferien bei Onkel und Tante in Hessen zu Besuch. Er lieh mir einige Romane zum Lesen, und ich verstand meist nur Bahnhof. Telekinese? Teleportation? Mutanten?





Im selben Jahr wurde ich auf die Comics „Perry - Unser Mann im All“ aufmerksam („Die lautlose Invasion“). Diese erlebten gerade ihre Blütezeit, was die Grafiken anging. Nach und nach fand ich dann auch wieder zur Romanserie zurück und kaufte mir über die Nachauflagen alle Ausgaben zusammen.

Karl: Ich lese Perry Rhodan wirklich bereits seit fast 50 Jahren – o Gott, bin ich alt geworden. Seit ich als Kind lesen konnte, habe ich Unmengen an Literatur verschlungen. Natürlich war zuerst das häusliche Umfeld als Literaturquelle an der Reihe. Mein älterer Bruder hatte damals einen Freund, der einen Perry Rhodan Club gegründet hatte, und

von dem hat er jede Woche einen Stapel Hefte bekommen, die ich dann heimlich und unauffällig – ich denke meine Eltern hätten es mir sonst in dem Alter verboten – als Zweitleser verhaftet habe.

Petra: Ich lese, seit ich 14 Jahre alt war, „PR“. Mich hat schon immer alles interessiert, was mit Science Fiction zu tun hat: fremde Welten, Außerirdische usw. In dieser Zeit war da in Paderborn aber nicht viel zu finden ☹. Ich habe die 2. Auflage Nr. 1 gesehen, und das Cover sah so toll aus. Also habe ich den Zeitschriften-Händler gefragt, was das für eine Serie ist. Der kannte mich gut, da ich dort auch „Wondergirl“, „Superboy“ und die „Legion der Superhelden“ kaufte. Mein gesamtes Taschengeld ging damals für Bücher, Comics und Romanserien wie „Professor Zamorra“, „Damona King“, „Vanessa“, „Biggie“ und „John Sinclair“ drauf. Seither habe ich immer mal wieder „PR“ gelesen. Ich habe einige Bücher, viele Romane aus allen Auflagen und Taschenbücher, sowohl „PR“ als auch „Atlas“ und andere Ableger- sowie Sonderbände erworben bzw. geschenkt bekommen.

Richard: Als Schüler/Abiturient bekam ich die ersten Hefte in die Finger und konnte in etwa die ersten 300 Bände lesen. Danach musste ich zur Bundeswehr, und die Zeit war weg ...

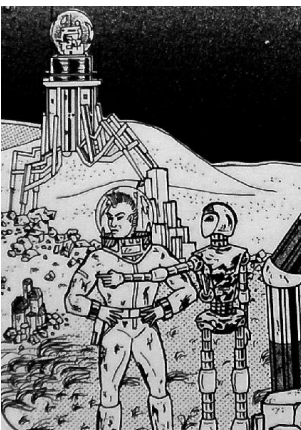
RL: Gibt es Autoren und Zeichner, die Du besonders schätzt?

Armin: Nun, mein Einblick in die „PR“-Serie ist sehr begrenzt ... Gefallen haben mir vor allem Romane von William Voltz (was nicht überraschen dürfte). Aber auch Kurt Mahr, H. G. Francis, H. G. Ewers und Ernst Vlcek habe ich als Autoren kennengelernt, die ordentliche Arbeiten abzuliefern wissen.

Tja, und was die Titelmaler angeht, da kenne ich nur die von Johnny Bruck, die vielleicht nicht mehr modern wirken, aber ihren eigenen, unverwechselbaren Charme haben.

Bernhard: Ehrlich gesagt, habe ich selten auf die Namen der Autoren geachtet. Durch die Exposés liest sich die Serie ja auch wie aus einem Guss. Walter Ernsting und Willi Voltz fielen mir ab und zu positiv auf. Auch Ernst Vlcek schrieb gute Romane.

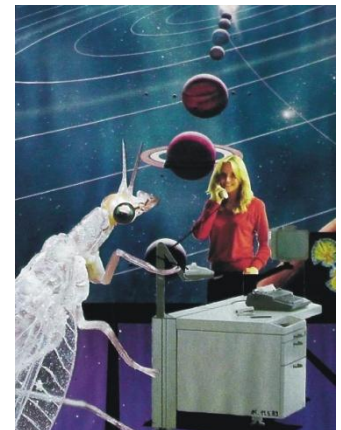
Was die Illustratoren betrifft, so ist Johnny Bruck unerreicht. Alfred Kelsners Arbeiten gefallen mir auch recht gut. Er hat seinen Stil im Laufe der Jahre noch gesteigert. Swen Papenbrock malt auch sehr realistische Szenarien.



Karl: Als Autor mochte ich Willi Voltz immer sehr gern, der die Serie in den Bereich ‚kosmischer Geheimnisse‘ geführt hat. Aktuell sind meine Favoriten Uwe Anton und Michelle Stern, die sich sehr gut entwickelt hat. Bei den Zeichnern habe ich keine besonderen Prioritäten – jeder hat hier so seinen Stil.

Petra: Da habe ich damals nicht so darauf geachtet; mir ging es um den Inhalt und nicht, wer was geschrieben hat ☺. Erst später als ich anfang zu rezensieren, begann ich, mich darüber zu informieren und dafür zu interessieren.

Da wären vor allem Clark Darlton, Hanns Kneifel und William Voltz, die ich vom Namen her gut kannte. Robert Feldhoff ist mir dabei am meisten im Gedächtnis geblieben, da ich einen seiner letzten Romane



rezensierte. Zeichnerisch sind mir Swen Papenbrock und Arndt Drechsler ein Begriff.

Richard: Mir gefiel vor allem die thematische und stilistische Varianz bzw. Vielfalt, die, aus der Metaebene betrachtet, die Serie auszeichnet.

RL: Welche Zyklen haben Dir am besten gefallen? Hast Du eine Lieblingsfigur oder mehrere?

Armin: Hier dieselbe Einschränkung wie bei der vorherigen Frage ... Die Zyklen wurden stetig interessanter, beginnend mit dem „Cappin“-Zyklus, dem „kosmischen Schachspiel“, den „Laren“ bis hin zu dem „Aphilie“-Zyklus, in dem ich nun mit meiner Lektüre angekommen bin.

Bernhard: Tja, ich muss gestehen, dass ich bisher nicht alle Romane gelesen habe. „Das kosmische Schachspiel“ und die „Gehirnodyssee in Naupaum“ gefielen mir. „Bardioc“ und „die Kaiserin von Therm“ waren faszinierend. Ansonsten gab es immer mal herausragende Einzelromane in verschiedenen Zyklen.

Bei all den tausenden von handelnden Figuren kann man keine einzelne Lieblingsfigur nennen. Ich müsste die folgenden Charaktere irgendwie als gleichwertig aufzählen können: Perry Rhodan, Atlan, Gucky, Icho Tolot, Gayt Coor, Takvorian, Douc Langur, Dao-Lin H'ay, Bjo Breiskoll, Iwan und Iwanowitsch Goratschin.



Karl: Als Zyklen fand ich, wie viele, die „Meister der Insel“ sehr gut – da gab es ein wunderbares Ideenfeuerwerk. Dann könnte ich noch den „Gehirnwanderungszyklus“ nennen, also, Perrys Abenteuer in Naupaum.

Liebingsfiguren sind wohl die Klassiker: Perry Rhodan, Gucky, Bully, Atlan. Zu wenig gemacht wird meines Erachtens aus Homer Adams. Mehr als unglücklich fand ich auch das Abservieren von Ronald Tekener. Da hat man sich einer Figur entledigt, die aus der Gruppe der ZA-Träger doch deutlich hervorstach und immer für ein Agentenabenteuer gut gewesen wäre. Sehr unglückliche Entscheidung, da hätte es sehr viel nichtssagendere bzw. austauschbarere Figuren gegeben.

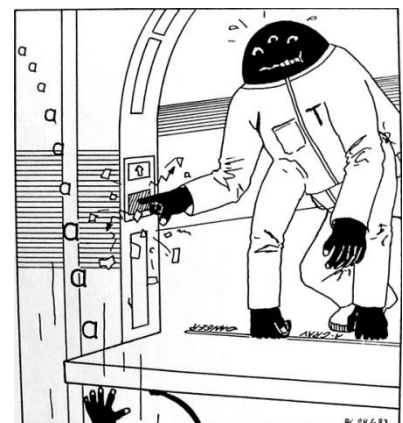
Petra: Das waren vor allem die ersten Romane der Milchstraße. Danach habe ich nur auszugsweise was gelesen, da es mir zu technisch wurde. Mit den Schwarm-Intelligenzen konnte ich mich auch nie so richtig anfreunden. ES war mir da schon ganz lieb, doch alles andere war dann zu viel ☺.

Oh, Mann, ich liebe natürlich Gucky - wer nicht? Aber Roi Danton, der sich dann ja als Rhodans Sohn entpuppte, war mein ganz großer Liebling. Was war ich traurig, als er scheinbar gestorben war. Die Siganesen fand ich auch toll. Jede Stubenfliege wurde von da an misstrauisch beäugt ☺.

Richard: Der vielgerühmte Zyklus „Meister der Insel“ war auf Grund seines extrem gut gestalteten Spannungsbogen und der Handlungsentwicklung zeitweise kaum aus der Hand zu legen!

RL: Auf der Leserbriefseite von „Perry Rhodan“ und im Fandom wurde von jeher nicht nur gelobt, sondern auch kritisiert. Dauerbrenner unter den Themen waren beispielsweise die klischeehafte Rolle der Frau, der Einsatz von unnötiger Gewalt, die dann einem übertriebenen Pazifismus wich, die Gigantomani, das ‚neue Gesicht‘ des Titelhelden ... Hat sich hier etwas geändert – oder wie stehst Du zu diesen und anderen heftig diskutierten Punkten?

Armin: Eine Serie wie „Perry Rhodan“ orientiert sich natürlich auch an den Interessen der Leser. Was kommt bei ihnen an, was nicht? Was lässt die Verkaufszahlen steigen, was lässt sie sinken? Deshalb spiegelt „PR“ auch immer den - sagen wir: ‚Zeitgeist‘





wieder, politische und soziale Strömungen. Auch Wiederholungen von gewissen Handlungsmustern haben darin, auch im Zusammenhang mit dem Umfang der Serie, ihren Grund.

Bernhard: Nun ja, es ändert sich ständig etwas im Perryversum, sei es nun wegen neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse, Modeerscheinungen oder aktueller gesellschaftlicher Themen, die in die Handlung einfließen. Allen Lesern recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann. Vor allem zwischen Altlesern und Neueinsteigern gibt es immer unterschiedliche Interessen. Die Leserbriefe können den Autoren Anregungen geben, dürfen aber nicht überbewertet werden.

Karl: Die Kritik war und ist auch heute noch berechtigt.

Nach wie vor spielen Frauen eine untergeordnete Rolle oder werden klischeehaft dargestellt. Besonders auffällig ist, dass alle Frauen die es zu einer gewissen Bedeutung in der Serie gebracht haben, ganz schnell wieder heraus geschrieben werden, während männliche Protagonisten trotz eingetretener Farblosigkeit um jeden Preis gehalten werden.

Gewaltbeschreibungen ufern gerade in letzter Zeit wieder aus. Sehr abstoßend, da z. B. bei den Tiuphoren eigentlich keine sinnvolle Motivation dafür erkennbar ist. Pazifismus wäre für eine Heftromanserie ein lobenswerter Ansatz, leider leidet die Schilderung an mangelndem Realismus.

Der Gigantismus wurde immer mal wieder bekämpft, z. B. durch die Hyperindendanz. Folge war seltsamerweise, dass er trotzdem immer noch umfangreichere Dimensionen angenommen hat und gerade im letzten Zyklus mit den Schilderungen um Thez völlig absurde und surrealistische Züge trägt.

Thez – dessen Motivation in keiner Weise erkennbar ist – wäre, zu Ende gedacht, eigentlich auch das Ende der Heftromanserie. Diese mehr als unglückliche Erweiterung der Kosmologie der Serie ist eigentlich eine Katastrophe und fällt auch in den Bereich Gigantomanie, weil man das Geschehen bis zum Ende noch sehr gut als ‚Einzelaktion der ersten Superintelligenz‘ hätte verkaufen können. Die Serienkosmologie so komplett umzuschreiben, wird in Folge noch weitreichende unlogische Konsequenzen zeigen.

Ich habe in der Tat darauf überlegt, aus der Serie auszusteigen. Um dabei zu bleiben, muss man „Thez“ wirklich gedanklich ausklammern. Das Problem für die Autoren dürfte sein, dass kaum noch sinnvolle Steigerungen denkbar sind, nachdem man die Superintelligenzen aus der Serie geschrieben hat. Alles, was jetzt noch kommen kann, ist, im Vergleich, eher langweilig.



Petra: Thora war ja eigentlich als Figur gedacht, die auch Frauen ansprechen sollte, sich der Serie zuzuwenden. Doch leider konnte ich keine Gemeinsamkeiten entdecken. Sie wurde sehr unsympathisch bzw. kalt konstruiert. Erst später wurde sie mir sympathisch, und da war sie dann auch schnell tot. Es war eine vertane Chance, weil die Autoren sich meiner Meinung nach nicht mit einer Frau identifizieren konnten. Als die Serie entstand, gab es ja noch das blöde Klischee, dass Frauen, die mit reichlich Intelligenz gesegnet waren, keine guten Ehefrauen abgeben. Da hätte mehr draus werden können. Rhodan selbst fand ich am Anfang interessant, doch gab es immer wieder lange Heftnummern, in denen kaum oder gar nicht mit ihm agiert wurde.

Thora war wohl ein Störfaktor, da ein Held keine feste Beziehung haben darf. Eben der „Superman“-Effekt. Also gab es dauernd andere Frauen in

Perrys Leben und auch einige Kinder. Doch die Frauen, die sich in den Romanen tummelten, waren mir zu oberflächlich. Seltsamerweise, obwohl ich Thora zuerst gar nicht mochte, war sie eine der Figuren, über die ich plötzlich gern gelesen habe. Immerhin hat sie sich dann doch noch verändert, sodass die wenigen Leserinnen sie zu schätzen wussten.

Richard: „Perry Rhodan“ ist Trivalliteratur - und diese Klassifizierung beruht unter anderem genau auf diesen angesprochenen Punkten. Der Unterschied zwischen einigen wenigen sich

entwickelnden Protagonisten und eher statisch, sogar stereotyp bleibenden Figuren ist auch durch den Erscheinungsrhythmus der Serie zu rechtfertigen.

RL: Mehrfach trennte sich die Serie von bei den Lesern äußerst beliebten Charakteren. Selbst die „Unsterblichen“ blieben nicht verschont (z. B. in „Amoklauf der Mutanten“). Bis auf eine ‚Kerngruppe‘ um den Titelhelden sind nicht mehr viele der langjährigen Sympathieträger übrig. Vor allem die Mutanten, deren Fähigkeiten durch übergeordnete Energieschirme etc. an Nutzen verloren, wurden gewissermaßen überflüssig. Sind vor diesem Hintergrund solche Aktionen nachvollziehbar?



Armin: Naja, irgendwie muss man ja überflüssige Protagonisten ‚entsorgen‘ ... Ich denke, auch das hat seinen Grund im Seriencharakter von „PR“.

Bernhard: Bei einem Jahrtausende überspannenden Erzählungszeitraum müssen zwangsläufig einige Charaktere wieder verschwinden. Was PSI-Fähigkeiten betrifft, so stehen diese im Widerspruch zu dem ansonsten wissenschaftlich basierten Perryversum. In der Anfangszeit schrieben Scheer und Ernstig einfach drauflos. Sie konnten ja nicht wissen, dass es die Serie im Jahr 2016 noch geben würde. Daher waren die ‚Mutanten‘ auch als viel zu wichtig und übermächtig eingesetzt worden.



Im Laufe des halben Jahrhunderts Romanserie (Jahrtausende in der Serienhandlung) kamen zu viele Charaktere zusammen, um sie alle zugleich sinnvoll in der Serie agieren zu lassen. Es ist schon in Ordnung, dass Nebenfiguren abtreten. Auch bei den relativ Unsterblichen hatte sich eine zu große Gruppe angesammelt, um sie noch sinnvoll einzusetzen. Der Trick, dass einige Personen verschollen oder zu bestimmten Langzeit-Aufgaben unterwegs waren, hat sich inzwischen auch abgenutzt.

Die Alternative wird in diversen Superhelden-Comics in Endlosschleife gezeigt: Bösewicht tut Böses, wird gefangen, bricht aus, tut Böses, wird gefan...

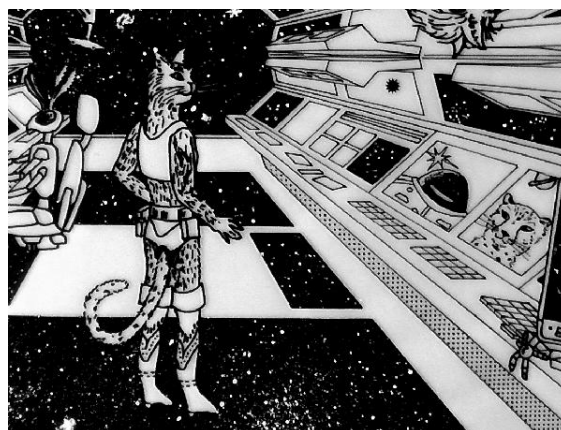
Außerdem hat das Autorenteam gezeigt, dass es immer wieder faszinierende, neue Charaktere erfinden kann.

Karl: Siehe die Antworten zu Punkt 3 und 4. Viele Autoren haben große Probleme damit, teilweise Jahrtausende alte Personen glaubwürdig darzustellen.

Petra: Da ich die neueren Hefte nicht mehr gelesen habe, kann ich dazu nichts beitragen.

Richard: Ohne Veränderungen in den Beziehungskonstellationen wird die Handlung irgendwann repetitiv.

RL: Um neue Leserkreise zu erschließen, wurden zunächst die von Lückenfüller-Heften befreiten „Silberbände“ auf den Markt gebracht. Sie sollten, ähnlich wie die Fortsetzungsromane von Karl May, die erst in der Zeitung, später in Buchform erschienen, die Serie auf Dauer den SF-Freunden erhalten und gleichzeitig jene ansprechen, die etwas Edleres als Hefte im Regal stehen haben möchten. Die eingestellte „Atlan“-Romanheft-Reihe wurde in Taschenbuchform reanimiert. Fanpro publizierte Titel, die teils von namhaften Autoren (Hanns Kneifel), teils von früheren Fans verfasst wurden. Mittlerweile





liegen die Rechte bei anderen Verlagen.

Mit „Perry Rhodan Neo“ hat man quasi noch einmal von vorn begonnen, aber aufgrund des ‚späteren Fluges zum Mond im Jahr 2036‘ ein Parallel-Universum geschaffen, eine zeitgenössische Neuinterpretation, wie die Comic-Verlage sie schon lang praktizieren.

Auch eine „Perry Rhodan“-Comic-Serie zu etablieren wurde und wird immer wieder versucht.

Ferner gibt es Hörspiele.

Wer keinen Platz für eine vierstellige Zahl Hefte hat, kann mittlerweile jeden Band als Ebook erwerben.

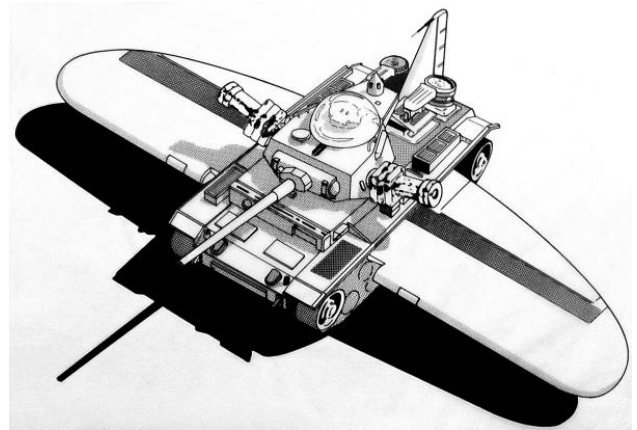
Braucht es das alles? Kann man damit wirklich Leser gewinnen bzw. halten – oder was könnte Pabel-Moewig besser machen?

Armin: Den Weg der Menschheit in die Zukunft, den die „PR“-Serie schildert, finde ich durchaus faszinierend. Die Heftserie hat mich aber nie so sehr beeindruckt, dass ich mich zu ihrer jahrelangen, regelmäßigen Lektüre entschließend könnte. Für mich sind die Silberbände deshalb die optimale Form der Lektüre von „PR“.

Die übrigen „PR“-Produkte nehme ich zur Kenntnis, aber sie interessieren mich nicht so sehr, dass ich sie kaufen und lesen würde.

Bernhard: Ich persönlich bin mit der Erstauflage der Romanserie gut ausgelastet. Qualitativ gute Comics und Bildbände könnten die Sache abrunden. Ansonsten habe ich einige Einzelromane aus der „Atlan“-Serie und einige Taschenbücher gekauft.

Verstümmelte Handlung in Silberbänden brauche ich nicht. Ebenso wenig interessieren mich das „Neo“-Parallel-Perryversum, Ebooks, Hörspiele, Computer-Games, Sammelkarten-Spiele, Rollenspiele, Raumschiff-Modelle usw. Für den gewinnorientierten Verlag ist es in Ordnung, dass man alle Möglichkeiten austestet. Man darf nur nicht erwarten, dass jeder „Rhodan“-Fan auch alle angebotenen Artikel kauft. Für die jüngste Generation wird wohl auch kaum das Taschengeld dafür reichen. Die Konsequenz: sinkende Umsatzzahlen bei der Hauptserie.



Um neue Kunden zu gewinnen, ist Markt- und Medienforschung nötig. Was interessiert die Käufer? „Harry Potter“ & Co.? Brutale Baller-Games? Wie passt das Käufer-Interesse zur bisherigen Serie? Wenn sich Gemeinsamkeiten ergeben, kann man auf diesem Gebiet Parallel-Produkte anbieten. Wenn man aber einem unpassenden Trend folgt, verliert man Stammleser.

Karl: Die Marketingaktionen um die Serie finde ich im Prinzip schon gut. Ich denke, dass man im Verlag am besten beurteilen, wann damit eine Sättigung des Marktes erreicht wird.

Comics und Hörspiele sind auf jeden Fall eine gute Sache. An Ebooks führt heutzutage wohl kein Weg vorbei. Wichtig wäre allerdings bei Subreihen wie „Neo“ oder den diversen zwölfbändigen Sonderreihen, wieder auf mehr Qualität zu achten. Bei „Neo“ bin ich z. B. mit Band 32



ausgestiegen, weil immer mehr dritt- und viertklassige Autoren ins Spiel kamen und die Handlung ständig zähflüssiger und mit Worthülsen überfrachtet wurde und kaum noch vom Fleck kam. Das soll heute wohl wieder anders sein, aber im Moment denke ich nicht über einen Wiedereinstieg nach. Ein einmal verlorener Kunde ist eben schlecht zurückzuholen ...

Bei den Sonderreihen sollte man da sehr aufpassen. Bisher hatte ich die noch alle gelesen, aber die letzten – „Arkon“ und „Jupiter“ – sind aus meiner Sicht doch sehr schlecht geraten. Bei „Arkon“ lag es wohl am viel zu mageren Exposé. Die Handlung der

zwölf Hefte hätte leicht in drei gepasst. Bei so einer Miniserie ein Lückenfüller nach dem anderen ... „Jupiter“ war als Experiment sicher gut gedacht, und ich will Kai Hirdt da auch keineswegs schlecht reden, aber Fakt ist, dass sich die letzten fünf Hefte bei mir stapeln und ich wirklich keine Lust habe, sie zu lesen.

Solche Subreihen sollte man meines Erachtens wirklich nur dann realisieren, wenn die Qualität hochwertig ist und die vorgesehene Handlung auch über so viele Bände trägt. Im Moment weiß ich jedenfalls nicht, ob ich eine weitere Sonderreihe noch kaufen werde. Es kommt ja im Moment, glaube ich, so eine Ebook-Mini-Serie, aber da klingt die Beschreibung schon so schlecht bzw. die Leseprobe, sodass die nicht an mich geht.

Petra: Ich fand Pabel-Moewig gut. Doch sind es die Autoren und netterweise auch einige Autorinnen, die, wie ich lesen konnte, die Serie weiterhin am Leben erhalten. Also habe ich mir vorgenommen, Romane von Susanne Schwartz zu ordern. Ab und an ist es doch ganz nett, wieder in die Serien der Kindheit und Jugend abzutauchen ☺.

Ich habe zwar einen Ebook-Reader, doch der Nachteil ist, dass der Akku nicht ewig hält. Wenn ich vergesse, ihn aufzuladen, gibt die Technik an der spannendsten Stelle den Geist auf. Daher greife ich immer wieder gern auf was Handfestes zurück. Es gibt doch nichts Schöneres, als sich im Bett einzukuscheln, um dann in ferne Welten zu entschwinden.



Richard: Meine Kenntnisse des Perryversums sind leider zu gering für diese Einschätzung ...

RL: 1967 wurde der berühmte Film „Perry Rhodan – SOS aus dem Weltall“ gedreht, welcher der Serie eher geschadet als genutzt hat. Später gab es ein Fanprojekt, das seinem Schöpfer einigen Ärger mit dem Verlag eingebracht hat.

Nach wie vor beschäftigt die Fans die

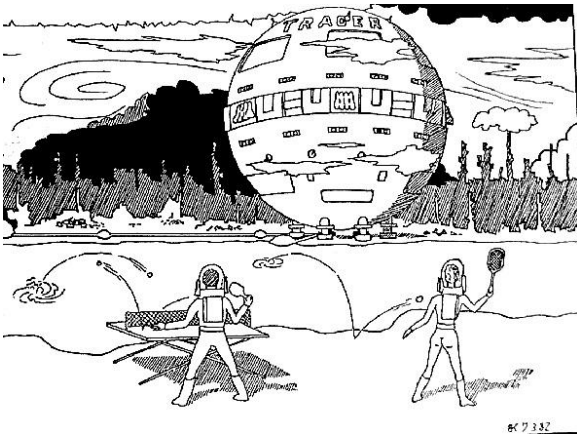
Frage: Wird es jemals einen neuen Kinofilm oder gar eine TV-Serie geben? Immerhin wären jetzt die technischen Möglichkeiten vorhanden, auch Figuren wie Gucky und Icho Tolot realistisch einzubinden.

Wäre eine solche Umsetzung zu begrüßen – oder sind Enttäuschungen zu befürchten, weil die Charaktere vermutlich nicht so aussehen werden, wie man sie sich vorgestellt hat?

Armin: Also, eine „PR“-Verfilmung interessiert mich nun überhaupt nicht!

Bernhard: In der Tat sind technische Möglichkeiten gegeben, um wirklich alles auf der Leinwand darzubieten. Es gibt zwei Probleme: Erstens, die Produzenten wollen die internationale, eierlegende Wollmilchsaure für alle Filmfans. Keiner lässt sich auf eine Marktnische ein, die zuerst mal nur die bisherigen „Rhodan“-Fans anspricht. Wenn das Ergebnis aber gut ist, wird es sich herumsprechen und auch Interessenten außerhalb des Fandoms ins Kino locken. Damit sind wir bei Problem Zwei. Welten wie das „Herr der Ringe“- oder „Harry Potter“-Universum detailgetreu zu verfilmen, ist eine große Herausforderung gewesen. Das Perryversum ist wohl noch um Potenzen schwieriger. Wenn man Dilettanten daransetzt, fällt das Produkt bei Fans





und Nicht-Fans durch.

George Lucas hat bei den Charakteren der „Star Wars“-Filme einen skurrilen Humor gezeigt, der nicht nach meinem Geschmack ist. Ich an seiner Stelle hätte den Großteil der Entwürfe für Aliens glatt abgelehnt. Im Perryversum sind visuell schon viele Charaktere und Technik-Szenarien vorhanden. Diese sollten von Könnern für einen Film umgesetzt werden. Neben den Risszeichnern sollten Perryversum-Spezialisten aus dem Fandom an den Film-Entwürfen beteiligt werden; sowohl was die Optik-, als auch was die korrekte Handlung betrifft. Und für die Spezialeffekte muss man sich nicht auf

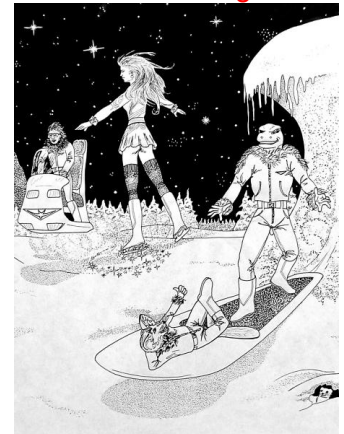
nur ein Studio festlegen. Unabhängige Entwürfe von verschiedenen Special-Effects-Produzenten wären hilfreich für die endgültige Festlegung der Film-Szenarien. Nach dem grausigen „SOS“-Film sollte Qualität statt Quantität produziert werden. Und wenn keine passenden Schauspieler gefunden werden, kann man, wie etwa in „Final Fantasy“ oder „Avatar“, computergenerierte Charaktere einsetzen.

Karl: Film oder Fernsehserie? Aber ja. Man muss sich natürlich bewusst sein, dass sowas auch enttäuschen kann und manche sicher enttäuschen wird, aber grundsätzlich sehe ich das positiv.

Petra: Das Problem sind die Alt-Fans, die nach dem Motto ‚was der Bauer nicht kennt, das frisst er nicht‘ agieren. Es wäre schön, die Serie moderner zu gestalten. Wenn dabei allerdings eine Drama-Serie à la „Vampire Diaries“ herauskommt ..., gruselig. Wer das Original in Romanform kennt, weiß, wovon ich spreche.

Die Figuren sollten schon so agieren, wie man es von der Serie gewohnt ist. Vielleicht sollte man da auf die „Neo“-Reihe ausweichen. Ich kenne sie zwar nicht, habe aber schon viel Gutes davon gehört.

Richard: Siehe die Frage davor.



RL: Wirst Du weiterhin „Perry Rhodan“ lesen, eventuell auch neue Konzepte testen? Oder hast Du die Lektüre bereits aufgegeben?

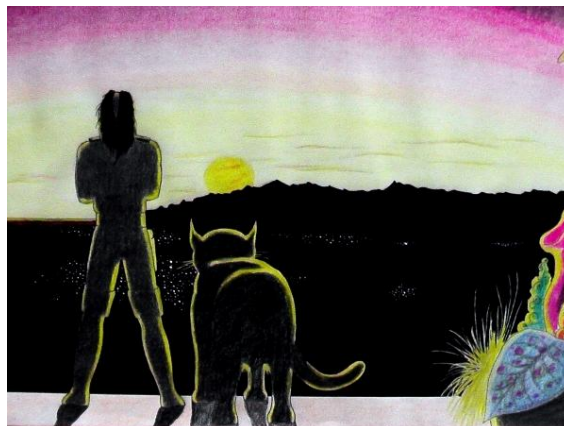
Armin: Selbstverständlich werde ich weiterlesen ... Ich habe ja noch eine Reihe von Silberbänden vor mir!

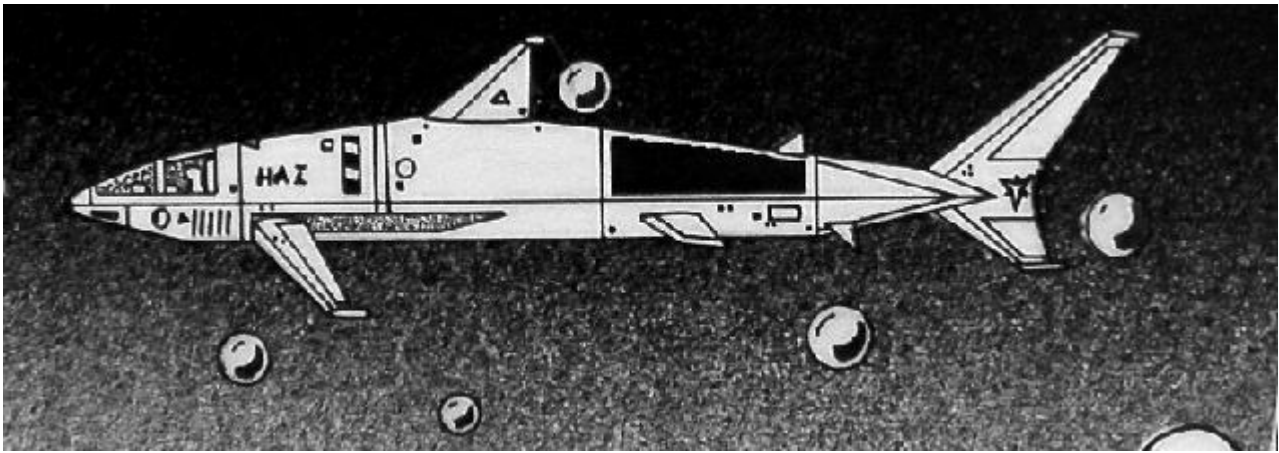
Bernhard: Ich habe es aus Zeitmangel aufgegeben, aktuell dabei zu sein. Neues werde ich testen, wenn es mich anspricht, aber nicht um des Testens willen.

Karl: Ich werde erst mal doch weiterlesen und abwarten, was Band 3000 bringt.

Petra: Ich werde bestimmt immer wieder mal zu „PR“ greifen. Immerhin hat sich meine Mutter (74) als Fan geoutet. Ich konnte es kaum glauben ☺. Da sieht man mal, „PR“ ist immer wieder für eine Überraschung gut.

Richard: Meine Lektüre ist bereits zehn Jahre her...





Rezensionen



H. G. Francis

Der Club der Königinnen

Perry Rhodan-Planetenromane Nr. 20

Pabel-Moewig Verlag, Rastatt, 09/2012 (Originalausgabe: Perry Rhodan-Taschenbuch 344, 1991)

Taschenheft, SF, keine ISBN, 162/390

Titelillustration von Dirk Schulz/Horst Gotta

Mit einem Nachwort von Rainer Nagel

www.vpm.de

www.perry-rhodan.net

www.perry-rhodan.net/h-g-francis.html

www.indigo-online.de

www.perry-rhodan.net/dirk-schulz.html

www.perrypedia.proc.org/wiki/Horst_Gotta

Die Milchstraße im Jahr 1158 NGZ: Nachdem sie lange Zeit vom Rest des Universums abgeschottet waren, erforschen die Menschen und ihre Verbündeten nun wieder die anderen Galaxien, um über die dortigen Entwicklungen auf den aktuellen Stand zu gelangen und etwaige Bedrohungen rechtzeitig zu erkennen.

Infolgedessen bricht Perry Rhodan mit seinem Flaggschiff ODIN auf, um das Phänomen einiger sich auf seltsame Weise bewogender Sterne zu erforschen. In der Galaxie Wolf-Lundmark stoßen sie auf einen Planeten, dessen Bewohner sich in einem Krieg befinden. Plötzlich ereignen sich mysteriöse Dinge an Bord der ODIN, und Rhodan beschließt den Weiterflug, um seine Crew nicht unnötigen Gefahren auszusetzen.

Kurz darauf gerät das Raumschiff zwischen zwei Metagravfelder und wird im Sdoph-System festgehalten. Mit einer Space-Jet und drei Begleitern landet Rhodan auf dem dritten Planeten Nerdud, auf dem die Quelle der Metagravfelder vermutet wird. Sogleich werden sie von den insektoiden Bewohnern dieser Welt überwältigt und sollen ihnen als Sklaven dienen. Die Situation eskaliert, als Miran Tropak einem der Nerduder das Leben rettet und deshalb sterben soll ...

Wenn man nur mit einigen frühen Zyklen des Perryversums und den späteren überhaupt nicht mehr vertraut ist, betritt man mit diesem Taschenheft wahrlich Neuland. Erfreulicherweise ist es in sich abgeschlossen und geht nicht näher auf die Ereignisse der laufenden Romanheft-Reihe ein. Detaillierte Vorkenntnisse sind also nicht notwendig. Auch die Zahl der populären Handlungsträger ist auf den Titelhelden begrenzt. Seine Begleiter muss man nicht kennen.

„Der Club der Königinnen“ ist angelegt wie eine „Star Trek“-Folge: Statt der ENTERPRISE unter Captain Kirk begibt sich Perry Rhodan mit der ODIN auf einen Erkundungsflug, um der rätselhaften Beobachtung eines Astronom auf den Grund zu gehen. Die erste Welt, die sie besuchen, scheint nicht der Ursprung der Erscheinung zu sein, wenngleich sich auch dort

mysteriöse Dinge abspielen. Etwas ungewöhnlich ist, dass Rhodan, anders als früher, seiner Neugier nicht nachgibt und aus Sicherheitsgründen rasch weiterfliegt. Dadurch wirkt dieser Romanbeginn irgendwie ... überflüssig, wenig durchdacht, als habe der Autor zunächst etwas anderes geplant gehabt.

Um die Suche abzukürzen und den Leser nicht noch länger warten zu lassen, holt die Quelle des Phänomens die ODIN dann auch prompt selber zu sich, und das im wahrsten Sinne des Wortes, wie im späteren Verlauf der Geschichte enthüllt wird. Bis dahin müssen sich Rhodan und seine Begleiter jedoch erst eine Weile mit ihren Entführern ‚herumschlagen‘, bis sie eins und eins zusammenzählen.

Obwohl H. G. Francis (1936 – 2011) ein versierter Autor war und viele packende Romane zur Serie beigetragen hat, will sich hier nicht so recht die Spannung einstellen. Es ist eine x-beliebige Story, die auf jedem x-beliebigen Planeten mit x-beliebigen Insektoiden in ähnlicher Form ablaufen könnte, ohne wirkliches Highlight, neue Ideen oder dem früheren *sense of wonder*, der einst die Leser an die Serie band.

Auch zu den Protagonisten, die austauschbar wirken, baut man keine tiefere Beziehung auf. Selbst Rhodan wirkt weniger dynamisch und zielorientiert, als man ihn in Erinnerung hat, sondern abwartend, sich von der Entwicklung treiben lassend und erst handelnd, nachdem es notwendig wird.

Vielleicht muss man ein treuer Leser sein, der seine wöchentliche Dosis „Perry Rhodan“ braucht, um diesen Geschehnissen (verfasst 1991) und der Charakterzeichnung etwas abgewinnen zu können.

Trägt man hingegen im Hinterkopf die Erinnerungen an ‚die gute alte Zeit‘ mit sich und kennt die späteren Heftromane nicht, fühlt man sich nicht ‚daheim‘. (IS)



Kai Hirdt
Die Kartografen der Unendlichkeit
Perry Rhodan 1 - 3

Cross Cult/Amigo Grafik, Ludwigsburg, 2015/16

Comic-Hefte hochglanzkaschiert, SF, Bd. 1: 36/499; Bd. 2 + 3: 44/599

Titelillustration und Zeichnungen von Marco Castiello und Michael Atiyeh (Farbe)

Extra: Poster in Heft 1

www.cross-cult.de

<http://perry-rhodan.net/kai-hirdt.html>

<http://marcocastiello.deviantart.com>

<http://m-atiyeh.deviantart.com>

In Heft 1 werden die Hauptpersonen, das Raumschiff SOL und deren Situation vorgestellt. Die SOL-Besatzung ist irgendwo im Universum gestrandet und sucht den Weg zurück zur Milchstraße. Der Haluter Icho Tolot vermutet, dass sie 411.000 Lichtjahre entfernt sind.

Während des Weiterflugs wird das Raumschiff an einer Raumstation der Skra'bjii unerwarteter Weise gestoppt. Da diese Station von den Herayan angegriffen wird, kommen die Terraner und Galaktiker den Opfern zu Hilfe. Man erwartet sich nämlich astronomisches Wissen, um den Heimweg zu finden. Da die Anführerin der insektenartigen Skra'bjii getötet wird, zerstören ihre Untertanen die Raumstation. Perry Rhodan kann mit seinen Leuten im letzten Moment fliehen und ein verletztes Exemplar der Insektenwesen mitnehmen.



In Heft 2 erfährt der Telepath Gucky aus den Gedanken der verletzten Skra'bjii die Vorgeschichte des Angriffs. Die Galaxis Umal wurde von den humanoiden Herayan aus einem anderen Universum angegriffen. Ein fremder, mächtiger Humanoider versiegelte den Durchgang zwischen den Universen und verschwand. Die Angreifer wurden im Laufe der Zeit zur Legende. Die



siegreichen Skra'bji suchten nach dem fremden Beschützer, wurden aber dann von den anderen Völkern der Galaxis Umal undankbarer Weise angegriffen und gejagt.

Da die verletzte Skra'bji an Bord der SOL medizinische Hilfe braucht, will Perry sie zu ihrer Heimatwelt zurückbringen. Dort herrschen nun die humanoiden Umal-Völker, und nur zwei Skra'bji sind auf dem Planeten anwesend. Diese werden aber ermordet, bevor Perry sie an Bord seines Raumschiffs bringen kann. In Perrys Einsatzteam war allerdings ein Gestaltwandler-Mutant, der sich vor dem Rückzug zur SOL in einen Skra'bji verwandelte. Die geplante Bluttransfusion für das schwer verletzte Insektenwesen auf der SOL kann deshalb erfolgen und gelingt. Das Wesen verlangt die Rückeroberung der Skra'bji-Festung, da ansonsten alle getötet würden.

Bei Heft 3 lässt das Titelbild endlich den ‚Rhodan-Sense of Wonder‘ erahnen und zeigt Perry Rhodan vor einem Hologramm mit mehreren Galaxien.

Bis der Terraner mit seinem Team aber so weit gekommen ist, wird erst einmal die Space-Jet des zu Hilfe eilenden Haluters abgeschossen. In Perrys Versteck händigt Icho Tolot dem pazifistischen Mutanten Dalaimoc Rorvic ein Amulett aus, mit dessen Hilfe er wieder seine menschliche Gestalt annehmen kann. Icho Tolot wird bei einem Angriff der Soldaten des ‚Paktes‘ gezwungen, seinen Körper kristallin zu verhärten. Aufgrund des überlisteten, bewegungsunfähigen Haluters müssen die restlichen Mitglieder aus Perrys Gruppe sich ergeben.

In der Festung von A'krul beginnt ein verwirrender Handlungsablauf. Die Gefangenen können sich mit List befreien und entdecken, dass der ‚Pakt‘ von einer Skra'bji angeführt wird. Diese insektenartigen Wesen führen also eine Art Bürgerkrieg gegeneinander, da die verfeindeten Gruppen die Lage aus gegensätzlichen Standpunkten beurteilen. Perry findet für das Problem eine unerwartete Zwischenlösung. Eine Fortsetzung der Geschichte wird den Lesern angedroht ...

Ein und eine halbe Seiten Leserbrief, Charakterisierung des Mutanten Dalaimoc Rorvic, und ein kurzes Interview mit Zeichner Marco Castiello sowie drei Seiten Galerie und vier Seiten bunte Verlagswerbung beenden das Heft.



Wieder einmal wird versucht, die Geschichten um Perry Rhodan im Medium Comic zu erzählen. Gemäß einem Interview im „Perry Rhodan-Roman 2832“ träumt der Comic-Verlag von der eierlegenden Wollmilchsau. Der Comic soll die Leser der Romane, deutsche Neueinsteiger und auch den Rest der Welt zum Kauf von Roman-Heften, Büchern und Comics anreizen. Man träumt von Lizenzeinnahmen durch ausländische Verlage und einem Massenpublikum.

Masse statt Klasse hat man in der Tat produziert. Stellenweise ist es verwunderlich, dass die Verantwortlichen des Pabel-Moewig-Verlags nicht genau kontrollierten, was da fabriziert wird und dass die Verwendungs-Genehmigung für die Charaktere nicht wieder entzogen wurde.



Einen solchen Reifall gab es schon einmal bei dem Film „Perry Rhodan: SOS aus dem Weltall“, der viel Image-Schaden für die Roman-Serie brachte. Karl-Herbert Scheer, der Mitbegründer der Reihe, reiste 1966 extra nach Rom zu den Dreharbeiten für Spezialeffekte und kritisierte die dilettantische Arbeit. Vergebens. Der Film wurde unlängst im Rahmen der SchleFaZ (Schlechteste Filme aller Zeiten) im Fernsehen gezeigt.

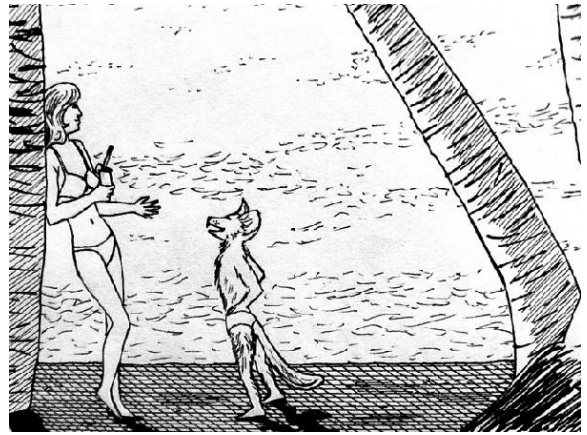
Auch beim neuen Comic meinte man, unnötige Zugeständnisse machen zu müssen:

Der Haluter wurde kleiner dargestellt, weil man ihn angeblich in Originalgröße nicht im Dialog mit anderen Charakteren zeigen könne. In Band 2 hat man beim Dialog zwischen Perry und Gucky (auf Seite

30) gleich ganz auf die Köpfe verzichtet. Schließlich ist Gucky ja drei bis vier Köpfe kleiner als Perry. Aber ein sechs ein halb Kilometer großes Fernraumschiff kann man problemlos mit einer etwa acht bis zehn Meter durchmessenden Space-Jet auf ein und demselben Bild zeigen.

Aus dem Mausbiber ist ein Meerschweinchenfuchs mit buschiger Rute geworden, obwohl man ja kindgerechte, harmlose Kuscheltiere nicht für zeitgerecht hält.

Und bei Perrys Uniform hat man sich wohl „Judge Dredd“ zum Vorbild genommen.



Die Ausstattung der Hefte:

Wie bei Comics mittlerweile üblich hat man eine Kurzeinführung in die Handlung gemacht und die Comicschaffenden vorgestellt. Ein „Perry Rhodan Neo“-Autor kann nicht einfach in die seit über einem halben Jahrhundert gewachsene Hauptserie überwechseln. Ein talentierter, italienischer Zeichner, der einen Wettbewerb gewann, und keine Ahnung vom „Perry Rhodan“-Kosmos hat, braucht mehr als einen Crashkurs. Übung macht den Meister.



Der Einzige, der seine Arbeit ausgezeichnet macht, ist der Kolorist. Band 1 hat als Beilage ein Poster, das die SOL und das Titelbild zeigt. Heft 2 enthält erstmals Leserbrief, ein Interview und zwei Seiten Panini-Werbung. Diese

zusätzlichen acht Seiten kosten bloß 1 Euro mehr ...

Handlungszeit:

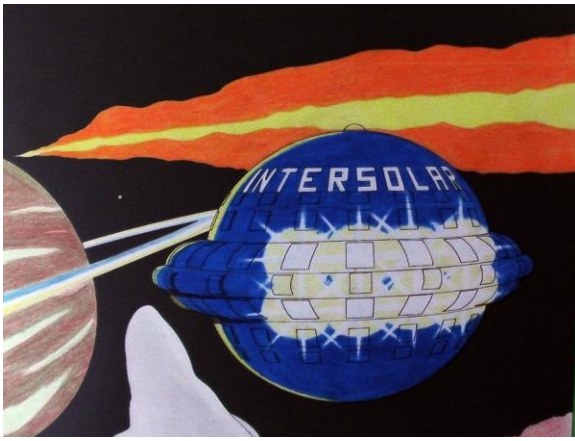
Anstatt, wie so oft, ganz am Anfang mit der Landung der STARDUST auf dem Mond zu beginnen, hat man sich für die Erzählung eine Zeitlücke aus der großen Romanhandlung ausgesucht. Man startet im zwölften von bisher neununddreißig Zyklen. Ein gut gewählter Einstieg in die Thematik der Superintelligenzen, Kosmonukleotide und Kosmischen Rätsel (Der mächtige, fremde Helfer der Skra'bji könnte mit einer Superintelligenz im Zusammenhang stehen). Außerdem hat das Fernraumschiff SOL in der Romanserie bisher eine ereignisreiche Zeit hinter sich gebracht. Es wäre durchaus vorstellbar, dass allein eine Comicserie „Raumschiff SOL“ produziert wird. Man wird sehen, was Perry noch in den neuen Comics erlebt und wie weit sich die Geschichten an die aktuelle Romanhandlung annähern.

Die Comic-Story:

Bei dem bombastischen Titel „Die Kartografen der Unendlichkeit“ erwarten die Leser vielleicht ein Volk, das in alle Richtungen weiter als 15 Milliarden Lichtjahre flog und sogar das Weltall jenseits unseres Sichthorizontes kartografierte. Mit einem Antrieb wie dem Dimesextatriebwerk der SOL wären dazu rund anderthalb Erdenjahre Nonstop-Flugzeit nötig. In den ersten zwei Comic-Bänden wird aber nicht ersichtlich, wie viel die Skra'bji schon vom Universum kennen.

Das Verwirrspiel in Heft 3 – wer denn nun eigentlich die Guten und wer die Bösen sind – ist überraschend zeitgemäß. Die Motivation der feindlichen Gruppen wird nicht durch simple Schwarz-Weiß-Malerei, wie am Anfang der Romanserie, erklärt.





Die Handlung beschränkt sich dennoch größtenteils auf Mord und Totschlag sowie riskante Kommandounternehmen inmitten der schießwütigen Umal-Völker. Das Übliche eben für das Massenpublikum. Anstelle des ‚Sense of Wonder‘ aus der Roman-Serie gibt es ein Crossover nach dem Motto ‚Perry meets the Skrull (Marvel) and „Star Wars“‘.

Details:

Icho Tolot schlägt vor, dass man ein Ziel anfliegt, das „am weitesten von allen umliegenden Galaxien entfernt ist – 411.000 Lichtjahre entfernt“. Das ist gerade mal der vierfache Durchmesser der

Milchstraße. Das soll weit sein? Die heimatliche Milchstraße ist 501 Millionen Lichtjahre vom Aufenthaltsort der SOL entfernt. Das ist weit.

Am Schluss von Band 1 flüchten Perry und seine Begleiter ohne den Haluter aus dem explodierenden Skra'bj-Observatorium. Danach findet man Icho Tolot mit teilweise zerfetztem Schutzanzug im All treibend. Auf die Frage, wie er das überlebt habe, kommt nur die Antwort: „*Er ist halt ein Haluter.*“ Für Altleser der Roman-Serie reicht das zum Verständnis, denn ein Haluter kann seine Körperstruktur verfestigen, sodass sie widerstandsfähig wie Terkonitstahl ist (Schmelzpunkt: 29000 bis 35000 Grad). Für Neuleser ist das völlig unverständlich. Denn auch in Band 2, bei der so genannten „Charakter-Info“ über Haluter, werden derartige Fähigkeiten nicht beschrieben. Für Neuleser hätte der Comic zumindest eine zusätzliche Textseite mit dem nötigsten Sachwissen enthalten sollen.

Das Raumschiff hat 10.000 Personen Besatzung. Davon sieht man in Band 1 etwa 20 Leute. Auch wenn sich 10.000 Leute in einem sechs ein halb Kilometer langen Raumschiff verlieren, sind 20 Personen an den Handlungs-Schauplätzen doch recht wenig.

Die Pilotin Belayn Parcer und die kirgisische Medizinerin Irmina Kotschistowa posieren oft wie für Pin Up-Poster. Unwillkürlich fragt man sich, für wen Irminas Po-Backen und tiefen Kleidungs-Ausschnitte geplant waren. Für pubertierende Leser oder alte Knacker? Ach, natürlich: das Massenpublikum.



Zeichnerische Umsetzung:

Im Interview mit Kai Hirdt steht zum Aussehen von Irmina und Gucky: „... da haben wir zum Teil auch Dresche für bezogen.“ Und das zu Recht. Gucky ist ein Mausbiber und gehört mit Biberschwanz dargestellt! Ein Löwe oder Känguruh wird ja auch nicht mit buschiger Fuchs-Rute gezeichnet.

Weiterhin hat schon ein Leser angemerkt: „Bei Perry ist es ihm noch nicht gelungen, die Figur so darzustellen, dass der Leser ihn sofort am Gesicht erkennt.“ Wenn denn überhaupt ein Gesicht gezeichnet wurde. Mehrfach ist in Band 2 der Kopf nur als schwarzer Schatten mit leuchtenden Augenschlitzen dargestellt. Oder aber es ist nur die Augenpartie zu sehen. Übung macht den Meister.



Eine weitere Lesermeinung: „Ich würde mir für die „Perry Rhodan“-Comics einen typischen, sofort erkennbaren Look wünschen.“ Ja, eine Art Corporate Identity ist sinnvoll. Momentan ist es irgendwie eine Mischung aus „Star Wars“- und „Star Trek“-Comics. Ein wieder erkennbares Logo wie auf der CREST II in den „Perry, unser Mann im All“-Comics ist wünschenswert. Auch in der Comicreihe „Sillage“ und „Yoko Tsuno“ hat man gut durchdachte Erkennungslogos oder einen unverwechselbaren Stil für Maschinen. Man

könnte beispielsweise die SOL im Mahlstrom der Sterne als Logo symbolisieren.

Die Bild-Hintergründe scheinen beliebig- und willkürlich gestaltet und platziert zu sein. Bei einer Handlung, die sich an wiederkehrenden Orten eines Raumschiffs abspielt, müssen diese Orte auch wieder erkennbar sein. Trekkies können zum Beispiel die Kommandobrücken, Konferenzräume, Krankenstationen usw. der verschiedenen Enterprise-Typen auf Anhieb erkennen. Für die Comic-Alben „Cyann, Tochter der Sterne“ wurden ganze Städte derart detailliert vorgeplant, sodass die Leser anhand der Hintergrundgebäude den genauen Aufenthaltsort der Handlungsträger in der Stadt erkennen können.

Allgemein sind aber die Technik-Darstellungen von Marco Castiello recht gut gelungen. Die Kolorierung ist durchgängig ausgezeichnet. Nur bei den Personen/Außerirdischen muss sich noch deutlich etwas bessern!

Im Roman-Interview wird zu PSI-Fähigkeiten ausgesagt: *„Sowohl Teleportation als auch Telekinese werden von einem Lichteffekt begleitet ..., ist sonst einfach nicht zu erkennen, ob da jemand gerade einen Apfel in die Luft geworfen hat ... oder er dank parapsychischer Fähigkeit schwebt.“* Falsch! Aus dem Zusammenhang der Handlung ergibt sich die Ursache. Andere Comics brauchen ja auch keine Lichteffekte für Telekinese-Darstellung, vor allem nicht bei geheimen Einsätzen in der Dunkelheit. Bewegung kann auch durch einfache Linien dargestellt werden. In Superhelden-Comics ist es gang und gäbe, dass die Bewegungen von Objekten durch Linien oder transparente, vorherige Zustände gezeigt werden. Die gewohnte Lautmalerei des „Plopp“ bei Teleportationen fehlt völlig, und die ‚Lichteffekte‘ sind sehr uneinheitlich und experimentell. Eine



halb-transparente Darstellung der teleportierenden Mutanten würde genügen. Überhaupt werden ‚Lichteffekte‘, Hintergrundstrahlen oder Wolken auch an anderer Stelle völlig unpassend eingesetzt, um beispielsweise Ärger zu visualisieren.

Und schlussendlich hält der Mausbiber auch noch in Manier des jungen Charles Xavier („X-Men“-Film) die gestreckten Zeigefinger und Mittelfinger an die Schläfen, wenn er telepathisch die Umgebung erkundet.

In Band 1 werden die Skra'bji von einer Horde hässlicher, spitzzahniger Monster-Söldner niedergeschossen, die durchaus aus einem „Predator“- „Spawn“- oder „Darkness“-Comic stammen könnten. Diese diskriminierende, visuelle Schwarz-Weiß-Malerei ist in den aktuellen „Perry Rhodan“-Romanen längst vorbei. Aber das Massen-Publikum braucht wohl hässliche Bösewichte.

Auch in Heft 3 wird der sparsame, plakative Zeichenstil fortgesetzt. Gesichter sind teilweise nur schwarze Schatten mit Augen oder scheinen jeweils völlig unterschiedliche Personen zu zeigen. Lediglich durch die Einmaligkeit jedes Charakters sind die Personen zu identifizieren.

Die Rückblende in die Vergangenheit wird nicht in Bildern gezeigt, sondern lediglich in den Dialogen beschrieben. Der Kolorist Michael Atiyeh muss wieder mal den grafischen Teil retten.

Sonderbemerkungen zu Halutern und Mausbibern:

Die Qualität der Spezialeffekte einer „Perry Rhodan“-Neuverfilmung wird man unter anderem an den Figuren der Haluter und Mausbiber erkennen. Kaum eine der bisherigen Darstellungen kann einen Altleser der Romane zufriedenstellen. Selbst der erfahrene und geübte Johnny Bruck hat (womöglich unter dem Zeitdruck) manchmal nichts Zufriedenstellendes zustande gebracht.

Spätere Zeichner und Maler haben den Halutern verkümmerte Contergan-Armchen oder Hängebrust-Arme verpasst, die völlig untauglich sind als Laufarme für Geschwindigkeiten bis zu 120 km/h. Selbst



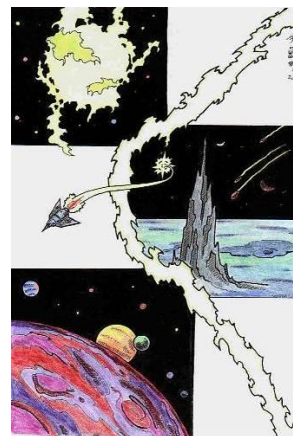
auf Brucks Titelbildern scheinen eher die sogenannten Handlungsarme (anstatt der Laufarme) beim Laufen auf allen Vieren eingesetzt zu werden. Wie auch immer die Gliedmaßen proportioniert sind, sie scheinen sich beim Galopp gegenseitig zu behindern. Bisher gibt es jedenfalls keine Animation eines galoppierenden Haluters, die nicht lächerlich sondern elegant aussieht. Am sinnvollsten scheint es, wenn alle vier Arme gleichermaßen kräftig ausgebildet sind. Das untere Armpaar ist am funktionalsten, wenn es im Tailenbereich oder darüber angeordnet wird.

Im Comic hat Marco Castiello obendrein noch eine gentechnische Mischung aus Haluter und Ara (Volk der Galaktischen Mediziner) dargestellt. Aus dem halbkugeligen Haluterkopf wurde ein Ara-Spitzkopf. Nicht genau beschrieben wurde bisher, ob Haluter den halslosen Kopf überhaupt bewegen können. Immerhin können die Augen an Stielen (wie bei Schnecken) ausgefahren werden, um eine bessere Rundumsicht zu haben.

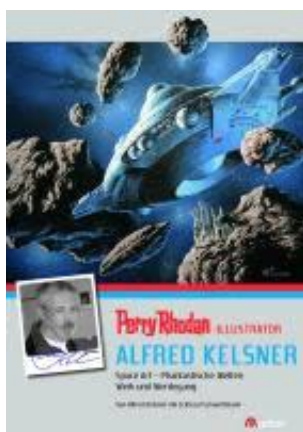
Alle diese Details müssten vor einer Verfilmung genau festgelegt werden. Warum nicht auch für Comics, die ein Medium zwischen Roman und Film sind?

Außerdem haben Haluter eine schwarze Haut, deren Farbe sich nur während der ‚Schwangerschaft‘ ändert. Wenn also Kai Hirdt gründlich recherchiert hat, dann hat es Marco Castiello nicht verstanden oder nicht gelesen. Nach Abschluss des ersten Comic-Dreierpacks hat er die Gelegenheit für Korrekturen der Charaktere.

Auch für den Comic-Mausbiber sind Korrekturen dringend nötig. Im Roman-Interview ist die Rede von „... eher kindgerechte Version der Bruckschen Cover“. Die „kindgerechten“ Mausbiber-Karikaturen und –Kasper kamen hauptsächlich nach Johnny Bruck. Zwar hat auch Bruck sich manchmal Scherze erlaubt, doch einige der besten Gucky-Porträts sind von ihm. Unter den neuen Titelbildkünstlern hat nur Arndt Drechsler für den Roman 2790 eine überzeugende Gucky-Darstellung geliefert. Die schönsten Comic-Mausbiber zeichnet Frank Freund. Eine italienisch-deutsche Zusammenarbeit könnte vorerst so aussehen, dass Marco Castiello die Plätze für Gucky frei lässt, und Frank Freund den Mausbiber hinein zeichnet.



Fazit: Den Altlesern der Romanserie wird der ‚Sense of Wonder‘ - mit einer 3D-Karte aus einem funkelnden Netzwerk mit Milliarden Galaxien - vorenthalten. Die Neueinsteiger und das Massenpublikum bekommen eine durchschnittliche Comic-Story mit durchschnittlichen Zeichnungen. Es gibt Besseres auf dem derzeitigen Comic-Markt. (BK)



Alfred Kelsner mit Eckhard Schwettmann

Perry Rhodan-Illustrator Alfred Kelsner: Space Art - Phantastische Welten, Werk und Werdegang

Marlon-Verlag, Moers, 01/2014

HC, Sekundärliteratur, Bildband, SF, Fantasy, 978-3-943172-39-3, 288/3995

Titellillustration Alfred Kelsner, Titelfoto Klaus Frensing

Illustrationen im Innenteil von Alfred Kelsner

Fotos von Alfred Kelsner u. a.

www.marlon-verlag.de

www.perry-rhodan.net/alfred-kelsner.html

Das Buch beschreibt in 10 Kapiteln Alfred Kelsners Lebenslauf, seinen beruflichen Werdegang, abgeschlossene und zukünftige Projekte sowie Meinungen seiner Fans. Und es zeigt natürlich viele seiner Gemälde, Zeichnungen, Titelbilder, Fotos und Modelle.

Das Stadtwappen seines Geburtsortes Bünde hat ihn inspiriert zu Gemälden mit Rittern und Burgen. Außerdem können die beiden abgebildeten Ritter, die sich die Hand reichen, auch symbolisch für seine pazifistische Gesinnung stehen. Historische Fotos zeigen seine Familie, Haus und Garten, sowie die Motorräder.

Als Reklamemaler war er noch weit entfernt von den fantastischen Gemälden, mit denen er heutzutage Szenen aus dem Universum darstellt. Von den Büchern, die in seinem Schrank stehen,

finden sich viele auch in den Regalen des Rezensenten. Kelsner ließ sich inspirieren von Caspar David Friedrich, David Hardy, Jim Burns, Tim White und anderen.

Fotos zeigen Einblicke in sein Atelier, Con-Besuche, Ausstellungen, seinen Garten und die Corvette Sting Ray, die keine TÜV-Zulassung erhielt. An den futuristischen Motorrad- und Automobil-Entwürfen zeigt sich schon seine Vorliebe für Fortbewegungsmittel.

Im Gespräch mit Martin Steiner verrät er Details über seine Maltechnik, das Science Fiction-Fandom und seine einfache Lebensweise. Da in seinem Wohnort auch die Modellbaufirma Revell ansässig ist, blieb es nicht aus, dass Kelsner auch Illustrationen für die verschiedensten Modellbaukästen anfertigte. Infolgedessen werden Hintergrundbilder für Modellbau-Dioramen und in Discos im Buch gezeigt.

Die Bild-Experimente mit Kamera und Computer zeigen die Vielseitigkeit des Künstlers. Mit einer Super 8-Kamera hat er Anfang der 70er-Jahre sogar einen kurzen Trickfilm gedreht, der Weltraumszenen zeigt.

Einen Großteil des Buches machen die Titelbilder und Innenillustrationen für Fantasy- und Science Fiction-Romane aus. Stellenweise beschreibt Alfred Kelsner die Absprachen und Probleme bei bestimmten Bildern. Unter Termindruck hat er bei einigen Gemälden auch schon mal die Nächte hindurch gearbeitet. Anhand dieser Beschreibungen versteht mancher Romanleser im Nachhinein, warum der Künstler nicht immer frei in der Gestaltung ist, sondern Regeln und Vorschriften seiner Auftraggeber beachten muss.

Zusammen mit Gerhard Börnsen arbeitet er an einem eigenen Buchprojekt, bei dem seiner Fantasie keine Grenzen gesetzt sind.

Der Band zeigt Kelsner-Fans und solchen, die es noch werden wollen, eine große Auswahl seiner vielfältigen künstlerischen Arbeiten. Wer ihn nur als Maler kennt, sieht nun auch den Architekten, Gartengestalter, Fotograf und Modellbauer Alfred Kelsner. Beim Vergleich seiner Frühwerke mit aktuellen Arbeiten erkennt man eine leichte Änderung des Stils. Seine Bilder werden zunehmend perfekter und realistischer. (Beispiel: „Das Sternenfenster, Perry Rhodan 2100“).

Auch der Werdegang des Künstlers ist interessant zu lesen. Man lernt den Menschen hinter den Gemälden kennen.

Das klare Layout des Buchs mit leicht grauem Hintergrund präsentiert seine Bilder recht gut.

Leider sind viele seiner detailverliebten Bilder winzig klein wiedergegeben, während Bilder mit größerem Pinselstrich übermäßig groß abgedruckt wurden. Besonders drastisch merkt man das bei den Titelbildern von Romanen und Taschenbüchern, die teilweise nur im Briefmarkenformat wiedergegeben wurden. Da fällt nicht nur der Titeltext negativ auf, sondern auch die vielfache Abbildung ein und desselben Covers. Es wurden einfach 8 Taschenbücher nebeneinander gelegt und abfotografiert. Und in einem der 8er-Blöcke wurde frech zweimal direkt nebeneinander „Die Spur nach Andromeda“ abgebildet (Seite 196). „Das Gesetz der gläsernen Vögel“ findet man auf Seite 196 und 197. „Der Geisteragent aus dem All“ ist auf Seite 197 und 198 zu sehen.

Nur auf den Seiten 202 bis 205 zeigt man die Ideal-Lösung von kleinem Cover mit Text und doppelt so großer Abbildung vom Gemälde allein. Fast scheint es, als hätten mehrere Teams am Buch gearbeitet, und ‚die rechte Hand wusste nicht, was die Linke tut‘.

Natürlich wären mehr Seiten nötig, um die Kunstwerke größer abzubilden. Aber allein schon die Vermeidung der Mehrfachabbildungen hätte für das eine oder andere Bild eine größere Darstellung ermöglicht.

Von Seite 240 bis 268 kommentiert der Künstler jedes Titelbild. So erfährt der Leser auch von den Vorgängen, die sich hinter den Kulissen abspielen. Aber Kommentare wie: „*Fällt mir spontan nichts zu ein, außer dass es ein anstrengendes Motiv war.*“ (Roman 1891) oder „*Dieses Bild war als Letztes aus der Staffel unter Stress entstanden ... ich war unzufrieden.*“ (Roman 2114) sind nicht gerade bereichernd.

Trotz einiger kleiner redaktioneller Fehltritte ist das Buch eine ausgezeichnete Gelegenheit, um etwas über den Künstler, sein Leben, seine Persönlichkeit und seine Träume zu erfahren. Es zeigt eine Kunstgalerie aus einem halben Jahrhundert kreativen Schaffens, das in keinem Regal von Kelsner- und „Perry Rhodan“-Fans fehlen sollte. Dort hat es seinen verdienten Platz neben den Büchern von Hardy, Burns und White. (BK)



Michael Pfrommer & Kurt Kobler

Andromeda-Timeshift

Perry Rhodan: Meister der Insel – Extended Bd. 2

„Perry Rhodan“ und „Atlan“ sind Eigentum der Pabel-Moewig Verlag GmbH, Rastatt

Terranischer Club Eden, Köln, 11/2013

PB, Nicht-kommerzielle Presse, SF, keine ISBN, Auflage: 200 Ex., 196/750

Titelgestaltung von Joe Kutzner/Norbert Mertens unter Verwendung einer Illustration von Raimund Peter

Illustrationen im Innenteil von Raimund Peter/Matin Marheinecke

www.terrancher-club-eden.com

www.michaelpfrommer.de

Im Jahr 2406 sind die Meister der Insel zwar besiegt, doch gänzlich abgewendet ist die Bedrohung nicht, die von ihnen ausgeht. Denn ein Terraner namens Ron Fox, der lange Zeit verzweifelt versuchte, sich zu erinnern, wer er eigentlich ist und weshalb er sich auf Tamanium befindet, zusätzlich verunsichert durch eine kryptische Botschaft, muss erkennen, dass er Faktor XIV ist, der letzte Meister der Insel – und er will es überhaupt nicht sein oder gar den von ihm selbst in der Vergangenheit eingeleiteten Notfallplan, das „Andromeda-Backup“, durchlaufen, um die ihm zustehende Position einzunehmen.

Aber die vor Jahrtausenden von Faktor XIV inszenierte brillante Strategie ist bereits angelaufen und kaum noch zu stoppen. Die vernichtet geglaubten Duplos von Gucky, André Noir und Icho Tolot gelangen aus der Vergangenheit in die Gegenwart, bereit für den Angriff auf die Feinde ihres Herrn. Perry Rhodans Flaggschiff, die CREST III, und seine Crew sind die letzte Hoffnung der Menschheit auf Rettung vor der Machtübernahme durch einen gerissenen Meister der Insel und seine skrupellosen Truppen.

„Andromeda-Timeshift“ setzt nahtlos die Handlung von „Das Andromeda-Backup“ fort. Wie es für einen Mittelband üblich ist, kommt die Handlung ein gutes Stück voran, gibt aber nicht alle Geheimnisse preis und verschiebt den Höhepunkt bzw. die Auflösung auf den finalen Teil „Andromeda-Dungeon“.

Man merkt dem umfangreichen Roman an, dass alle an ihm Mitwirkenden ‚ihren‘ „Perry Rhodan“ bestens kennen und im Vorfeld akribisch recherchiert haben. Die Autoren Michael Pfrommer und Kurt Kobler sowie alle, die ihnen beratend zur Seite standen, haben Fakten und Daten überprüft, Lücken und Fehler aufgespürt und aus allem eine Trilogie gewoben, die hieb- und stichfest ist, sogar die einstigen Ungereimtheiten sinnvoll mit einbezieht und nachvollziehbar macht – das „Glossar“ liefert hierzu allerlei interessante Hintergrundinformationen.

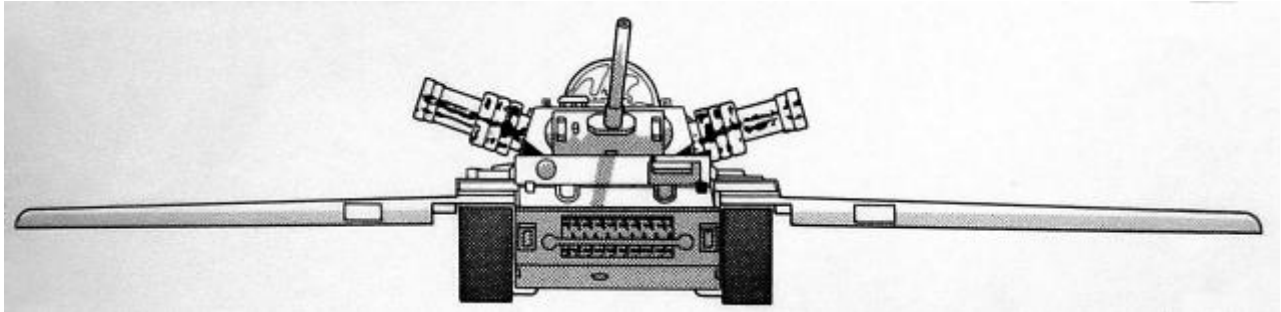
Der Band ist im Stil der Heftromane verfasst, wobei die Erzähltradition und Charakterzeichnungen des Mdl-Zyklus beibehalten/übernommen wurden. Insofern fügt sich die Fan-Trilogie bestens ein als Extra-Titel nach diesem und vor dem M87-Zyklus. Na, Pabel-Moewig: Da hätten Ihr zwei sehr ambitionierte Autoren mit einer spannenden, überzeugenden Story für einige kommerzielle Taschenhefte ...

Stellenweise schreibt das Team Pfrommer/Kobler fast schon zu routiniert und gleichbleibend flüssig, statt passend zur Situation das Tempo durch z. B. innere Monologe (Ron Fox' Konflikt) zu senken und dann wieder zu steigern, wenn Action angesagt ist (Thalestris' Eingreifen). Allerdings verlieren sie trotz der komplexen Handlung mit mehreren Ebenen und Personen auch angesichts des heiklen Zeitreise-Themas niemals die Übersicht, sondern bringen die Story souverän zu Ende – Fortsetzung folgt.

Ergänzt wird der Band durch die Vorstellung der Autoren, des Zeichners und des Herausgebers sowie ein „Glossar“. Die Gestaltung ist der der Heftromane nachempfunden, d. h., traditionelles Titelbild mit „Perry Rhodan“-Logo, eine kurze Zusammenfassung des Bisherigen, ein Kästchen, in dem die Hauptfiguren genannt werden, eine sehr kurze Vorschau auf den nächsten Band.

Hinzu kommen einige SW-Illustrationen von Coverkünstler Raimund Peter und eine ‚Thalestris‘-Zeichnung von Martin Marheinecke.

„Andromeda-Timeshift“ erweist sich als packender, überzeugende Fan-Roman, der vor allem den Fans des „Mdl“-Zyklus‘ gefallen dürfte. Da das Ende offen ist, wird man auch gern nach der Fortsetzung greifen, um den Showdown von Atlan und ... zu erleben. (IS)



Text © Irene Salzmänn unter der freundlichen Mitwirkung von Karl E. Aulbach, Bernhard Kletzenbauer, Armin Möhle, Petra Weddehage, Richard Salzmänn.
Rezensionen © Bernhard Kletzenbauer (BK), Irene Salzmänn (IS).
Coverabbildungen mit freundlicher Genehmigung von Cross Cult, Marlon Verlag, Pabel-Moewig, Terranischer Club Eden.
Illustrationen © Bernhard Kletzenbauer (S. 3 – 12, 14 – 18, 21) und Irene Salzmänn (S. 6 + 7, 17 + 18) sowie die Künstler der Collage von S. 21: Johnny Bruck, Arndt Drechsler, Frank Freund, Bernhard Kletzenbauer, Swen Papenbrock/© Pabel-Moewig.





Ana Benaroya

MEHR ICH. 120 todsichere Tipps für mehr Drama, Sex und Brokkoli

120 Ways to Annoy Your Mother (And Influence People), GB, 2014

Moses. Verlag/Cat in the Moon, Kempen, 09/2015

PB, Jugendbuch, Spaßbuch, Aktivbuch, Schreiben & Zeichnen, 978-3-89777-836-8, 128/1495

Aus dem Englischen von Ingrid Ickler

Titelillustration und bunte Zeichnungen im Innenteil von Ana Benaroya

www.moses-verlag.de

www.cat-in-the-moon.de

www.anabenaroya.com

Der – deutsche – Titel „MEHR ICH. 120 todsichere Tipps für mehr Drama, Sex und Brokkoli“ verspricht mehr, als das Buch letztendlich hält:

Sex kommt gar nicht vor, Brokkoli bloß am Rande und Drama ab und zu. In erster Linie findet man oft einander widersprechende ‚Tipps‘, die mit einem Augenzwinkern vorgetragen werden und über die man lachen soll. Selbst eingefleischten „Alf“- , „Eine schrecklich nette Familie“- , „Two and a half Man“- , „Ally McBeal“- etc.-Fans dürfte der Inhalt zu abgedreht, skurril und vor allem nicht für die eigene Altersgruppe geeignet erscheinen.

Hätte man den viel treffenderen englischen Originaltitel „120 Ways to Annoy Your Mother (And Influence People)“ ins Deutsche übersetzt, wäre sogleich klar gewesen, dass es sich um ein locker-flockig-verrücktes Buch für Teenager (drum kein Sex!) handelt, die wohl eher noch über die enthaltenen kruden Scherze grinsen und innerhalb dieses Rahmens über andere ‚ablästern‘ können.

An sich ist der Band ja ganz liebevoll mit krakeligen Zeichnungen in bunten Farben und ‚handgeschriebenen‘ Texten versehen.

Auch merkt man, dass die Künstlerin typische Verhaltensweisen junger Menschen überspitzt darstellt und auf die Schippe nimmt. 12- bis 14-jährige Mädchen mögen sich eventuell in dem einen oder anderen wiedererkennen und über sich selbst lachen.

Zum kreativen Spaßhaben und Lästern lädt auch der viele freie Platz ein mit verschiedenen Aufforderungen, z. B. soll man das Porträt einer Frau möglichst heftig stylen, eine Romanze mit einer Tasse Kaffee erfinden, zwei Personen zeichnen, denen man vorspielen könnte, dass man sie sympathisch findet, ein schwarzes Herz und das eigene Gesicht als Drama-Queen malen sowie eine ganze Seite mit dem Satz „*Ich bin ein geduldiges, sensibles Wesen*“ voll schreiben.

Entsprechend ‚sinnvoll‘ lesen sich natürlich auch die ‚Tipps‘:

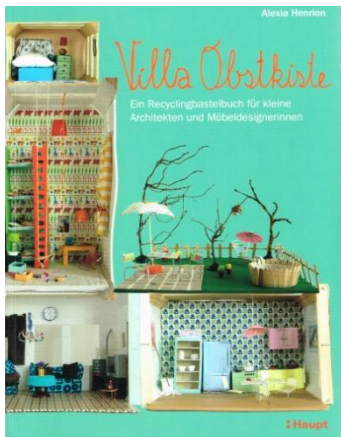
„*Wie man seine Frisur ruiniert. 1. Auf keinen Fall kämmen. 2. Schwitzen, schwitzen, schwitzen. 3. Dein Haar ist das ideale Versteck! (für Kaugummi, Pizzareste, kleine Tierchen). 4. Alle 3 Monate eine Strähne abschneiden. Asymmetrie beachten! (Wartezeit für die optimale Wirkung: 9 Monate).*“
Na ja, wer das lustig findet ...

Man weiß beim besten Willen nicht, wem man dieses Buch empfehlen kann.

Vielleicht ist der deutsche Humor doch anders gestrickt als der britische, wenn man weder die Texte noch die Zeichnungen witzig findet.

Auch am Geschmack der meisten Teenager dürften diese Späße vorbeigehen.

Am besten blättert man ein wenig in dem Band, um sich einen Eindruck vom Inhalt zu machen und entscheiden zu können, ob man selbst oder jemand aus dem Familien- und Bekanntenkreis tatsächlich diesen Titel für den absoluten Hit halten würde (wohl eher nicht, hüstel). (IS)



Alexia Henrion (Konzept, Texte, Fotos, Gestaltung)

Villa Obstkiste – Ein Recyclingbastelbuch für kleine Architekten und Möbeldesignerinnen

Haupt Verlag, Bern (CH), 09/2015

PB mit Klappenbroschur, vollfarbiges Kinderbuch, Sachbuch, Basteln & Spielen, 978-3-258-60126-7, 176/2490

Titelgestaltung von Daniela Vacas, Bern (CH)

Fotos und Zeichnungen im Innenteil von Alexia Henrion, Hamburg

www.haupt.ch

www.alexiahenrion.de

Der Hauptverlag hat bereit eine ganze Reihe von außergewöhnlichen Büchern herausgegeben, die sich auf das Werkeln und Basteln mit

oder für Kinder konzentrieren.

„Villa Obstkiste“ fügt sich perfekt in dieses Konzept eines modernen, ansprechenden Anregungsbuches ein, zumal es nicht nur darauf abzielt, die Kreativität von Kindern zu wecken, sondern dies fast ausschließlich mit Recyclingmaterialien zu tun. Aus alten Materialien neue Ideen zu machen, scheint ein Kredo des Verlages und auch der Autorin Alexia Henrion zu sein.

Natürlich ist ein Puppenhaus, für sich genommen, keine neue Erfindung. Von jeher existieren von dieser Art der Miniaturgebäude die unterschiedlichsten Formen, von luxuriösen Kopien herrschaftlicher Häuser mit echtem Holz und Gold bis hin zu den Schuhschachtelversionen, die man sich selber baute, wenn es nichts anderes gab.

Dass heutzutage vermutlich die Plastikversionen vorherrschen - einheitliche und kostspielige Klone, zu denen die Spielzeugindustrie neben den Möbeln und Püppchen gleich noch alle Ideen liefert -, ist Grund genug, der „Villa Obstkiste“ einen Besuch abzustatten.

Perfektion ist bei diesem Großprojekt nicht wichtig, auch wenn ein stimmiges Gesamtbild entsteht. Kinder werden angeregt, eigene Designs für Möbel und Räume zu entwerfen und mit Materialien, Farben und Kompositionen zu arbeiten - die pastellige Küche und das bunte Kinderzimmer sind dabei unaufdringliche Vorschläge. Alles wird aus Recyclingmaterialien hergestellt, sodass es keinen Mangel an Nachschub gibt und geringe Kosten; dafür jedoch auf der anderen Seite viel zusätzliche Arbeit, beispielsweise durch das notwendige mehrfache Überpinseln von Aufdrucken, das die Geduld kleinerer Bastler auf die Probe stellen wird. Generell geht es darum, das Potential im Material zu entdecken, das Mögliche im noch Ungestalteten.

Natürlich ist die Villa aus Obstkisten und mit ihren Möbeln aus Pappe und Plastikschränken auch beispielbar und zeigt sich modern in der Ästhetik und nützlich in der Ausstattung. Durch das modulare System gibt es viele Erweiterungsmöglichkeiten - wenn nötig, kann einfach ein zusätzliches Zimmer in einer neuen Obstkiste angesetzt werden.

Die Bastelanleitungen in dem umfangreichen Buch sind nachvollziehbar und hilfreich, mit vielen Skizzen und einem freundlich geschriebenen Text, der jedoch schon einige (Vor-) Lesefertigkeiten erfordert. Generell werden kleinere Bastler öfter die Hilfe von älteren Geschwistern oder Eltern benötigen.

Durchgehend gibt es die Einladung, sich nicht nur an den Anleitungen zu orientieren, sondern eigene Bauideen zu entwickeln. Zudem kann es immer mehr Details in den Räumen und dem Dachgarten geben, sodass das Haus eine eigene ‚Evolution‘ von grundlegender zu komplexer Ausstattung durchlebt. Wie ‚schön‘ die Villa Obstkiste dabei wird, sollte dabei nicht mit Erwachsenen Augen gemessen werden.

Kinder und Eltern, die sich auf dieses große Projekt einlassen, können damit viele und abwechslungsreiche kreative Stunden erleben, im Planen und Erschaffen ebenso wie im Bespielen.

Eine alte Tradition im neuen Gewand, schön aufgemacht in einem anregenden Buch mit sehr vielen Fotos und Illustrationen. (BvdB)



Frauke Hohberger/Rita Lüder

Selfie mit Löwenzahn – Entdecke die Natur mit Smartphone und Tablet

Haupt Verlag, Bern (CH), 1. Auflage: 03/2016

PB, Kinderbuch, Sachbuch, Aktivbuch, Natur & Tier, Basteln & Spielen, 978-3-258-07958-5, 128/2490

Titelgestaltung und Layout von Grams undfreunde & Studio Karpstein, Marburg am Neckar & Berlin

Titelfotos und Fotos im Innenteil von Frauke Hohberger, Rita Lüder (und Zlicovec/Dreamstime: Cover links oben, S. 3 oben)

www.haupt.ch

www.frauke-hohberger.de

www.facebook.com/M.F.Hohberger

www.kreativpinsel.de

Auf Kinder, die keine Stubenhocker sein wollen, wartet die Natur mit einer Menge interessanter Dinge zum Betrachten und Bestaunen: Pflanzen, Pilze, Tiere. Jede Jahreszeit bietet etwas Neues: der Frühling die ersten Blüten und nistende Vögel, der Sommer Wasserfrösche und Libellen, der Herbst bunte Blätter und Spinnennetze voller Tau oder Reif, der Winter Schnee und Gebilde aus Eis.

Was man entdeckt, kann man mit dem Smartphone oder dem Tablet fotografieren und filmen; auch Tonaufnahmen sind möglich. Um den Dokumenten etwas (künstlerischen) Pfiff zu verleihen, gibt es vielerlei Anregungen, z. B. dass man das Objekt durch ein Passepartout fotografiert oder um ein Foto mit dem Bildbearbeitungsprogramm einen hübschen Rahmen zieht, dass man mit Fundstücken ein Bild legt oder um Flechten und Blumen auf den Gehwegen mit Kreide etwas zeichnet und auch diese ungewöhnlichen Motive der Fotosammlung hinzufügt.

Ferner gibt es praktische Ratschläge, was man an verschiedenen Orten beobachten und wie man es fotografieren kann, darunter u. a. die Anleitung zu dokumentieren, wie sich eine Pflanze von Tag zu Tag und sogar im Laufe des Tages verändert, wie die Schatten zu verschiedenen Uhrzeiten fallen, wie sich mit Hilfe eines Spiegels reizvolle Aufnahmen von der Unterseite eines Objekts machen und wie sich mit einer Taschenlampe schöne Nachtaufnahmen ohne Blitz anfertigen lassen. Natürlich darf man Freunde zu ‚Such-Ralleys‘ einladen, und anschließend organisiert man eine Ausstellung mit den schönsten Fotos.

Die Texte sind sehr kurz und stellen eine Mischung dar aus kindgerechten Erklärungen natürlicher Phänomene und verwandter Themen (Regenbogen, Oberflächenspannung eines Teichs, Blumensymbolik usw.) sowie den Anregungen zum Beobachten, Basteln, Spielen und Fotografieren.

Auf diese Weise werden die Natur und zeitgenössischer Medien Kindern ab etwa dem Grundschulalter spielerisch nahegebracht. Wissenswertes wird ganz knapp umrissen, und ob bzw. wie lange ein kleiner Forscher die eine oder andere Idee ausprobiert, bleibt ihm überlassen. Auf jeden Fall dürften die Kreativ-Vorschläge zu weiteren spontanen Einfällen führen, sodass kaum Langeweile aufkommen wird. Ergänzt wird zum Schluss mit thematisch passenden App-Empfehlungen (Bild- und Tonbearbeitung, Bestimmungs-Apps etc.) und einem Verzeichnis weiterführender Bücher und Links.

Die prächtigen Farbfotos haben wenigstens Diagröße und belegen maximal eine Seite. Sie veranschaulichen die Ausführungen und wecken die Lust, all das mit eigenen Augen zu sehen und selbst auf Fotos festzuhalten.

„Selfie mit Löwenzahn“ ist ein hübsch gestaltetes Aktivbuch voller spannender Erklärungen, die Kinder dazu anregen, dass sie zusätzliches Wissen durch weitere Bücher oder das Internet erwerben. Ferner bietet es eine Vielfalt an Ideen, was man alles in der Natur zu entdecken vermag, was sich aus Naturmaterialien basteln lässt, wie gute Fotos gelingen und was man mit diesen sowie den Fundstücken später noch alles machen kann. Die Bereiche Lernen und Spielen werden gleichwertig abgedeckt, und das kommt bei der Zielgruppe gewiss gut an.

Der Titel eignet sich besonders für Familien mit Kindern ab etwa 5 Jahre, für Kindergärten und Grundschulen. (IS)



Anke Küpper

Blüten & Blätter sammeln – Mein erstes Herbarium

Krabbekäfer/Moses. Verlag, Kempen, 03/2016

HC mit verdeckter Spiralbindung und Gummibandverschluss, Kinderbuch, Sachbuch, Aktivbuch, Pflanzen/Natur & Tier, Basteln & Spielen, 978-3-89777-868-9, 64/1495

Titelillustration und Zeichnungen im Innenteil von Angelika Neiser, Johann Brandstetter, Arno Kolb, Sandra Kretzmann; Fotos von Senta Hoppe, Anke Küpper

www.moses-verlag.de

www.anke-kuepper.de

www.dtp-neiser.de

www.top-illustrator.com/

www.needleattack.de/tattoo/arno/

www.kretzmann.info

Bestimmt hat jeder irgendwann einmal Blätter und Blüten gesammelt und sie zwischen dicken Telefonbüchern und Küchenpapier gepresst, um dann mit ihnen zu basteln. Mitunter war es sogar eine benotete Aufgabe aus dem Biologieunterricht, ein kleines Herbarium anzulegen mit Blättern und Blüten von vorgegebenen Pflanzenarten, wobei auf den Seiten vermerkt werden musste, wo man sie gefunden hatte. Einige waren alles andere als leicht aufzustöbern, sodass improvisiert wurde: Kreuzblütengewächs – Radieschen – Fundort: Kühlschrank ...

Der Moses. Verlag offeriert einen hübsch gestalteten Titel für Kinder, die mit seiner Hilfe ein Herbarium anlegen können und anhand der Informationen erfahren, wie man robuste Blätter und empfindliche Blüten presst und mit ihnen umgeht, damit sie nicht nach dem Einkleben in das Buch oder nach dem Basteln schimmeln, kaputt gehen bzw. ihre Farbe verlieren. Die Hinweise sind gut verständlich aufbereitet und sehr nützlich.

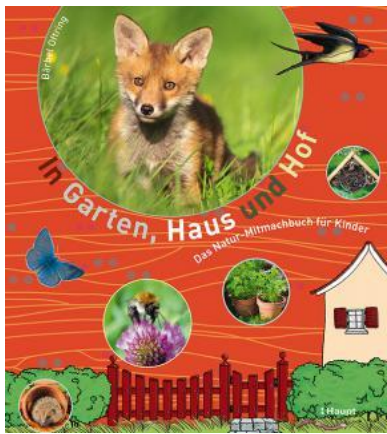
Schade nur, dass die auf Fotos abgebildete Pflanzenpresse nicht als Set mit dem Buch erhältlich ist, sondern separat erworben werden muss – oder das dicke Telefonbuch darf wieder erhalten (schwierig im digitalen Zeitalter, das viele auf überflüssiges Papier verzichten lässt ...).

Auch vermisst man den ausdrücklichen Hinweis, dass einige Geduld von Nöten ist, bis die Blätter und Blüten ins Buch eingeklebt oder anderweitig verwendet werden können. Zwar ist von mindestens zwei Wochen Pressen und regelmäßigem Auswechseln des Papiers die Rede, doch der einmalige Hinweis kann leicht in Vergessenheit geraten oder 'überlesen' werden, und dann folgt die Enttäuschung, wenn die Restfeuchtigkeit zur Schimmelbildung führt. Gerade für kleine Kinder ist eine solche Wartezeit eigentlich zu lang. Hier wären die Eltern gefordert, erst mit den Kindern Blätter zu zusammen, zu pressen – und dann zur richtigen Zeit mit dem Buch zu überraschen.

„Blüten & Blätter sammeln“ beginnt mit einleitenden Erklärungen. Dann folgen jeweils zehn bekannte Blumen (Veilchen, Klee, Lavendel usw.) und Bäume (Eiche, Kastanie, Kiefer etc.), die in Wort und Bild kurz und nachvollziehbar vorgestellt werden. Ein Pergamentpapier trennt die Info-Seite von einem leeren Blatt, das mit einem Rahmen und kleinen Illustrationen verziert ist und in dessen Mitte man die entsprechenden gepressten Blüten und Blätter kleben kann. Es gibt auch Platz, um eintragen zu können, wo und wann man den Pflanzenteil gefunden hat. Anschließend folgen ähnlich gestaltete Seiten für eigene Fundstücke, die nicht aufgeführt sind. Am Ende gibt es noch Basteltipps zum Herstellen von Grußkarten, einer Blättergirlande u. a. m. Die letzte Seite ist als Sammelbox angelegt, in der man einige getrocknete Blätter aufbewahren kann.

Dank der versteckten Spiralbindung ist genug Spielraum, dass man auch etwas dickere Stängel einkleben und die Sammelbox füllen kann, ohne dass der Buchrücken Schaden nimmt. Der Gummibandverschluss verhindert, dass sich das Buch z. B. beim Herunterfallen öffnet und etwas herausrutschen kann.

Eine schöne Idee für Kinder ab etwa 5 Jahre (Verlagsempfehlung: 3 Jahre), die Spaß an der Natur, am Sammeln und Basteln haben. Bei den Kleineren helfen gewiss ältere Geschwister, Eltern und Großeltern gern mit. (IS)



Bärbel Oftring

In Garten, Haus und Hof

Das Natur-Mitmachbuch für Kinder 3

Haupt Verlag, Bern (CH), 1. Auflage: 03/2015

PB mit Klappenbroschur, Kinderbuch, Sachbuch, Natur & Tier, 978-3-258-07895-3, 128/1990

Titelgestaltung von pooldesign.ch; Titelfoto und Fotos im Innenteil aus verschiedenen Quellen, Zeichnungen von Karin Bauer, Augsburg

www.haupt.ch

www.karin-bauer.com

Nach „Wald und Wiese“ und „An Tümpel, Fluss und Meer“ ist mit „In Garten, Haus und Hof“ ein weiteres „Natur-Mitmachbuch für Kinder“ von Bärbel Oftring im Haupt Verlag erschienen. Die Gestaltung entspricht der der beiden anderen Bücher, d. h., Paperback mit Klappenbroschur, kurze, informative Texte, von denen sich junge Leser nicht überfordert fühlen, die aber doch anspruchsvoll genug sind, dass sich wissbegierige Kinder ernst genommen fühlen, dazu sehr viele Farabbildungen und freier Raum für eigene Einträge.

Gerade Letzteres ist sehr schön, denn dadurch werden die Nutzer des Buchs angeregt, aktiv zu werden, indem sie ihre Umgebung genauer beobachten und ihre Entdeckungen dokumentieren durch Wort und Bild (Foto, Zeichnung) an der passenden Stelle, an welcher Wissenswertes dazu nachgelesen und das Gesehene mit den Abbildungen verglichen werden kann. Das Buch nimmt durch den Gebrauch nach Anleitung zunehmend einen sehr persönlichen Charakter an.

Auch positiv ist, dass es keinen wirklich aufeinander aufbauenden Inhalt gibt, sondern bei den Themen munter hin und her gesprungen wird, sodass keine Langeweile aufkommt, weil nach dem Umblättern immer etwas Neues geboten wird. Das verdeutlicht bereits das Inhaltsverzeichnis, das nach Kategorien wie „Insekten & Spinnen“, „Säugetiere“, „Kräuter & Gemüse“ usw. geordnet ist, wobei die Unterthemen jedoch nicht aufeinanderfolgen. So bleibt es dem Einzelnen überlassen, entweder das Buch der Reihe nach durchzuschauen oder sich zuerst die Seiten zu suchen, welche die Lieblingsthemen behandeln.

Sehr schön ist außerdem, dass nicht nur Pflanzen und Tiere erklärt werden, sondern auch Tipps enthalten sind, wie man ohne Garten auf der Fensterbank oder in Kübeln auf dem Balkon Pflanzen ziehen kann, wie man ein „Stink-Beet“ anlegt, wie man aus natürlichen Materialien (Blätter, Steine, Hölzer etc.) ein Kunstwerk im Freien bildet, wie man ohne weitere Hilfsmittel die Höhe eines Baumes errechnet u. v. m.

Die Fotografien und Zeichnungen sind allesamt sehr ansprechend, manchmal aber schon fast zu klein – Briefmarkengröße –, um die Details gut zu erkennen. Selten kommen die Bilder über das Kreditkartenformat hinaus. Dieses Manko musste allerdings in Kauf genommen werden, da sonst weniger Raum für den Text und die Kreativteile geblieben oder der Band deutlich dicker und damit teurer geworden wäre. Über diesen Punkt kann man hinwegsehen.

„In Garten, Haus und Hof“ ist – so wie bereits die anderen Titel aus der Reihe – ein sehr informatives, mit vielen schönen Abbildungen versehenes und durchdacht gestaltetes Mitmachbuch für Kinder ab dem Lesealter, die sich für die Natur interessieren. Auch ältere Leser dürften viel Freude an den interessanten Erklärungen und schönen Abbildungen haben. (IS)



Jodi Picoult/Samantha van Leer

Mein Herz zwischen den Zeilen

Between the Line, USA, 2012

Boje Verlag/Bastei Lübbe, Köln, 07/2013

HC mit Schutzumschlag und Lesebändchen, Jugendbuch, All Age, Urban Fantasy, Romance, 978-3-414-82365-6, 288/1499

Aus dem Amerikanischen von Christa Prummer-Lehmair und Katharina Förs

Titelgestaltung von Sandra Taufer, München unter Verwendung eines Motivs von [murielbuzz](http://murielbuzz.com)/Oleg Gekman/tetyana radchenko/shutterstock

Illustrationen im Innenteil von Yvonne Gilbert, Scott M. Fischer

Autorenfoto von Adam Bouska

www.boje-verlag.de

www.luebbe.de

www.bastei.de

www.jodipicoult.com

www.shutterstock.com

Delilah hat ein Geheimnis. Der romantisch veranlagte Teenager ist besessen von einem Märchenbuch, das sie in der Kinderabteilung der Bibliothek gefunden hat. Vor allem ist es der Held des Märchens, Prinz Oliver, in den sie sich verliebt hat. Immer wieder liest sie das Märchen und träumt sich ihren Märchenprinzen herbei. Eines Tages, als sie eine Seite aufschlägt, auf der nur Oliver zu sehen ist, stehen Worte auf einem Felsen, die vorher nicht da waren: „Hilf mir!“

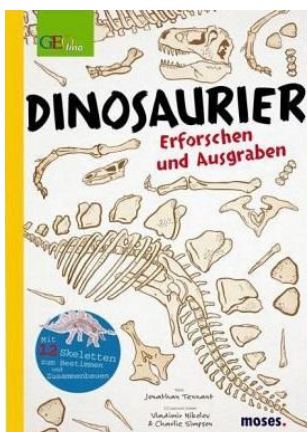
Nun beginnt für das junge Mädchen eine Reise in eine unglaubliche Welt, die zwischen den Zeilen der Bücher existiert. Immer wenn das Buch geschlossen wird, haben die Protagonisten dort Zeit, ihr eigenes Leben zu gestalten. Nach und nach ergibt sich ein Weg, der Delilah in die Welt von Oliver bringt. Sie selbst will dort aber nicht bleiben, und so versucht das ungewöhnliche Liebespaar, einen Weg zu finden, um Oliver in die reale Welt zu versetzen.

Dabei bemüht sich das junge Mädchen, vor ihrer Familie und Freunden zu vertuschen, was sie wirklich bewegt. Immerhin ist ihre Story so unglaublich, dass sie garantiert bei einem Psychiater landen dürfte, wenn auch nur jemand ahnen würde, was ihr widerfahren ist. Allerdings will Delilah nicht aufgeben und entwickelt einen verrückten Plan, bei dem sie alles auf eine Karte setzt.

Das weibliche Autorenduo agiert als eingespieltes Team. Kein Wunder, hier sind Mutter und Tochter am Werk. Die bekannte Autorin Jodi Picoult schrieb die Story mit ihrer Tochter Samantha. Diese entwickelte die Idee für die ungewöhnliche, romantische Märchenerzählung. Die Fantasie der jungen Frau wird dabei von Ideen ihrer Mutter unterstützt.

Wollten wir nicht alle schon einmal wissen, wie sich die Figuren einer Geschichte verhalten, wenn das Buch beendet ist, zugeklappt wird und wieder im Bücherregal landet? Bleiben sie statisch, bis man sich ihnen wieder zuwendet und sich das Abenteuer wiederholt oder fortsetzt?

Dieser Frage sind Jodi Picoult und Samantha van Leer nachgegangen. Ihre märchenhafte Erzählung beinhaltet einen absoluten Traumprinzen aus einem Märchenbuch, ein hübsches Teen-Girl aus der realen Welt und zahlreiche interessante Protagonisten aus beiden Dimensionen. Obwohl die Story vor allem für romantische junge Frauen geeignet ist, werden auch ältere Semester garantiert Spaß an der außergewöhnlichen bzw. ungewöhnlichen Story finden. (PW)



Jonathan Tennant

Dinosaurier – Erforschen und ausgraben

Excavate! Dinosaurs: Paper Toy Palaeontology, GB, 2014

Moses. Verlag, Kempen, 06/2015

PB mit Klappenbroschur, Kinderbuch, Aktivbuch, Paläontologie/Natur & Tier, Basteln & Spielen, 978-3-89777-828-3, 80/1295

Aus dem Englischen von Cornelia Panzacchi

Titelgestaltung von bookwise Medienproduktion GmbH

Zeichnungen im Innenteil von Vladimir Nikolov & Charlie Simpson

Bastelbögen mit 12 Dinosaurier-Skeletten von Charlie Simpson, Design von Joanna Clinch

www.moses-verlag.de

Es gibt wohl kaum ein Kind, das nicht fasziniert ist von den „Dinosauriern“, und bestimmt würde so mancher sie gern „erforschen und ausgraben“. Ihre gewaltige Größe (obschon es auch sehr winzige Saurier gab), ihr vielfältiges Aussehen und all die Rätsel, die noch nicht gelöst werden konnten, halten die Neugierde wach, genauso wie immer neue Funde, die weitere Arten und Erkenntnisse ans Tageslicht bringen.

Der vorliegende Band ist in zwei Teile gegliedert:

Zunächst stillt der Autor Jonathan Tennant den Wissensdurst junger Dino-Fans ab 8 Jahre, indem er auf den ersten 40 Seiten Allgemeines erklärt und anschließend 12 verschiedene Dinosaurier vorstellt, (umgekehrt) geordnet nach den Zeitperioden des Mesozoikums (Kreide, Jura, Trias), in denen sie lebten. Überraschenderweise handelt es sich bei den ausgesuchten Arten nicht nur um die bekanntesten Repräsentanten wie den Ankylosaurus, den Triceratops, den Tyrannosaurus, den Allosaurus und den Stegosaurus. Ja, man vermisst sogar einige wie den Brontosaurus und den Diplodocus. An ihre Stellen treten Saurier aus denselben Familien und einige andere, deren Namen man vielleicht noch gar nicht kannte.

Jedem von ihnen sind zwei Seiten gewidmet mit Beschreibungen und einigen aktuellen Informationen sowie zahlreichen Illustrationen aus der Feder von Vladimir Nikolov. Man erfährt, wie die Echten mit großer Wahrscheinlichkeit lebten, wovon sie sich ernährten und anderes mehr. Die zweite Hälfte des Buchs ist der Kreativität vorbehalten. Charlie Simpson zeichnete Skeletteile, die nun zusammengesetzt werden müssen, um ein vollständiges 3-D-Skelett zu ergeben. Das Knifflige an dieser Aufgabe ist, dass die Teile nicht geordnet, sondern genauso durcheinander sind, wie sie der Paläontologe bei der Ausgrabung vorfindet. Zum Glück gibt es eingangs einige Tipps, wie man am besten beim Zusammensetzen vorgeht, und einige Kleinteile, die man wohl wirklich nur mit viel Glück richtig positionieren würde, sind benannt worden.

Man muss die einzelnen Teile vorsichtig aus dem kartonierten Papier herausdrücken, sortieren und der Anleitung beim Zusammensetzen folgen. Und wenn es beim ersten Mal nicht gleich klappt, braucht man nicht enttäuscht zu sein, denn auch die Wissenschaftler haben schon so manchen Knochen an die falsche Stelle gesetzt, bevor neue Entdeckungen eine Korrektur erforderlich machten.

„Dinosaurier – Erforschen und Ausgraben“ ist ein lehrreiches Aktivbuch, das jüngere Kinder nicht durch ein Zuviel an Information überfordert, aber notwendige Fachbegriffe verwendet, um zu verdeutlichen, dass auch wissbegierige Grundschulkinder ernst genommen werden. Obwohl es nur Pappknochen sind, sie zeigen den Bastlern, wie schwer es die Forscher haben, die oft bloß Teilstücke und viel zu selten komplette Skelette finden, um das Aussehen eines Dinosauriers rekonstruieren zu können.

Wer die notwendige Geduld hat, dürfte viel Spaß an dem Titel und schon bald ein Regal voller (Papp-) Dino-Skelette haben. (IS)



Carola von Kessel, Nina Träger

50 heimische Schmetterlinge – entdecken & bestimmen

Moses. Verlag, Kempen, 07/2015

Aufklappbare Erlebnis-Box mit 50 kartonierten Karten, 8,7 cm x 12,6 cm, 1 Anleitung, kreatives Lernen/Quiz für Kinder, Insekten/Natur & Tier, keine ISBN, Art.-Nr.: 09722, EUR 6,95

Titelgestaltung und Zeichnungen von Julie Sodré, Johann Brandstetter, Arno Kolb, Thomas Müller

www.moses-verlag.de

www.von-kessel.de/carola-von-kessel.html

www.tierillustration.eu

www.atelier-mamuelel.de/dozenten/julie-sodre/

www.top-illustrator.com

www.thomasmueller-illustration.de

Im Moses. Verlag finden sich mehrere interessanter Erlebnisboxen, mittels derer man z. B. „50 heimische Blumen“, „Vögel“, „Bäume“ u. v. m. „entdecken & bestimmen“ kann. #

Die vorliegende Box wartet mit einem Anleitungs-Leporello, der Grundlegendes über „Schmetterlinge“ in wenigen, auch für Kinder gut verständlichen Worten erklärt, und 50 kartonierten Karten auf. Das handliche Format des stabilen Kartons erlaubt es, diesen bei Spaziergängen mit sich zu führen, sodass man sogleich nachschauen kann, welchen Schmetterling man gerade entdeckt hat.

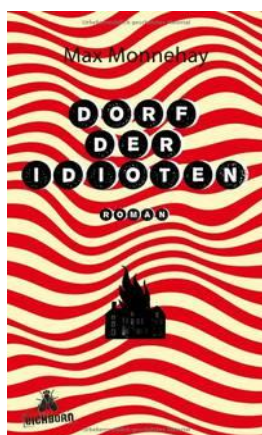
Da gezielt die 50 am häufigsten in Deutschland vorkommenden Tag- und Nachtfalter ausgewählt wurden, ist die Wahrscheinlichkeit recht hoch, dass man das Insekt identifizieren kann. Etwas erschwerend dürfte allerdings sein, dass das Tier nicht lange stillhält, und sich einige Arten – zumindest auf den ersten Blick – sehr ähneln, was es notwendig macht, die Unterscheidungsmerkmale (Flügelzeichnung und -farben) genauer zu studieren.

Darüber hinaus erfährt man allerlei Wissenswertes über jede einzelne Art: den deutschen und wissenschaftlichen Namen, die Gruppe, Flügelspannweite, Merkmale, Flugzeit, Aussehen und Nahrung der Raupe, Überwinterung, Lebensraum, Besonderheiten und einige Extra-Informationen. Abgerundet wird mit einer Quizfrage, auf die drei Antworten parat gehalten werden, von denen eine richtig ist; die Lösung steht auf der Rückseite. Auf der Vorderseite jeder Karte ist eine hübsche, klare Zeichnung des Schmetterlings zu sehen.

Auf diese Weise vorgestellt werden u. a. der „Kleine Fuchs“, der „Trauermantel“, der „Kohlweißling“, der „Braue Bär“, das „Grüne Blatt“ und das „Erdeichel-Widderchen“. Leider dürften die meisten nur die wenigsten davon jemals in der freien Natur gesehen haben oder zu sehen bekommen - man kennt die Falter fast nur aus Biologiebüchern.

Trotzdem ist die Erlebnisbox ein schön gestaltetes, Wissen vermittelndes Mitbringsel für Kinder ab dem Lesealter, das sich gewiss auch Erwachsene sehr gern anschauen. (IS)

Drama



Max Monnehay

Dorf der Idioten

Géographie de la bêtise, Frankreich, 2013

Eichborn Verlag/Lübbe, Köln, 04/2013

HC, Drama, 978-3-8479-0501-1, 255/1799

Aus dem Französischen von Hans-Joachim Hartstein

Titelgestaltung von missbehaviour.de

www.luebbe.de/eichborn

Eine ganz besondere Empfehlung wert ist der Roman „Dorf der Idioten“ der jungen französischen Autorin Max Monnehay. Der Roman ist schlichtweg eine kleine literarische Sensation.

Die Autorin schreibt aus der Sicht von gesellschaftlichen Außenseitern, die es – und da ist was dran – wohl in jedem Dorf gibt. Geduldete Gestalten, die am Rand der Gesellschaft ein erbärmliches Leben führen, bestenfalls mitleidig von oben herab behandelt, schlimmstenfalls als Dorfidiot gepeinigt.

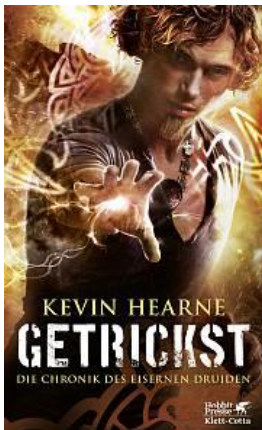
So einer ist auch Pierrot, der allerdings den Vorteil hat, dass er auf einmal ein großes Erbe erlangt, das ihn wirtschaftlich vollkommen unabhängig macht. Pierrot hat auch eine besondere Idee:

Er will ein Dorf gründen, in dem nur solche Sonderlinge leben dürfen wie er. Über eine Zeitungsanzeige findet er aus ganz Frankreich Mitbegründer, die ein verlassenes kleines Dorf wieder lebendig werden lassen.

Im Dorf der Idioten lebt jeder, wie er mag. Fast schon ein kleines Paradies. Kein Wunder, dass plötzlich auch ‚Normale‘ Lust bekommen, da zu wohnen. Rein dürfen aber nur Leute mit entsprechenden Macken, die auch ‚geprüft‘ werden.

Eine Wahnsinnsgeschichte, die leider ein schlimmes Ende nimmt, sodass letztlich das Geschehen wie ein utopischer Traum wirkt.

Monnehay ist ein sprachliches Genie. Die Geschichte ist mit einer überwältigenden Ausdruckskraft geschrieben – fast nicht fassbar, wie so etwas möglich ist. Ein ganz großer Roman! (KEA)



Kevin Hearne

Getrickst

Die Chronik des eisernen Druiden 4

The Iron Druid Chronicles 4. Tricked, USA, 2012

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH/Hobbitpresse, Stuttgart, 08/2016

PB mit Klappenbroschur, Urban Fantasy, Mystery, 978-3-608-96134-8, 394/1695

Aus dem Amerikanischen von Friedrich Mader

Titelgestaltung von Birgit Gitschier, Augsburg unter Verwendung einer Illustration von Gene Mollica

Karte von Birgit Gitschier

www.klett-cotta.de

www.hobbitpresse.de

www.kevinhearne.com

www.birgit-gitschier.de

Kevin Hearne hat mit dem Titel „Getrickst“ den vierten Band seiner Reihe um den „eisernen Druiden“ vorgelegt.

Der High School Lehrer aus Arizona schreibt auch hier wieder sehr spannend und teilweise recht wortwitzig.

Die Geschichte selbst ist allerdings – Hand aufs Herz – einigermaßen dürrig und dünn ausgefallen.

Es muss zwar nicht immer darum gehen, die Welt zu retten, aber man hat hier doch den Eindruck, dass der Autor mehr einige lose Enden aus den vorherigen Bänden zusammen gekehrt hat, als eine neue, übergreifende Seriengeschichte fortzuschreiben. Es fehlt irgendwie die große Idee, die den Zyklus zusammenbindet.

Nach seinen Abenteuern im letzten Band in Asgard hat es sich Atticus, der eiserne Druide, nicht nur mit sämtlichen Donnergöttern der Welt verdorben. Trick 13 ist, dass er seinen Tod vortäuschen will, um dann wieder in Ruhe seinen weiblichen Lehrling ausbilden zu können.

Dazu bedient er sich der Hilfe des Metawesens Coyote, einem Gestaltwandler und Weltenwanderer mit erstaunlichen regenerativen Fähigkeiten, der sich an seiner Statt von einer Gruppe Donnergötter niedermetzeln lässt.

Als Gegenleistung forderte Coyote die Erschaffung einer Goldmine, mit deren Erträgen er löblicherweise ein Solarprojekt starten will, das den örtlichen Indianern zugute kommen soll. Mit Hilfe eines Elementargeistes sollte das Ganze eigentlich kein großes Problem sein.

Coyote hat die Sache allerdings so geschickt eingefädelt, dass Atticus fast nichts anderes übrig bleibt, als nebenbei auch noch das Vampirproblem in Arizona zu lösen und sich mit einigen sehr, sehr unangenehmen bösen Wesen aus den Legenden der Navajo-Indianer zu beschäftigen.

Über die Mythen der Navajo erfährt man leider nicht allzu viel; dennoch sind es diese Passagen, die das Buch etwas aus der Masse hervorheben.

Trotzdem ist der Roman wirklich reine Unterhaltungsliteratur. Inhaltlich bietet er bestenfalls einen zarten Hauch von Umweltschutzmotiven mit geringem Tiefgang.

Die witzigen Dialoge täuschen ein wenig darüber hinweg, dass es dem Autor kaum gelingt, den Druiden als einen mehrere tausend Jahre alten Menschen mit all seinen umfassenden Erfahrungen darzustellen.

Bei allen Schwächen ist der Roman allerdings ein spannender Page-Turner, den man so schnell nicht aus der Hand legt. (KEA)



Daniel Illger
Der Pfad des schwarzen Lichts
Skargat 1

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH/Hobbit Presse, Stuttgart, 02/2015

PB mit Klappenbroschur, Dark Fantasy, 978-3-608-94642-0, 570/1795

Titelgestaltung, Illustration im Innenteil und Karten von wunderlandt.com/Monika Wunderer

www.klett-cotta.de

www.hobbitpresse.de

„Seraph“ für Daniel Illger! Die ‚Phantastische Akademie‘ hat im Rahmen der Leipziger Buchmesse den Förderpreis für fantastische Literatur – „Seraph“ – verliehen. Der mit 2000 Euro dotierte Förderpreis für das „Beste Debüt“ ging an den Film- und Literaturwissenschaftler Daniel Illger für seinen in der Hobbit Presse bei Klett-Cotta erschienenen Roman „Skargat – der Pfad des Schwarzen Lichts“.

Bei dem Debütroman von Daniel Illger handelt es sich um etwas ganz Besonderes. Daniel Illger präsentiert sich als sprachgewaltiger Autor, der es schafft, der Fantasy-Literatur noch einige neue Facetten abzugewinnen, indem er geschickt Stilelemente der Romantic Fantasy mit der High Fantasy und Gothic Fantasy mischt. Ob diese Mischung jetzt jedem gefällt, sei dahingestellt. Jedenfalls ist „Skargat – der Pfad des Schwarzen Lichts“ ein ungewöhnlicher Roman mit mehr als ungewöhnlichen Helden, wenn man denn die Truppe, die sich da zusammentut, als Helden bezeichnen kann. Eher sind es Anti-Helden, von denen jeder mit seinen eigenen Dämonen zu kämpfen hat und die dennoch gemeinsam recht erfolgreich agieren:

Da ist der verschrobene Außenseiter Mykar, der eigentlich tot gewesen sein müsste, ferner Justinius, ein versoffener Adliger ohne Perspektive, seine verrückte Magd Scara, dazu eine geheimnisvolle Schöne, die sich auf Friedhöfen wohl zu fühlen scheint. Die Geschichte beginnt damit, dass Mykar, ein gesellschaftlicher Außenseiter in einem mittelalterlichen Dorf, einiger ungeklärter Verbrechen bezichtigt und von den Dorfbewohnern erschlagen wird. Erst Jahre später, als sein einziger Freund im Dorf bedroht wird, beginnt sich an der Stelle unter einem magischen Baum, an der Mykar verscharrt wurde, etwas zu regen ...

Auch wenn die Geschichte später durchaus traditionelle Züge annimmt, sorgen die ungewöhnlichen Charaktere doch immer für Schwung und neue Überraschungen. Ein bemerkenswertes Debüt und ein Autor, den man sich vormerken sollte. (KEA)



Paul Kearney
Hawkwoods Reise
Die Königreiche Gottes 1

Hawkwood's Voyage – Monarchies of God 1, GB, 1995

Atlantis Verlag, Stolberg, 06/2015

PB, Epische Fantasy, 978-3-86402-224-1, 462/1490

Aus dem Irischen von Michael Krug

Titelgestaltung und -illustration von Timo Kümmel

www.atlantis-verlag.de

<https://timokuemmel.wordpress.com>

Die epische Fantasy-Serie „Die Königreiche Gottes“ des irischen Schriftstellers Paul Kearney erschien bereits zwischen 1997 und 2004 bei Bastei Lübbe. Nun offeriert der Atlantis Verlag eine Neuauflage. Drei von fünf Bänden sind bereits erschienen. „Hawkwoods Reise“ ist der erste Teil.

Während die fünf Königreiche Gottes im Osten von den ungläubigen Merduks angegriffen werden und Aekir in Feindeshand fällt, spalten sich die Herrscher in zwei Lager. Die einen sind fanatische Anhänger des Ordens der Brüder vom Ersten Tag und ihrem neuen Pontifex Maximus, der die Länder von Ausländern, Ungläubigen und Magiern reinigen will. Die anderen unter der Führung

des hebrionischen Königs Abeleyn lehnen sich gegen die Machtansprüche des Ordens auf, der ihre Befugnisse immer mehr begrenzen will, und setzen alle Hoffnung auf den gemäßigten Amtsvorgänger, der das Massaker von Aekir wie durch ein Wunder überlebt hat.

Abeleyns Vetter Fürst Murad, dem alte Logbücher in die Hände fielen, die von einem geheimnisvollen Kontinent im Westen berichten, wird von seinem König beauftragt, eine hebrionische Kolonie in dem unbekannten Land zu gründen. Murad stellt Richard Hawkwood, Besitzer zweier Schiffe, in seine Dienste. Zwar steht Hawkwood Murad und der Expedition mit großer Skepsis gegenüber, aber es ist für ihn die einzige Möglichkeit, seine Besatzung aus den Kerkern des Ordens zu befreien. Überdies sollen die Schiffe einigen Magiern die Rettung bringen. So bricht Hawkwood mit seinen beiden Crews, Murads Soldaten den Passagieren und einem Ordensbruder, der sich im letzten Moment aufdrängte, zu einer gefährlichen Reise ins Ungewisse auf. Einen Vorgeschmack darauf, wie gefährlich die Expedition sein wird, erhalten sie schon bald: Es gibt einen Toten, und die Zeichen deuten auf einen Gestaltwandler als Täter hin. Der Magier Bardolin wird von Hawkwood und Murad beauftragt, den Gestaltwandler ausfindig zu machen, dessen Ziel es offenbar ist, die Reise in den Westen zu verhindern. Aber warum? Und wer außer Bardolins unschuldigem Mündel Griella verbirgt sein wahres Wesen?

Es dauert eine ganze Weile, bis die Handlung in Fahrt kommt. Zu sehr hält sich Paul Kearney anfangs mit sich zum Teil wiederholenden Beschreibungen der Locations auf und der Einführung der in diesem Band mehr oder minder mit Handlungsanteilen versehenen Hauptfiguren. Dennoch gelingt es ihm, den Leser am Ball bleiben zu lassen, denn zwischen all den kriegesischen Auseinandersetzungen und den Machtkämpfen von weltlichen und religiösen Anführern findet eine Reise zu einem unbekannten Kontinent statt, die neugierig macht auf das, was die Expeditionsteilnehmer dort erwartet. Der Prolog fungiert dabei als Appetithappen.

Unschwer erkennt man die historische Vorlage: „Die Königreiche Gottes“ sind das Europa zu Beginn der Neuzeit und der Kirchenspaltung, die Marduks ein Mix aus Hunnen, Mongolen und vor allem Muslime, die bisher immer nur knapp vor der Eroberung Europas gestoppt werden konnten. Der Autor hat sich nicht einmal die Mühe gemacht, die Himmelsrichtungen zu verändern und die Namen zu verfremden. Hawkwood schlüpft in die Rolle des Genuesen Christopher Kolumbus, der im Auftrag der spanischen Krone einen Seeweg nach Indien finden sollte und stattdessen einen westlichen Kontinent, Amerika, entdeckte. Die Magier stehen für die Menschen, die aufgrund ihrer Religion, ihrer Kritik an den Herrschenden und der Hungersnöte ihre Heimat verließen, um in der neuen Welt ein besseres Leben führen zu können. In Amerika gab es Konflikte mit den Indianern – auf wen oder was wird Murads Expedition treffen?

Die Charaktere entsprechen durchaus den Fantasy-Archetypen, denn es handelt sich um Fürsten, Kleriker und Soldaten, Magier und Gestaltwandler sowie Matrosen. Aber ähnlich wie in George R. R. Martins „Game of Thrones“ (die Serie startete in den USA 1996) finden sich keine strahlenden, jugendlichen Helden, sondern reife Männer mit Erfahrung, die sich in Grauzonen bewegen und nur bedingt als Sympathieträger funktionieren. Auch die Rolle der Frau ist vergleichbar, denn sie dient als Gebälerin der Söhne, als Bettwärmer und im Krieg als Opfer von Vergewaltigern. Allein Griella und die adlige Witwe Jemilla, Geliebte von Hawkwood und Abeleyn, brechen im Rahmen des Möglichen mit den Konventionen. Eine nette Idee ist Bardolins kleiner Kobold.

Sehr detailgetreu schildert Paul Kearney die Kriegstaktiken und mehr noch die Arbeit der Seeleute. Die Beschreibungen klingen authentisch, sind aber fast schon zu viel des Guten für den Leser, der mit den Fachtermini wenig anfangen kann und lieber mit der Handlung schneller voran käme.

Nun, man verrät nicht zu viel, wenn man angibt, dass Murads Expedition ihr Ziel erreicht und sich Band 2, „Die Ketzerkönige“, wohl einerseits mit dem befassen wird, was Schreckliches auf dem neuen Kontinent lauert, und andererseits dem nachgeht, was sich in den fünf Königreichen an mehreren Fronten abspielt. Man ist neugierig auf das, was als Nächstes kommt, insbesondere in der neuen Welt.

Um sich von der Lektüre gut unterhalten zu fühlen, sollte man allerdings weitschweifige Fantasy-Romane schätzen, die viel Wert auf die Gestaltung des Hintergrunds sowie die Charakterentwicklung legen und dafür den Spannungsbogen sehr langsam aufbauen. (IS)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic & Cartoon.



Peter Heller

Das Ende der Sterne wie Big Hig sie kannte

The Dog Stars, USA, 2013

Eichborn Verlag, Köln, 04/2013

HC, Endzeit-SF, 978-3-8479-0519-6, 320/1999

Aus dem Amerikanischen von Eva Bonne

Titelgestaltung von Shutterstock/travellight, Gisela Kullowatz

www.luebbe.de/eichborn

www.peterheller.net

www.shutterstock.com

Peter Heller ist, auch wenn der Name etwas anderes suggeriert, ein amerikanischer Autor. Das merkt man seinem Roman „Das Ende der Sterne wie Big Hig sie kannte“ auch deutlich an, da er einiges an amerikanischer Mentalität oder das, was viele Menschen auf der Welt – zugegebenermaßen nicht ganz frei von Vorurteilen – dafür halten, darstellt. Ein übersteigertes Revierschutzverhalten natürlich in Verbindung mit einer mit Selbstschutz begründeten Waffennarretei, dazu Fremdenfeindlichkeit, Egoismus und Habsucht ergeben eine Mischung, die fast zwangsläufig in barbarischer Brutalität und Gewaltorgien mündet. Wer jetzt positive Eigenschaften vermisst hat: Zum Schluss hin wird das Ganze etwas abgemildert durch ein etwas romantisch-kitschiges Happy End und eine Prise Großzügigkeit aus einer Position der Stärke heraus.

Natürlich gibt es für die Gewalt auch eine Begründung. Der Roman spielt in einer in naher Zukunft gelegenen Endzeit, in der die Klimaveränderungen für ein großes Artensterben gesorgt haben. In Verbindung mit einem biologischen Kampfstoff, der bei einem Flugzeugunfall entwichen ist, stirbt ein Großteil der Menschheit an einer Epidemie. Die meisten der wenigen Überlebenden leiden an einer ansteckenden Blutkrankheit, die zu einem frühen Ende führt. Die Überlebenden zehren natürlich zunächst von den Hinterlassenschaften der Zivilisation, Konserven usw. Nach wenigen Jahren hat sich allerdings das Benzin zersetzt, sodass die Mobilität weitgehend zum Erliegen kommt. Die Überlebenden bunkern sich ein, bilden meist räuberische Kleingruppen, die erbittert um die immer geringer werdenden Ressourcen kämpfen.

Einzige Ausnahme, die am Rande im Roman erwähnt wird, ist eine Gruppe streng religiöser Farmer, die in diesem Umfeld nur dadurch überleben kann, weil sie anderen durch Warnschilder mit Hinweis auf die Blutkrankheit, die sie per Fernglas ja auch selbst wahrnehmen können, abschrecken.

An dieser Stelle beginnt quasi der Roman.

Big Hig ist ein Pilot, sein Beschützer Bangley ein Waffennarr. Zusammen halten sie einen kleinen Flugplatz besetzt. Hig als Erkunder kann Besucher auf seinen Rundflügen frühzeitig ausmachen – Flugzeugbenzin ist hochwertiger und daher noch verwendbar –, Bangley, der sich waffentechnisch in seinem Territorium hervorragend eingerichtet hat, macht dann jeden nieder, der sich nähert. Das Menschenfleisch der Getöteten verfüttern sie dann an den Hund – einen der letzten Überlebenden dieser Art.

Als der Hund schließlich bei einem Jagdausflug stirbt, wird Hig aus seiner Abgestumpftheit herausgerissen und will mit seinem Flugzeug eine Erkundung an einem Ort ausführen, von dem er vor Jahren einen Funkruf erhalten hat. Problem ist nur, dass dieser Ort außerhalb der Reichweite des Flugzeugs liegt. Bei einem Zwischenhalt trifft er auf andere Überlebende, die allerdings eine ähnliche Grundeinstellung aufweisen wie er und Bangley, was das Überleben angeht.

Trotz der genannten negativen ‚Grundeinstellung‘ ist das Buch sehr spannend und lesenswert. (KEA)



**Balthasar von Weymarn, Nikolai von Michalewsky
Laurin**

Mark Brandis – Raumkadett 7

Interplanar, Hannover/Folgenreich, Berlin/Universal, Berlin, 01/2016

1 Audio CD im Jewelcase, Hörspiel, SF, EAN 0602547478412, Laufzeit: 10 Tracks/ca. 59 Min., gesehen 01/16 für EUR 7,99

Sprecher: Sebastian Fitzner, Sebastian Kluckert, Daniel Claus, Friedel Morgenstern, Tilmar Kuhn, Wanja Gerick, Michael u. a.

Musik: Joachim-C. Redeker

Titelillustration: Alexander Preuss

Booklet à 4 Seiten

www.interplanar.de

www.folgenreich.de/

www.universal-music.de

www.markbrandis.de

www.vonmichalewsky.de

www.alabakin.de

Mark Brandis und seine Kameraden sind nun um 19 Jahre alt und haben die Astronautenschule abgeschlossen. Vor ihnen liegt die Fähnrichprüfung – und Mark patzt. Das bedeutet, dass er seinen Traum, auf einem Raumschiff Dienst zu tun, begraben muss und zum Bodenpersonal soll. Doch dann werden alle – auch Mark, obwohl für untauglich befunden – abkommandiert, einen Lebensmitteltransport für die Stadt Baku in Jägern zu begleiten. Am Ziel angekommen, werden sie genauso wie jene, die vor ihnen eintrafen, von den dortigen Militärs festgesetzt und für einen lokal begrenzten Krieg zwischen der Union und den Republiken rekrutiert.

Es kommt aber noch schlimmer, denn die jungen Astronauten finden heraus, dass die Auseinandersetzung zum Testen neuer Technologien benutzt wird und die Regierungen überhaupt keine Ahnung haben weder von dem Krieg noch dem, was hier tatsächlich passiert ...

Nach den Folgen 1 – 6, in denen geschildert wird, wie Mark Brandis Aufnahme an der Astronautenschule fand und zusammen mit seinen Freunden so manches heikle Abenteuer zu überstehen hatte, beginnt nun ein neuer Story-Arc, der etwa drei Jahre später angesiedelt ist. Die Schulzeit ist vorüber, und die jungen Leute erhalten die Chance, sich nach oben zu dienen.

Da Mark bei der wichtigen Fähnrichprüfung versagt und es keine zweite Chance gibt, sollen sich die Wege der Kameraden trennen, und Mark Abschied nehmen muss von seinem großen Wunsch, Raumfahrer zu werden. Realistisch vermittelt Sprecher Daniel Claus erst die herbe Enttäuschung und dann die Überraschung, als Mark trotzdem zu einem Einsatz befohlen wird.

Dort kommt es, wie es kommen muss: Zusammen mit seinen Freunden deckt Mark ein Komplott ungeahnten Ausmaßes auf – seine Bewährungsprobe. Allerdings hat er jetzt einen Weg zu finden, wie er die Informationen trotz Nachrichtensperre den richtigen Stellen zukommen lassen kann.

Eingebettet in diese spannende Handlung ist sehr viel Zwischenmenschliches. Während Mark und Alec einen Roboter steuern, was an Manga-/Anime-Serien wie „Gundam Wing“, „Saber Rider“, „Sakura Wars“ etc. erinnert, wohl um junge Hörer zu binden, die mit diesem Motiv vertraut sind, versetzt die Bedienungstechnik sie in die Lage, die Gedanken des jeweils anderen zu lesen. Das ist natürlich nicht immer angenehm, vor allem wenn Alec durchblicken lässt, dass er Mark für einen Klugscheißer hält, der seinerseits bedauert, dass Annika Alecs und nicht seine Freundin ist.

Es wird also viel geboten auf allen Ebenen: vordergründige Spannung mit Kritik an der Skrupellosigkeit und Eigenmächtigkeit, die in Teilen des Militärs und der Forschung grassiert, sowie persönliche Konflikte, die bewältigt werden müssen, um die Mission nicht zu gefährden. Da sich beide Komponenten die Waage halten, herrscht eine ausgewogene Atmosphäre. Zweifellos werden hier auch schon die Grundsteine für das Kommende gelegt.

Junge und reifere Hörer dürfen sich gewiss bald auf die nächste packende Episode freuen. (IS)

Mehr Science Fiction unter Comic & Cartoon.



Lara Adrian

Gefährtin der Schatten

Midnight Breed 5

Veil of Midnight (Midnight Breed Series Book 5), USA, 2008

Egmont-LYX, Köln, 08/2009

TB mit Klappenbroschur, Romantic Mystery, Horror, SF, Urban Fantasy, Erotik, 978-3-8025-8185-4, 394/995

Aus dem Amerikanischen von Katrin Kremmler

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung von Motiven von Shutterstock, dundanim, Natalia Bratslavsky

Autorenfoto von privat

www.egmont-lyx.de

www.laraadrian.com

www.hildendesign.de

www.shutterstock.com

Renata ist eine Kämpferin, die niemanden an sich heranlässt. Obwohl sie ihre Unabhängigkeit liebt, ist es dem Vampir Sergej Jakut gelungen, sie als seinen Bodyguard zu verpflichten. Dabei bedient er sich einer einfachen Methode. Er erpresst sie mit der kleinen Mira. Diese hat wie Renata eine Gabe, denn sie gehört zu den Stammesgeféhrtinnen, denen jeder Vampir mit Hochachtung und Respekt entgegentreten sollte, da sie die einzigen Frauen sind, die ihnen Kindergebären können. Doch Jakut ist das egal. Er nutzt die Gaben seiner Gefangenen ohne Zögern. Seine Interessen sind das Einzige, das für ihn zählt.

Aus Boston kommt der Vampir Nicolai, um den Stammesältesten davor zu warnen, dass jemand Jagd auf alle ersten Abkömmlinge der Ur-Vampire macht. Jakut weist ihn rüde ab. Dies weckt die Neugier des Kriegers. Er entdeckt fürchterliche Untaten, die Jakut begeht. Der Krieger ist entschlossen, diesem Mann das Handwerk zu legen. Als er bei seinen Recherchen schließlich auf Renata trifft, ist es um ihn geschehen. Er ist bereit, vor allem um Renatas Willen, dem perfiden Monster Jakut entgegentzutreten, weil ihm die junge, außergewöhnliche Frau nicht mehr aus dem Kopf geht.

Lara Adrian entführt ihre zumeist weiblichen Leser in eine Welt voller Gefahren und ungezügelter Leidenschaft. Dabei halten sich die Story wie auch die erotischen Momente die Waage. Die Geschichte wirkt zudem abenteuerlich und sehr spannend. Die mitwirkenden Protagonisten sind gut aussehende Männer mit Stehvermögen in allen Lebenslagen. Die Stammesgeféhrtinnen werden ebenfalls recht attraktiv beschrieben.

Ihre fiktive Welt wird von Nachkommen außerirdischer Kreaturen bevölkert. Diese strandeten einst auf der Erde. Sie pflanzten sich mit Frauen der Menschen fort. Deren Nachfahren, haben besondere Fähigkeiten; ebenso die Stammesgeféhrtinnen, die gleichfalls über besondere Gaben verfügen. Die Kräfte der Protagonisten sind vielfältig. Es gibt Heiler, Traumgeher und Seher sowie andere exotische Fähigkeiten.

Dieses Mal konzentriert sich die Story auf den Kämpfer Nikolai, der in Renata die Liebe seines Lebens sieht. Wie in den ersten Bänden der Reihe gibt es auch hier scheinbar unmöglich zu überwindende Hindernisse, die dafür sorgen, dass erst allerlei Gefahren beseitigt und wilde Abenteuer bestanden werden müssen, bevor das Paar zusammenfinden kann.

Leserinnen, die ein Faible für leidenschaftliche Liebesromane mit fantastischen Begebenheiten haben, werden die Romane der Autorin genießen. Ihre Bücher strotzen nur so vor erotischer Urban Fantasy.

Die Autorin versteht es, die fantastischen Elemente vorzüglich in die Story einzubetten. Zu dem vampirischen Abenteuer gibt es explizit beschriebene, erotische und sehr leidenschaftliche Liebesszenen, welche Leserinnen ab 18 Jahre in den Bann ziehen werden.

Die Serie erscheint mittlerweile bei Bastei Lübbe. (PW)



Mary Janice Davidson
Biss der Tod Euch scheidet
Betsy Taylor 6

Undead and Uneasy, USA 2007

Egmont-LYX, Köln, 11/2008

TB, Romantic Mystery, Urban Fantasy, Erotik, Comedy, 978-3-8025-8178-6, 284/895

Aus dem Amerikanischen von Stefanie Zeller

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung eines Motivs von Anke Koopmann

Autorenfoto von privat

www.egmont-lyx.de

www.maryjanicedavidson.net

www.hildendesign.de

www.guter-punkt.de/html/guter-punkt_anke-koopmann.htm

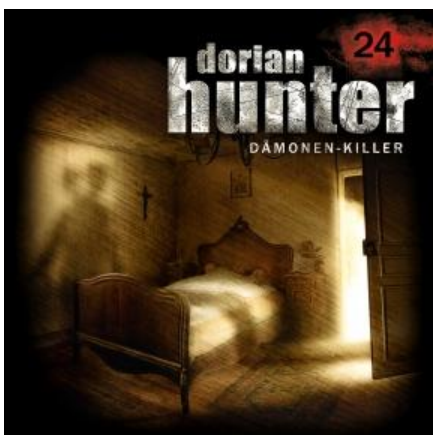
Betsy Taylor, die Vampirkönigin, und ihr König, der attraktive Vampir Eric Sinclair, stehen endlich kurz vor ihrer Hochzeit. Doch eigentlich ist es Betsy, die darauf bestanden hat zu heiraten. Denn laut dem Buch der Toten sind sie längst ein Paar für mindestens 1000 Jahre.

Kein Wunder, dass sich die Braut in spe ein paar ruhige Tage wünscht. Auf einmal ist alles wie verhext:

Erst verschwindet Sinclair, danach sind ihre anderen Freunde verschollen, und zum guten Schluss steht sie noch mit einem Baby da. Leider sind ihr Vater und ihre Stiefmutter bei einem Autounfall ums Leben gekommen, und so ist Betsy der einzige Vormund für den kleinen Jon. Allmählich dämmert es der jungen Frau, dass hier dunkle Mächte am Werk sind.

Mary Janice Davidson läutet die nächste Runde ihrer Vampir-Saga rund um die Schuhfetischistin Betsy Taylor ein. Lockere Sprüche, die teilweise recht flapsig bis unterirdisch erscheinen, werden mit sarkastischem Humor unterlegt. Dieses Mal sind es die Freunde und der Verlobte, die Betsy im Stich zu lassen scheinen. Erst als fast alles zu spät ist, erkennt die Vampirkönigin, wer ihr da eigentlich ans Leder will. Zudem gibt es wieder reichliche Kollateralschäden.

Die Romantic-Mystery-Story wird mit reichlich pikanten Sex-Szenen aufgelockert, die meistens nur angedeutet werden. Fans der Autorin wissen, was sie erwartet, und irgendetwas muss die Schriftstellerin richtig machen. Immerhin verkaufen sich ihre Bücher wie warme Semmeln ... oder schicke Schuhe – und inzwischen bei Bastei Lübbe. (PW)



Marco Göllner, Ernst Vlcek (Story)
Amsterdam

Dorian Hunter – Dämonenkiller 24

Universal Music/Folgenreich, Berlin, 02/2014

1 Audio-CD im Jewelcase, Hörspiel, Horror, EAN 00602537578436, Laufzeit: 29 Tracks/65 Min., EUR 6,99

Sprecher: Thomas Schmuckert, Jürgen Kluckert, Frank Gustavus, Frank Felicetti, Herman van Ulzen, Lutz Riedel, Claudia Urbschat-Mingues u. a.

Musik: Joachim Witt, MoorlandMusic

Titelillustration von Mark Freier

1 Booklet à 6 Seiten

Hörempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.universal-music.de

www.folgenreich.de

www.zauberzeit.de

www.dorianhunter.de

www.marcogoellner.de

www.joachimwitt.de

Im Zeitalter der spanischen Inquisition wurde der Dämonendrilling geboren und entkam seiner Vernichtung. Um zu beenden, was er in seinem zweiten Leben als Juan Garcia de Tabera versäumte, begibt sich „Dämonenkiller“ Dorian Hunter auf die Suche nach dem goldenen Drudenfuß. Sein letzter Hüter war Juan, und Dorian als sein Nachfolger ist der einzige, der das mächtige Artefakt berühren kann, ohne zu sterben. Er und ein anderer ...

Die Spur führt Dorian und seine Kameraden nach Amsterdam, doch zunächst müssen sie ein anderes Problem lösen: Der Kreole Ndooy versucht, die Schachtel zu stehlen, in der sich der Kopf des Vampirs Rosqvana befindet, dem Red Jong einen neuen Körper verpassen will.

Ndooy nimmt einen von Dorians Freunden als Geisel, um den Wunsch seines Herrn erfüllen zu können, denn dieser hat jemanden in seiner Gewalt, der für Ndooy der wichtigste Mensch in seinem Leben ist.

Nachdem zuvor Juan Garcia de Tabera im Mittelpunkt gestanden hatte und die Handlung langsam zurück in die Gegenwart verlagert wurde, erfährt der Zuhörer in Folge 24, wie es für den Titelhelden in seiner aktuellen Inkarnation weitergeht.

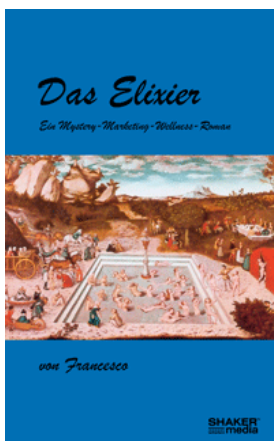
Dorian Hunter und seine Begleiter reisen nach Amsterdam, hoffend, dort den Drudenfuß zu finden, aber statt diese Mission zu erfüllen, müssen sie sich um einen der ihren sorgen, der entführt wurde, und es mit monströsen Kreaturen aufnehmen, die von Red Long geschaffen wurden.

Infolgedessen bietet die Episode einiges an Action, bringt die Haupthandlung aber nur wenig voran. Weitere Probleme dürften folgen, denn im letzten Track deuten sich Veränderungen für den Titelhelden und seine Kameraden an, die ihnen durchaus das Leben noch schwerer machen könnten. Ja, die Autoren fahren mehrgleisig: in verschiedenen Zeiten, an mehreren Orten, mit direkten Kämpfen und internen, aber weniger privaten Problemen.

Obwohl Dorian von seiner Freundin Coco Zamis begleitet wird, sind romantische Momente Fehlanzeige. Das Hörspiel bleibt rein auf der Horror-Schiene und konzentriert sich auf die Auseinandersetzungen von Gut und Böse. Das dürfte den Genre-Fans ganz recht sein, auch wenn die Figuren dadurch ein wenig unpersönlich wirken.

Allerdings verkörpern die Sprecher ihre Rollen so gut, dass man das nicht wirklich als Manko empfindet – man will sich schließlich gruseln und nicht süßes Gesäusel hören (was auch gruselig sein kann ...).

„Dorian Hunter – Dämonenkiller 24: Amsterdam“ ist eine weitere solide aufgebaute, spannende Folge der Horror-Serie, die insbesondere den Freunden des Heftr Romans gute Unterhaltung bietet. (IS)



Francesco (Dr. med. Franz-Udo Piechotta-Flemming)
Das Elixier – Ein Mystery-Marketing-Wellness-Roman

Shaker Media, Aachen, 05/2008

TB, Mystery-Krimi, 978-3-86858-007-5, 272/1690

Titelgestaltung von N. N.

Autorenfoto von N. N.

www.shaker-media.de

Der Autor Dr. med. Franz-Udo Piechotta-Flemming, Facharzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie, verfasste einige Sachbücher über seinen Tätigkeitsbereich und den vorliegenden Roman „Das Elixier“, der sich ebenfalls mit ewiger Jugend und Schönheit sowie deren Vermarktung auseinandersetzt.

Zum Thema passend zielt das Motiv eines Jungbrunnens den Band. Auf der Rückseite findet man einen der wohl längsten ‚Klappentexte‘, den der Leser je gesehen hat, leider in unglücklich kleiner, schwarzer Schrift auf dem mittelblauen, recht dunklen Hintergrund. Das zu entziffern, fällt schwer. Beginnt man die Lektüre, stellt man rasch fest, dass bedauerlicherweise kein Wert auf ein übersichtliches und sinnvolles Layout des Textes gelegt wurde. Wie die Erlebnisaufsätze von

Grundschulern, die i. d. R. auf Absätze verzichten, bilden wörtliche Rede und narrativer Teil einen Fließtext, der nur gelegentlich durch eine Leerzeile oder ein neues Kapitel unterbrochen wird, wenn Perspektive, Ort und Zeit wechseln. Um Hurenkinder und Schusterjungen zu vermeiden, finden sich auch auf vielen Seiten am Textende Leerzeilen. Vielleicht ist das gewollt, denn ein gefälliger Satzspiegel hätte wohl einige zusätzliche Seiten – und Kosten – beschert. Auch sehr viele Kommafehler und Leerzeichen in den Sätzen sind zu bemängeln.

Der Berliner Arzt und Journalist Francesco erhält mit der Post ein Buch: das „Thomas-Evangelium“ in Latein. Dieses zählt zu den apokryphen Schriften, die nicht Eingang in den „Bibel“-Kanon („Neues Testament“) fanden. Zwar wird der Jünger Thomas als Verfasser angegeben, doch sind die 114 Jesusworte (Logien) anderen Ursprungs. Man vermutet, dass das „Thomas-Evangelium“ um Mitte des 2. Jahrhunderts entstand, basierend auf älteren Quellen. Eine vollständige Fassung liegt als bearbeitete koptische Version aus dem Jahr 350 n. Chr. vor. Dass es sich um einen Text der Gnosis handelt, ist umstritten.

Kurz darauf quartieren sich zwei hübsche Frauen bei Francesco ein, die er vor einiger Zeit in Italien kennengelernt hatte. Laura und Gina sind nicht nur Mutter und Tochter, sondern auch erheblich älter, als sie aussehen. Den Schlüssel zu diesem Wunder birgt das „Thomas-Evangelium“, und die Angehörigen des Templer-Ordens befinden sich im Besitz des die Jugend erhaltenden Elixiers. Da Laura und Gina die Motive ihrer Glaubensbrüder infrage stellten, mussten sie fliehen und suchen nun Zuflucht bei Francesco.

Dank guter Freude kann er für die Sicherheit der Frauen sorgen. Nachdem es ihm gelang, die Formel für das Elixier zu entschlüsseln, scharf er weitere Helfer um sich, um „das Elixier“ auf den Markt zu bringen. Prompt wird es für die Beteiligten gefährlich ...

Das klingt alles viel spannender, als das Buch tatsächlich ist. Es reicht eben doch nicht, einige Themen zusammen zu werfen, für die sich eine größere Zahl Leser interessiert wie z. B. apokryphe Evangelien, Geheimbünde, alchemistische Experimente à la Cagliostro, die Mafia und andere Clans, der Traum von ewiger Schönheit und Jugend.

Was alles eingebunden wird, bleibt an der Oberfläche, denn in der Summe ist es einfach zu viel des Guten. Weniger und insbesondere eine klare Linie wäre mehr gewesen. Hinzu kommt ein Personenreigen, der stetig erweitert wird, dem Leser aber trotz der kleinen, bemüht wirkenden Schrullen fremd bleibt und austauschbar erscheint.

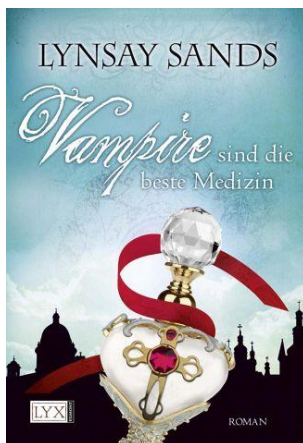
Überdies wird extrem viel geredet, fabuliert und reflektiert nicht nur über Geschichte, Religion, Mystik etc., sondern auch über Marketingstrategien, und ab da liest sich der Roman wirklich trocken. Nebenbei wundert man sich, warum das Risiko eingegangen wird, durch das Elixier die Templer und andere, die gern ein großes Stück vom Kuchen abbekommen möchten, auf die Spur der abtrünnigen Frauen und ihrer Kameraden zu bringen, statt dass man den Reibach subtiler plant. Der Mystery- und der Krimi-Teil werden schnell abgehandelt zu Gunsten von viel Gerede und einer kleinen Romanze, die den Schlusspunkt setzt.

Der Autor ist redlich bemüht, von allem etwas zu bringen, doch statt sich auf zwei oder drei Punkte zu konzentrieren, sodass eine Linie verfolgt werden kann, wird alles bloß angeschnitten, bald von anderen Themen mehr oder minder abgelöst, sodass der Roman richtungslos wirkt und man nach der Lektüre enttäuscht ist, weil man mehr erwartet hat, beispielsweise das fast schon klassische Szenario, dass das Geheimnis eines apokryphen Evangeliums nach und nach gelüftet wird, ein Geheimbund, der das Wissen nicht teilen will, Jagd auf die Forscher macht und letztendlich aus Sicherheitsgründen auf die Herstellung des Elixiers verzichtet wird.

In etwa läuft es schon so, aber eben nur ansatzweise und mit zu viel Drumherum, in dem dieser Kern untergeht.

Von daher kann man Lesern, die sich für die Themen interessieren und deren Neugierde auf ein Buch gerade durch eher nicht wohlwollende Meinungen geweckt wird, bloß empfehlen, vor dem Kauf ein wenig in dem Band zu blättern und die Leseprobe auf der Verlagsseite anzuschauen.

„Marketing-Wellness-Roman“ trifft den Inhalt jedenfalls besser als die Bezeichnung Mystery-Thriller. (IS)



Lynsay Sands
Vampire sind die beste Medizin
Argeneau-Serie 9

Vampire, Interrupted, USA, 2008

Egmont-LYX, Köln 10/2010

TB mit Klappenbroschur, Romantic Mystery, Urban Fantasy, Erotik, 978-3-8025-8373-5, 364/995

Aus dem Amerikanischen von Ralph Sander

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung mehrerer Motive von Shutterstock

www.egmont-lyx.de

www.lynsaysands.net

www.hildendesign.de

www.shutterstock.com

Marguerite Argeneau ist eine Unsterbliche. Der Tod ihres Mannes befreite sie von den Fesseln, die er ihr auferlegte. Da er nicht ihr Lebensgefährte war, kontrollierte er sie in allen Bereichen ihres Lebens. Einzig ihre Kinder und Neffen sind ihr in all den Jahren ein Trost gewesen.

Zudem scheint die Unsterbliche über die besondere Gabe zu verfügen, immer genau zu wissen, wann ein potentieller Lebensgefährte für einen ihrer Schützlinge auftaucht.

Zudem betätigt sie sich als Privatdetektivin.

Gleich ihr erster Fall hat es in sich.

Der Unsterbliche Christian Notte beauftragt sie, seine Mutter zu finden. Dessen Vater Julius spielt Auster, sobald dieses Thema zur Sprache kommt. Im Laufe ihrer Ermittlungen wird Marguerite zudem angegriffen. Da scheint jemand gar nicht glücklich zu sein, dass sie den Fall übernommen hat.

Zudem ist Julius davon überzeugt, dass sie seine Lebensgefährtin ist. Doch dieser hat schon Jahrhunderte lang keine Frau mehr umworben. Mögen die Spiele beginnen ...

Die Autorin widmet sich dieses Mal einer der wohl beliebtesten Nebenfiguren ihrer Serie: der unvergleichlichen Marguerite.

Dieses absolute Muttertier gerät endlich in den Fokus einer Story. Das Warten darauf hat sich auf jeden Fall gelohnt. Endlich erfahren Leserinnen, die die Reihe für sich entdeckt haben, wie das Leben dieser Frau verlaufen ist. Außerdem wird ein weiteres Geheimnis aus ihrer Vergangenheit gelüftet. Ein Geheimnis, von dem nicht einmal die Protagonistin eine Ahnung hat.

Doch was nützt die schönste Unsterbliche, wenn nicht ein geeigneter Gegenpart auf der Schwelle steht, um diese für sich zu gewinnen. Victor Notte zeigt sich überraschend zuvorkommend, als sein Sohn Christian die Unsterbliche bittet, seine Mutter ausfindig zu machen. Das Oberhaupt des Notte-Clans verbirgt so einige Überraschungen.

Die gut aufgestellten Nebendarsteller des Notte-Clans sowie der menschliche Detektive Tiny sorgen für die nötige Agilität und einige humorige Szenen. Diese machen einen Großteil des Reizes der erotisch angehauchten Erzählung aus.

Die Protagonisten besitzen zudem einen hohen Attraktivitätsfaktor. Die knisternde Atmosphäre und leidenschaftlichen Momente sind ebenfalls ein guter Grund, sich den mit fantastischen Elementen versehenen Liebesroman zu sichern.

Ein Stammbaum der Argeneau-Familie sorgt dafür, dass Leserinnen genau wissen, wann welches Paar innerhalb der Serie zusammenkam/kommt.

Fans von Lynsay Sands wissen genau, was sie erwartet. Sie werden auch diesmal nicht enttäuscht. Der Band liefert knisternde Erotik, spannende Abenteuer und leidenschaftliche Figuren, die für die Liebe kämpfen.

Wer nicht genug von den unsterblichen, attraktiven Vampiren bekommen kann, darf sich darüber freuen, dass die nächsten Geschichten schon ihrer Veröffentlichung harren (inzwischen bei Bastei Lübbe). (PW)



Andrea Tillmanns

Fünf Wege zum Grauen – Unheimliche Erzählungen

CreateSpace Independent Publishing Platform/Amazon, USA/D, 07/2015

TB, Horror, 978-1-515-15879-0, 40/099

Titelgestaltung von N. N.

www.amazon.de

wwwcreatespace.com

www.andreatillmanns.de

„Fünf Wege zum Grauen“ sind fünf „unheimliche Erzählungen“ aus der Feder von Andrea Tillmanns. Vier von ihnen sind bereits 2012 als Ebook/Epub bei Chichili Agency unter dem Titel „Ziemlich böse Nachtgeschichten“ erschienen und nun mit einer zusätzlichen Story („In den tiefsten Tönen“) als Taschenbuch bzw. Kindle über CreateSpace Independent Publishing Platform bei Amazon erhältlich.

„Jagd durch die Nacht“:

Als Schülerinnen hatten sich Marie und Christine nicht viel zu sagen, und daran hat sich auch nichts geändert, als sie sich nach Jahren zufällig begegnen. Dennoch besuchen sie gemeinsam die angesagte Disco im Ort. Christine fällt auf, dass einige der jungen Männer ein besonderes Schmuckstück tragen. Das Symbol glaubt sie zu kennen. Als Marie beim Barkeeper nachhakt, schreckt sie prompt eine Gruppe Vampire auf, die sogleich die Jagd eröffnen, um die beiden Frauen zum Schweigen zu bringen.

„Im Reich der Dunkelheit“:

Zwei Studenten wollen einer mysteriösen Zeitungsmeldung nachgehen, laut derer ein Bauer gefährliche Riesenbiber gesehen haben will. Als der untertunnelte Boden des Feldes unter Dirk und Anja nachgibt, sitzen sie in der Falle, denn die Grube ist zu steil zum Herausklettern. Schon bald verdeutlichen unheimliche Geräusche, dass die beiden nicht allein sind. Notgedrungen wagen sie die gefährliche Suche nach einem Ausgang ... mitten durch eine Population bizarrer Wesen.

„In den tiefsten Tönen“:

Ein Tenorflötist kauft auf einem Mittelaltermarkt eine wunderbar gearbeitete Blockflöte. Der Händler kann ihm zwar keine Auskunft geben, woher das Instrument stammt, gibt ihm aber eine seltsame Warnung mit: Er solle die Flöte nicht unterblasen, bevor sie eingespielt ist. Was für ein Blödsinn, man kann nur überblasen! Die Freude an dem neuen Instrument ist groß, denn sie spielt hervorragend. Bei einem Konzert in einer Kirche jedoch fordert der Pfarrer den Musiker auf, eine andere Flöte zu nehmen oder die Kirche zu verlassen. Verärgert gehorcht der junge Mann und beginnt später, mit dem Instrument zu experimentieren. Er findet heraus, was Unterblasen bedeutet – mit fatalen Folgen.

„Das Labyrinth im Wald“:

Eine Wanderung durch die Eifel soll für die Freunde Claudia, Michael, Anke und Tobi zum Horrortrip werden. Als sie die geplante Route verlassen und dem Wegweiser zu einem Labyrinth folgen, scheint sich ihr Wagemut zu rächen: Das Labyrinth will sie nicht mehr freigeben.

„Geisterstunde“:

Eine Mutprobe veranlasst Laura und Markus, in einem Hotel zu übernachten, in dem es spuken soll. Prompt stellen sich die Geister in der Nacht ein und jagen das Paar durch das Haus. Alle Eingänge sind verriegelt, alle Fenster vergittert. Mit viel Glück können sie dem Spuk, der sie in eine bestimmte Richtung dirigieren will, entkommen, aber nur um am nächsten Morgen das wahre Grauen kennenzulernen.

Routiniert spult Andrea Tillmanns ihr spannendes Horror-Garn ab. Zwar kommt sie ohne unnötiges Blutvergießen aus und setzt weitgehend auf das subtile Grauen, aber spannend und gruselig sind alle Erzählung ausnahmslos. Das liegt daran, dass von einer harmlosen Alltagssituation ausgegangen wird, auf die erste unheimliche Andeutungen folgen, sodass der Leser ahnt, dass die Protagonisten gleich in eine schier ausweglose Lage geraten werden, und das tritt natürlich ein. Sehr schön zieht sie den Spannungsbogen bis zu diesem ersten Höhepunkt und dann noch weiter zum Kampf gegen das Unheimliche bzw. der Flucht vor dem Übel, was nicht in jedem Fall gut ausgeht.

Genauso wie der Horror durchdacht aufgebaut wurde, werden auch die Mittel in Nebensätzen eingeführt, die vielleicht die Rettung bringen. Die Charaktere, alles ganz normale Menschen, müssen ihren ganzen Mut zusammennehmen, improvisieren und mit viel Fantasie nach einem Ausweg suchen. Man sorgt sich mit ihnen und hat Anteil an ihrem Schicksal. Die Geschichten sind ruhig und flüssig erzählt, sodass man schnell hineinfindet und das Buch erst aus der Hand legen möchte, wenn die letzte Seite umgeblättert wurde.

„Fünf Wege zum Grauen“ ist eine Sammlung packender Storys für die Freunde des subtilen Horrors. Kurzweilige Unterhaltung ist garantiert. (IS)



Markus Topf (Buch), Christoph Piasecki, Patrick Holtheuer (Idee, Konzept & Regie), Patrick Holtheuer (Schnitt)

Teufelstochter

Gespenster-Krimi 2

Contendo Media, Krefeld/AudioNarchie, Hamburg, 23.01.2015
1 Audio-CD im Amaraycase, Hörspiel, Horror, Thriller, 978-3-945757-02-4, Laufzeit: ca. 61 Min., gesehen 03/2015 für EUR 5,99

SprecherInnen: Rainer Schmitt, Katrin Heß, Lutz Mackensy, Jens Wendland, Douglas Welbat, Jürgen Thormann, Dagmar Bittner, Asad Schwarz, Yvonne Greitzke, Sylvie Nogler, Andreas Conrad, Volker Brandt, Daniela Hoffmann, Ulrike Hübschmann, Tino Kießling, Andi Krösing, Traudel Sperber,

Tobias Kluckert, Christoph Walter, Tim Knauer, Kerstin Draeger, Robert Missler, Tilo Schmitz, Sabine Schmidt-Kirchner, Martin Kautz

Sounddesign & Musik: Konrad Dornfels

Cover & Design: Kito Sandberg

1 Booklet

www.contendomedia.de/de/

<https://de-de.facebook.com/ContendoMedia>

www.audionarchie.de/

www.gespensterkrimi.de/

<http://markustopf.blogspot.com>

www.katrin-hess.de/

www.dornfels.de

„Der Teufel, oder wie immer sie ihn nennen wollen, Luzifer, Satan, den Leibhaftigen, er hat vor tausenden von Jahren einen Diener auf die Erde geschickt. Einen Dämon, der für Nachschub im Höllenfeuer sorgen sollte. Dieses Geschöpf ernährt sich von den Sünden der Menschen. Wer auch immer Schuld auf sich geladen hat, muss sich vor ihm in Acht nehmen, denn es wird ihn finden und richten.“

Als Bürgermeister Johannes Kronberg eine Gruppe Zigeuner mit Polizeigewalt aus seinem Dorf jagt, ist das nur der Auftakt für eine ganze Reihe blutiger Ereignisse. In einem der Zigeunerwagen finden die Polizisten eine verwahrloste und gewalttätige Frau vor, die an ein Bett gefesselt ist und die sofort ins örtliche Krankenhaus eingeliefert wird. Nachdem die Zigeunerin dort die Krankenschwester Anna gebissen hat, geht es ihr zusehends besser.

Anna Kronberg, zufällig die Tochter des Bürgermeisters, dagegen beginnt, sich radikal zu verändern. Ihr schnelles Liebesspiel mit einem Polizisten endet für diesen sogar tödlich. Auch weitere ungewöhnliche ‚Unfälle‘ deuten auf Anna als Täterin. Jetzt können nur noch die Zigeuner helfen, denn das Böse, das sie Jahre lang in ihrer Mitte gefangen hielten, ist nun frei und sucht sich seine Opfer.

„Unsere Familie hat in den letzten zwanzig Jahren alles in unserer Macht Stehende getan, um genau das zu verhindern. Unser Leben bestand nur daraus, das Böse in Aksintas Körper zu bannen. Aber dieser verdammte Bürgermeister und seine Polizeieskorte haben alles zunichte gemacht. Sollen sie doch sehen, wie sie damit klar kommen. Wir sind frei.“

Im Gegensatz zu Folge 1, für die es tatsächlich eine Vorlage innerhalb der „Gespenster-Krimi“-Romanreihe aus dem Bastei Verlag gibt, basiert „Teufelstochter“ auf einer Originalidee von Skriptautor Markus Topf. Die Idee eines körperwechselnden Dämons/Geistes ist zwar keine neue (siehe z. B. den Film „Dämon“), doch die Geschichte kann unter Berücksichtigung des angestrebten Trash- und Schmuddelfaktors sehr gut überzeugen. Zumal auch die Umsetzung hervorragend gut gelungen ist und die Geschichte keinerlei störende Längen aufweist.

Mit Schauspielerin Katrin Heß („Verbotene Liebe“, „Alarm für Cobra 11“), Lutz Mackensy und Douglas Welbat hat man einige hochkarätige SprecherInnen an Bord, von denen besonders Katrin Heß als Hauptfigur Anna mit ihrer Verwandlung der braven Bürgermeisterstochter in ein spöttisches und aggressives Biest (wortwörtlich) überzeugt. Sogar die Nebenrollen sind mit u. a. Daniela Hoffmann, Volker Brandt und Tobias Kluckert bestens besetzt. Auch die technische Umsetzung, vor allem der Musikeinsatz und der Schnitt, tragen dazu bei, hier bestes Ohrenkino abzuliefern.

Ohne Vorlage konnte kein vorhandenes (Roman-) Titelbild als Covermotiv wiederverwendet werden, sodass Kito Sandberg ein exklusives Titelbild gestaltet hat. Das Bild ist ein echter Eyecatcher und spielt sehr gut mit dem ‚Verführung und Gefahr‘-Motiv, das sich auch durch das ganze Hörspiel zieht.

Als netter Bonus beinhaltet das Booklet ein Interview mit Autor Markus Topf, der u. a. auch für „Team Undercover“ und „Mord in Serie“ schreibt.

Wie schon der Vorgänger ist auch der neue „Gespenster-Krimi 2“ hervorragend produziert und ausgestattet. Zusätzlich wirkt „Teufelstochter“ kompakter als „Mörderbäume“ und kann diesen damit noch toppen. (EH)

Mehr Mystery/Horror unter Comic & Cartoon.

Krimi/Thriller



Gilbert Keith Chesterton

Die seltsamen Schritte

Die rätselhaften Fälle des Pater Brown 02

Nach Gilbert Keith Chestertons Kurzgeschichte „The Queer Feet“, GB, 1910

Winterzeit Verlag und Studio, Remscheid, 24.10.2014

1 Audio-CD im Jewelcase, Hörbuch mit inszenierter Lesung, Krimi, keine ISBN, Laufzeit: ca. 50 Min., EUR 7,99

Sprecher: Erich Räuer, Tobias Kluckert, Brigitte Carlsen

Musik: N. N.

Titelgestaltung und –motiv von Mark Freier

Altersempfehlung: Ab 10 Jahre!

www.winterzeitstudios.de/

www.facebook.com/WinterZeit.Studios

www.raeuer.de

www.brigittecarlsen.com/

„Sollte man Pater Brown jemals die Frage stellen, welchen seiner kleinen Fälle er selbst für den bemerkenswertesten hält, so würde er vermutlich antworten, dass er seinen interessantesten Fall im Vernon Hotel gelöst habe. Dort nämlich gelang es ihm, allein durch genaues Hinhören nicht nur ein Verbrechen zu verhindern, sondern darüber hinaus eine Seele zu retten und einen Gestrauchelten zurück auf den Pfad der Tugend zu führen.“

Das kleine Londoner Vernon Hotel hat einen zweischneidigen Ruf, da das Platzangebot des Gasthauses bestenfalls als genügend zu bezeichnen ist. Einigen Kreisen, die bei ihren Treffen

lieber unter sich bleiben möchten, kommt dies sehr entgegen und macht das Hotel zu einem beliebten Treffpunkt solch kleinerer Gruppen.

Bei der jährlichen Zusammenkunft der ‚Zwölf wahren Fischer‘, einer Gruppe von Landadligen, ist zufällig auch Pater Brown im Vernon anwesend. In seinem Zimmer wird der Geistliche Ohrenzeuge einer seltsamen Schrittfolge auf dem Hotelflur, auf die er sich keinen Reim machen kann. Erst als er erfährt, dass das wertvolle Tafelsilber der Gäste gestohlen wurde, kann er einen Zusammenhang herstellen, der ihn schließlich mit einem alten Bekannten zusammenführt.

„Noch immer drangen die sonderbaren Schritte an sein Ohr. Er begann, sie mit den Fingern auf der Tischplatte zu verfolgen. Wie jemand, der versucht, eine Melodie auf dem Klavier zu üben. Zuerst kam eine lange Reihe von raschen, kleinen Schritten, wie sie etwa ein leichtfüßiger Mann machen würde. An einem bestimmten Punkt hielten sie inne und wurden zu einem langsamen, festen Auftreten. Kaum war der letzte stapfende Schritt verklungen, folgte wieder das Rennen leichter Füße.“

In dieser Reihe der Originalgeschichten – parallel erscheinen auch „Die neuen Fälle des Pater Brown“ als Hörbücher bei Winterzeit sowie als Romane im BLITZ-Verlag – hat man als Nummer 2 den dritten Originalfall des Pfarrers aus Edenbridge vertont. Das macht insofern Sinn, als dass der Hobbydetektiv hier wieder auf den Meisterdieb Hercule Flambeau (aus „Das blaue Kreuz“) trifft und diesen ein zweites Mal innerhalb kurzer Zeit eines Verbrechens überführt. Statt ihn an die Polizei auszuliefern, redet er ihm erfolgreich ins Gewissen, sodass Flambeau ‚die Seiten wechselt‘ und der Geistliche mit der Unterstützung des Franzosen bei seinen Nachforschungen rechnen kann. Ansonsten hat man hier einen herrlich minimalistischen Krimi vor sich, der auch den Detektivkollegen „Sherlock Holmes“ oder „Hercule Poirot“ gut stehen würde. Die wohlthuende Zurückhaltung in Sachen Dramaturgie und Action sorgen für ein gewisses Nostalgie-Feeling und machen den Reiz dieser Serie aus. Schade eigentlich - und im Grunde überflüssig -, dass die Handlung modernisiert und in die Gegenwart verlegt wurde.

Das Hörbuch:

Nach „Das blaue Kreuz“ führt auch hier wieder Brigitte Carlsen sehr angenehm erzählend in das Geschehen ein, bevor sie das Mikrofon an u. a. Erich Räuker als Pater Brown und Tobias Kluckert als Hercule Flambeau abgibt. Wie von Winterzeit gewohnt sind alle Rollen top besetzt, ebenso wie die Inszenierung und die Produktion (inklusive des eigens komponierten Soundtracks) keine Wünsche offen lassen.

Als Bonus wurde der Erstauflage der CD (2000 Stück) ein kleines Bonbon für die „Sherlock Holmes“-Fans mit aufgepresst, nämlich die kurze Episode „Das indische Kraut“ (nach einer Kurzgeschichte von Klaus-Peter Walter), die hier exklusiv erscheint und die außerdem als Werbung für die Winterzeit-Produktion „Sherlock Holmes Chronicles“ gesehen werden kann. Schade nur, dass Sherlock Holmes selbst hier nicht, wie in der Serie, von Till Hagen gesprochen wird. Kennern der Reihe wird das unangenehm aufstoßen

Toller ‚kleiner‘ Understatement-Krimi mit Nostalgiecharakter und Augenzwinkern. Eine Top-Produktion jenseits aller Länger-Schneller-Lauter-Attitüden, die Lust macht auf die weiteren Folgen. (EH)



Ulli Eike

Familie und andere Verbrechen

Caro & Nessie 2

Shaker Media, Aachen, 04/2009

TB, Mosel-Krimi, Drama, 978-3-86858-252-9, 192/1490

Titelmotiv von Vincent van Gogh – Rundgang der Gefangenen (Ausschnitt; 1890, Puschkina-Museum, Moskau)

www.shaker-media.de

<http://ulli-eike.de>

www.komtesse-caro.de

Komtesse Caro Müller-Greifsheim bekommt allmählich ihr Leben wieder in

den Griff. Nach einer unglücklichen Liebe ist ein anderer Mensch an ihre Seite getreten, doch das Problem ist, es handelt sich um eine Frau. Nesrin „Nessie“ Senel war einst eine Mitschülerin, mit der sie wenig zu tun hatte; seit einem zufälligen Wiedersehen hat sie die Rolle der besten Freundin inne. Um sich über ihre Gefühle klar zu werden, ist Caro jedoch erst einmal auf Distanz gegangen. Ein Anruf ihrer Schwester Charlie veranlasst Caro, sofort nach Hause zurückzukehren: Nessie sitzt im Gefängnis! Man wirft ihr vor, einen Siebzehnjährigen umgebracht zu haben. Nessie kann sich angeblich an nichts erinnern, ist aber pikanterweise neben ihm im Bett erwacht. Sie leugnet die Tat und schweigt auch über die Identität einer weiteren Person, die sich in ihrer Wohnung aufgehalten hat.

Caro setzt den Anwalt ihrer Familie auf den Fall an und schafft es mit seiner und der Hilfe einiger Kampfsportexperten nachzuweisen, dass die Schläge nicht von Nessie sein können, woraufhin sie freigelassen wird. Um den wahren Täter zu finden, befragen Caro und Nessie das Umfeld des Toten. Die beiden sind überzeugt, dass jemand Nessie K.O.-Tropfen verabreicht hat, doch keiner will etwas gesehen haben oder weiß Näheres. Obwohl es um sie selbst geht, mauert auch Nessie, indem sie weiterhin den Namen der Unbekannten in ihrer Wohnung – eine neue Geliebte? – um keinen Preis verraten möchte.

Es gibt allerdings noch zwei Angelegenheiten, die Caro beschäftigen. Nicole Leberecht, die Ex-Verlobte ihres Bruders Frederic, ist von ihm schwanger und soll wegen des Mordes an einer Journalistin verurteilt werden. Sie bittet Caro, den Beweis zu erbringen, dass es keine vorsätzliche Tat war, denn die Strafe für Totschlag wäre milder, und sie würde nicht so viele gemeinsame Jahre mit dem Kind verlieren. Auch Caros frühere Freundin Kirsten, die Witwe von Conrad DeVries, dem geschäftlichen Rivalen der Müller-Greifshaims, und Langzeitgeliebte von Frederic, tritt an sie heran. Falls Caro das verborgene Testament ihres Mannes findet, ist sie zu einer Gegenleistung bereit.

Obwohl „Blut ist dicker als Wein“, der erste Band der „Caro & Nessie“-Serie, in sich abgeschlossen ist, baut der Folgeroman „Familie und andere Verbrechen“ auf den zuvor geschilderten Ereignissen auf.

Man kann zwar ohne Vorkenntnisse Buch 2 problemlos lesen, denn das, was man wissen muss, wird immer kurz in einem Nebensatz erwähnt – ausreichend für Neuleser; genau richtig dosiert für Kenner, die sich bei einer ‚Nacherzählung‘ natürlich langweilen würden –, dennoch bereitet die Lektüre viel mehr Vergnügen, wenn man mit den wiederkehrenden Figuren und ihren Konflikten vertraut ist.

Nachdem Caro schon einmal der Polizei bei Mordermittlungen erfolgreich unter die Arme greifen konnte, mischt sie sich erneut ein. Klar, sie würde Nessie niemals im Stich lassen und hat von Anfang an nicht die geringsten Zweifel an der Unschuld ihrer Freundin, obgleich diese es ihr alles andere als leicht macht: Nessie hütet allerlei Geheimnisse, mit denen sie nur häppchenweise herausrückt. Obendrein stellt sie Nachforschungen im Alleingang an und nutzt die Verliebtheit eines Polizeibeamten aus, um in ihrer Sache voranzukommen.

Letztendlich muss sich Nessie dann doch Caro anvertrauen. Sie leidet an Multipler Sklerose, und ein neuer Krankheitsschub kommt ausgerechnet zur unpassendsten Zeit. Nun kann Caro beweisen, dass sie wirklich eine gute Freundin ist, denn sie akzeptiert Nessies Beweggründe, glaubt ihren Worten und steht ihr auch in der gesundheitlichen Krise bei.

Schließlich entpuppt sich die mysteriöse Frau als Zünglein an der Waage, und es gibt einige Überraschungen, die – man hat es nicht anders erwartet – zu einem versöhnlichen Ende führen, und das in vielerlei Hinsicht. Gleichzeitig nutzt der Autor die neuen Entwicklungen, um Aufhänger für weitere Abenteuer auszulegen. Mit „Sonne, Sand und Mond“ geht es weiter.

Auch der zweite „Caro & Nessie“-Krimi bietet vergnügliche, spannende Lesestunden mit einer Prise Liebe.

Es mag sein, dass sich nicht jeder Leser auf Anhieb im Milieu der Adligen und Reichen wohlfühlt. Hier hat der Autor in die Trickkiste gegriffen, wie schon viele andere vor ihm. Dadurch, dass Caro einen Titel besitzt, hat sie viele Verbindungen, und es öffnet sich ihr so manche Tür. Ihr Beruf als Kunsthistorikerin und das Geld der Familie erlauben ihr das Reisen und sehr viel Unabhängigkeit. Davon profitiert sie stets bei ihren Recherchen und befindet sich in der guten Gesellschaft des

Reporters Tim („Tim und Struppi“), des Millionärs Bruce Wayne („Batman“), der Millionäre Lord Brett Sinclair und Danny Wilde („Die Zwei“), Lord Peter Wimsey (von Dorothy L. Sayers) etc. Immerhin liefert Nessie als ‚voll integrierte Türkin‘, die schrille Outfits liebt, bisexuell ist, eine schwierige Jugend hatte und nun mit ihrer Krankheit kämpft, das entsprechende Kontrastprogramm, das man als ebenso übertrieben erachten könnte. Allerdings ergänzt sie als Sporttherapeutin und Kampfsportlerin mit Kontakten zu den *lower classes* das Team durch Möglichkeiten, auf die Caro sonst bei den Nachforschungen verzichten müsste.

Dass sich die Freundschaft der beiden zu mehr weiterentwickelt, stellt nichts Besonderes dar. Schon Ende der 1980er Jahre erschienen beispielsweise im Argument Verlag in der Reihe „ariadne krimi“ zahlreiche sogenannte ‚Lesbenkrimis‘ (und einige ‚Schwulenkrimis‘), welche sich aufgrund der *thoughten* Heldinnen, die alte Klischees aufbrachen, rasch großer Beliebtheit erfreuten.

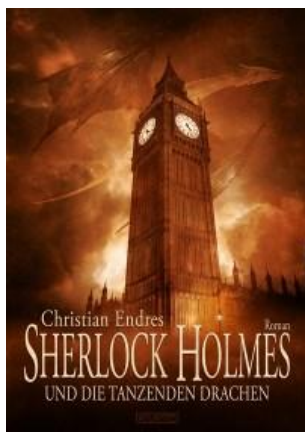
Noch früher, in den 1970er Jahren, verfasste die britische Fantasy-Autorin Tanith Lee Romane mit Protagonisten, die sexuell in beide Richtungen schwangen, mitunter sogar das Geschlecht wechselten. Nicht vergessen sollte man die Girls Love- (und Boys Love-) Mangas/Animes/Dating Games aus Japan.

Gganz zu schweigen von der Slasher-Szene, einem Fandom, das sich intensiv mit homoerotischen Beziehungen befasst, Fanfiction schreibt und entsprechende Illustrationen anfertigt (z. B. Xena x Gabrielle, Spock x Kirk, Hutch x Starsky etc.).

Also, alles kein Problem.

Hat man Spaß an Krimis mit Lokalkolorit, an klugen, gelegentlich auch schlagkräftigen Heldinnen, die Fälle im weiteren Familien-Milieu lösen, dann dürfte man sich gut von „Caro & Nessie“ unterhalten fühlen.

Ulli Eike schreibt packend, trifft immer genau die richtigen Worte in der passenden Dosierung ..., da möchte man gleich noch mehr von ihm lesen. (IS)



Christian Endres

Sherlock Holmes und die tanzenden Drachen

Atlantis Verlag, Stolberg, 04/2015

PB, Steampunk, Mystery-Thriller, Horror, Fantasy, SF, 978-3-86402-220-3, 360/1490

Titelgestaltung und -illustration von Timo Kümmel

www.atlantis-verlag.de

www.christianendres.de

<https://timokuemmel.wordpress.com>

Sherlock Holmes und Dr. John Watson werden in drei Fällen um Hilfe ersucht: Professor Talbot vom British Museum muss bekennen, dass ihm das legendäre Schwert Excalibur gestohlen wurde und zu befürchten ist, dass sein neuer Besitzer Queen Victoria stürzen will. Ferner meldet Mr. Jenkins, der königliche Drachenhüter, dass jemand die Tiere zu vergiften versuchte. Letztendlich wendet sich der Musiker Mr. Amadeus an Watson mit der Bitte, seine verschwundene Braut Jeannyvaere, eine Elfe, zu suchen, woraufhin sich Watson zusammen mit seinem Freund Oscar Wilde ins Londoner Nachtleben stürzt und es von einer bis dahin gänzlich unbekannten Seite erlebt.

Tatsächlich gelingt es Holmes und Watson, die Fälle aufzuklären und die Zusammenhänge zwischen ihnen herzustellen, doch als sie soweit sind, ist es offenbar zu spät: Die Einwanderer aus Oberons Reich kehren in ihre Heimat zurück, verschreckt durch einen bevorstehenden Krieg, und nehmen die Magie mit, wodurch die Zauberer der Königin handlungsunfähig werden und auch die Drachen das meiste ihrer Kraft einbüßen. Der Gegner, ein Nachkomme von Artus, zeigt sich davon unbeeindruckt, denn durch Excalibur zieht er Magie zu sich und scharft eine gewaltige Armee aus in den vergangenen Jahrtausenden gefallenen Kriegern um sich, denen die Lebenden kaum etwas entgegenzusetzen haben.

Holmes, der von Anfang an Premierminister James Moriarty im Verdacht hatte, während sein Bruder Mycroft und Watson der Überzeugung waren, dass sich der Detektiv in eine fixe Idee

verrannt habe, sieht sich bestätigt, aber ihm ist auch klar, dass das Empire nur mit Hilfe seines Intimfeindes – vielleicht – gerettet werden kann ...

Christian Endres verlagert die Kriminalfälle Sherlock Holmes' in eine Parallelwelt, in der es Dampfmaschinen und Magie gibt, also eine Mischung aus Steampunk, Fantasy und SF. Damit es keinen ‚Bruch‘ zu allen bisherigen Erzählungen gibt, heißt es, dass Dr. John Watson als Chronist dieser Fälle sei seinerseits, inspiriert von Charles Dickens, in eine Parallelwelt verlagert hat, in der es keine Magie gibt. Somit stellen die Mystery-Krimis eine Art Blick hinter die Kulissen in die ‚wahre‘ Welt von Sherlock Holmes dar.

Freilich können sich nicht alle „Holmes“-Fans mit fantastischen Elementen arrangieren, sondern wollen ihren Helden lieber ‚pur‘ und traditionell genießen, sodass die entsprechenden Einzelromane und Reihen voneinander getrennt publiziert werden. Da im Atlantis Verlag fast ausschließlich Horror, SF und Fantasy erscheint, ist es nicht verwunderlich, hier auch einige Mystery-Thriller um „Sherlock Holmes“ zu entdecken.

Obschon der Hintergrund nun ein wenig bunter und magischer ist, kommt man schnell mit dem Setting zurecht, da es dem Autor aufgrund seines Stil, der dem von Sir Arthur Conan Doyle nachempfunden ist, der Charakterisierung bekannter Protagonisten und der verschlungenen Fälle gelingt, das *feeling* der Original-Geschichten aufleben zu lassen und den Leser zu fesseln. Gleichzeitig baut er reale Zeitgenossen (Oscar Wilde) und fiktive Schöpfungen (Cthulhu) ein, teils als aktiv agierende Figuren, teils nur namentlich erwähnt oder als Randphänomen. Auch das sorgt für atmosphärische Dichte.

Wie bereits im Original spielen Frauen keine große Rolle. Abgesehen von der Queen gibt es Hausfrauen (Mrs. Jenkins), Haushälterinnen (Mrs. Hudson), Prostituierte (Jeannyvaere) und belesene Freudinnen, die in Ehefrauen verwandelt werden müssen (Mary Morstan), seltener Spioninnen/Attentäterinnen (Irene Adler, die hier keinen Auftritt hat) oder ähnliches. Sie dürfen sich um die Versorgung der Familie kümmern, sofern sie keinem ‚zweifelhaften Gewerbe‘ nachgehen, sich um ‚ihren Helden‘ sorgen und bestenfalls mal ein kritisches Wort sprechen, das er jedoch für gewöhnlich ignoriert. Infolgedessen bleibt auch die Beziehung von Watson und Mary praktisch ein Nebensatz, und er befindet sich stets in einem inneren Zwiespalt, ob er seine Pflicht erfüllt und den Freund, ein ‚Frauen-Feind‘, ins nächste Abenteuer begleitet oder sich trotz aller Liebe am heimischen Herd zu Tode langweilt.

Im Laufe der Handlung werden die einzelnen Stränge verknüpft und immer neue mythische Charaktere eingebunden. Reizvoll ist zudem der Aspekt, dass das Verschwinden der Magie auf den Gegner keinerlei Auswirkungen hat, die Menschen, die sich ihrer entsprechenden Kenntnisse nicht mehr bedienen können, zur Auslöschung der ‚Zombie-Armee‘ aber weiterhin auf Zauberei angewiesen sind. Als der letzte Strohalm, nachdem gegriffen wird, bricht, ist guter Rat teuer. Ob und wie der Untergang des Empires abgewendet werden kann, muss man schon selbst lesen ...

„Sherlock Holmes und die tanzenden Drachen“ ist ein kurzweiliger Mystery-Thriller in der Tradition Sir Arthur Conan Doyles, aufgepeppt mit reichlich Magie, was dem einen gefallen wird und dem anderen nicht.

Unabhängig von diesem Diskurs erfüllt Christian Endres alle Erwartungen, mit denen man nach einem „Sherlock Holmes“-Roman greift. (IS)



Lenz Koppelstätter
Der Tote am Gletscher
Ein Fall für Commissario Grauner 1

Argon Verlag, Berlin, 06/2015

Autorisierte Lesefassung nach dem gleichnamigen im Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln erschienenen Roman „Der Tote am Gletscher“

5 Audio-CDs im Doppel-Jewelcase, Hörbuch mit inszenierter Lesung, Südtirol-Krimi, Drama, 978-3-8398-1426-0, Laufzeit: ca. 414 min., gesehen 02/16 für EUR 9,99

Gekürzte Lesung von Markus Völlenklee

Titelgestaltung von N. N.

www.argon-verlag.de

www.lenzkoppelstaetter.de

www.voellenklee.com

Unweit von jenem Ort, an dem der Gletscher vor einigen Jahren den berühmten Ötzi freigegeben hatte, wird die Leiche eines Mannes gefunden, der in seinem Dorf als Sonderling bekannt war. Pikanterweise wurde der Tote, der zuletzt einsam in einer Höhle im Wald gelebt hatte, durch einen Pfeil getötet, der Ötzi gehört hatte und offenbar kurz zuvor aus dem Museum gestohlen worden war.

Commissario Grauner und sein Helfer Inspettore Saltapepe tapen lang im Dunkeln, denn es gibt mehrere Personen, die ein Motiv gehabt haben, um den ungeliebten Mitbürger aus dem Weg räumen zu wollen. Doch auch ein unbekannter Name, später eine Liste fremder Namen gibt Rätsel auf. Je näher die beiden Beamten dem Täter auf die Pelle rücken, umso gefährlicher wird es auch für sie selbst, insbesondere als der Fall plötzlich ganz neue Dimensionen annimmt und Antiquitätenschmuggel ins Spiel kommt.

Lenz Koppelstätter hat für seinen Debütroman zwei urige Polizisten geschaffen, die sich durch ihre Gegensätzlichkeit ergänzen. Während Commissario Grauner ein ruhiger, waschechter Südtiroler ist, der sich lieber um seinen Hof mit den Kühen kümmern würde, als Verbrecher zu jagen, wird Inspettore Saltapepe als temperamentvoller Südtaliener beschrieben. Infolgedessen weiß der eine, wie er die Menschen zu nehmen hat, von denen er Informationen erhalten möchte, wohingegen dem anderen die eigentümlichen Dörfler und ihre geliebten Berge suspekt sind und man ihm dasselbe Misstrauen entgegenbringt.

Prompt muss Grauner seinen Kollegen immer wieder zurückpfeifen, wenn er zu geradlinig vorprescht und dadurch die Vorurteile der Verdächtigen bestätigt, doch später kann Saltapepe beweisen, dass er sein Handwerk versteht und die richtigen Entscheidungen zur richtigen Zeit treffen kann. Obwohl die beiden immer eine gewisse Distanz wahren, merkt man, dass sie einander sympathisch finden und es eigentlich nur eines kleinen Anstoßes bedarf, dass aus Kollegen Freunde werden.

Gemeinsam verfolgen sie die verschiedenen Spuren, landen in Sackgassen und finden aufgrund neuer Erkenntnisse aus diesen wieder heraus. Glaubte man schon, der Täter und sein Motiv wären endlich erkannt, passiert etwas, das dem Fall zu einer unerwarteten Wende verhilft, und schon ist alles wieder ganz anders. Man wird regelmäßig aufs Neue überrascht! Infolgedessen bleibt der realistisch angelegte Krimi spannend bis zum Schluss.

Markus Völlenklee wartet mit einer inszenierten Lesung auf. Er verleiht den Figuren durch veränderte Stimme, südtiroler Satzmelodie und ein wenig Dialekt Individualität. Gleichzeitig lebt dadurch das lokale Flair auf, und der Zuhörer fühlt sich, als wäre er vor Ort dabei.

„Der Tote am See“ ist ein packendes Hörbuch voller überraschender Entwicklungen. Man mag zu Beginn kleine Anlaufschwierigkeiten haben, bis man sich an die Art des Erzählens (Satzmelodie) gewöhnt hat, aber dann ist man voll dabei bis zum Finale. (IS)



Charlotte Otter

Balthasars Vermächtnis

Maggie Cloete 1

Balthasar's Gift, GB, Originalausgabe, weltweite Erstveröffentlichung: 09/2015

Argument Verlag, Hamburg, 07/2013

TB, Ariadne Krimi 1214, 978-3-86754-214-2, 318/1300

Aus dem Englischen von B. Szelinski und Else Laudan

Titelgestaltung von Martin Grundmann

www.argument.de

www.ariadnekrimis.de

<http://charlotteotter.com>

Der AIDS-Aktivist Balthasar Meiring wird erschossen. Zuvor hatte er die Journalistin Maggie Cloete um ein Gespräch gebeten, doch sie hatte ihn abgewimmelt. Wenig später tritt ein Mädchen namens Mbali an Maggie heran und erzählt ihr, dass sie eines von Balthasars Kindern ist - genauer: Er hatte sich nach dem Tod von Mbalis Eltern ihrer und ihrer Geschwister, die teils an HIV erkrankt sind, angenommen. Für den Fall, dass ihm etwas zustieß, sollte Mbali Maggie um Hilfe bitten.

Reuig, weil Balthasar vielleicht noch am Leben wäre, wenn sie seinen Anruf ernst genommen hätte, kommt Maggie dieser Aufgabe nach. Aber jemand will nicht, dass sie Nachforschungen über Balthasar anstellt und Kontakt zu den Kindern hält. Sie wird bedroht, verfolgt, attackiert und beinahe entführt. Auch andere Personen, die mit Balthasar zusammengearbeitet haben, werden eingeschüchtert. Selbst ihr Chef will nicht, dass sie an der Sache dran bleibt.

Für Maggie heißt das: Jetzt erst recht! Endlich hat sie auch eine heiße Spur, denn Kriminelle machen einen Reibach mit wirkungslosen AIDS-Medikamenten. Und auch die Meirings haben anscheinend etwas zu verbergen.

Charlotte Otter entführt ihr Publikum nach Südafrika. Die Apartheid gilt als beendet, aber eine wirkliche Gleichstellung existiert immer noch nicht, dafür aber jede Menge Wut und Hass auf die jeweiligen gegnerischen Gruppen. Einige Menschen haben es geschafft, sich eine Existenz aufzubauen; die übrigen, insbesondere jene, die an alten Traditionen festhalten, leben weiterhin in Armut. Korruption und andere Verbrechen gehören zur Tagesordnung.

Ein besonders düsteres Kapitel ist die hohe Verbreitung von HIV und das lange Leugnen der Behörden, dass es diese Seuche überhaupt gibt. Die wenigen Menschen, die die Bevölkerung aufzuklären und den Erkrankten zu helfen versuchen, werden auf mannigfaltige Weise bei ihrer Arbeit behindert. Die Medikamente sind für die Armen zu teuer, und so glauben sie lieber einem Quacksalber, der ihnen für wenig Geld die baldige Heilung verspricht, statt den Ärzten, die die Krankheit lediglich im Zaum halten können.

Ihre Kritik lässt Charlotte Otter durch Maggie Cloetes Denken und Handeln einfließen. Man lernt die Hauptfigur als *toughe* Reporterin kennen, die auf Umwegen zu ihrem Job kam und seither als eine der besten gilt, obgleich die Vorgesetzten ihr immer wieder die Leine anlegen, da sie durch ihre Recherchen einflussreichen Personen auf die Zehen tritt. Nach und nach erfährt man mehr über sie, doch immer nur in Häppchen und nebenbei, wenn es vom Thema her zur laufenden Handlung passt.

Anders als Balthasar gehört Maggie nicht zu den Reichen, aber genauso wie er hat sie sich von ihren Eltern aus triftigen Gründen distanziert. Sie ist eine unabhängige, selbstbewusste Frau, die nicht vor Risiken zurückscheut, wodurch sie sich regelmäßig in Gefahr bringt. Hin und wieder geht sie eine mehr oder minder tiefe Beziehung ein, aber auch das bleibt eine Nebensächlichkeit.

Im Vordergrund stehen der spannende Fall, die ungeschönten Milieuschilderungen und die Kritik an einem System, dem es immer noch nicht gelungen ist, alle Menschen am Wohlstand des Landes teilhaben zu lassen – mit allen hässlichen Konsequenzen.

Der Roman ist in sich abgeschlossen, ebenso der zweite Band der „Maggie Cloete“-Reihe, „Karloof Blue“, der einige Jahre später spielt und die Ereignisse aus „Balthasars Vermächtnis“ nur in Form von Randnoten und wiederkehrenden Charakteren streift.

Schätzt man realistisch inszenierte Krimis mit glaubwürdigen Protagonisten und einer guten Portion Gesellschaftskritik, wobei Einblicke in Länder gewährt werden, über die man kaum etwas weiß, da die Geschehnisse dort für die deutsche Medienlandschaft keine große Relevanz haben, kommt man von dem Buch erst los, nachdem die letzte Seite umgeblättert wurde.

Charlotte Otter beschreibt Südafrika und seine Menschen mit einer beeindruckenden Intensität, sodass der Titel lang im Gedächtnis bleibt und neugierig auf die weiteren Bände macht. (IS)

Mehr Krimi/Thriller unter Sekundärliteratur, Comic & Cartoon.



Thorsten Boose

Der deutsche Jackie Chan Filmführer

Shaker Media, Aachen, 11/2008

PB, Sekundärliteratur, Sachbuch, Media, 978-3-86858-102-7, 226/1690

Titelgestaltung von Satzstudio Roth, Emden unter Verwendung zweier Fotos von Ute Oey (Cover) und Silke Oettel (Backcover) und einer Grafik (Schriftzeichen „Sing Lung“) von Lisa Schmitt

Foto im Innenteil von N. N.

www.shaker-media.de

Thorsten Boose ist u. a. der Verfasser von Biografien und Filmführern über Martial Arts-/Action-Stars wie Bruce Lee, Arnold Schwarzenegger und Jackie Chan.

„Der deutsche Jackie Chan Filmführer“ ist keine Biografie, sondern ein reiner Filmführer, wie der Titel besagt.

Der Autor listet darin 190 Filme, an denen der populäre Schauspieler aus Hongkong mitwirkte – als Komparse, Stuntman, Neben- und Hauptdarsteller, Drehbuchautor, Regisseur, Produzent, Action Direktor, Stuntkoordinator, Synchronsprecher/Sänger oder Präsentator. Berücksichtigt wurden neben Filmen aus den verschiedenen Unterhaltungsgenres auch Dokumentationen.

Der Autor weist außerdem darauf hin, dass nicht überall, wo Jackie Chan drauf steht, auch Jackie Chan drin ist.

Das kann daran liegen, dass er mit einer anderen Person wegen der Namensähnlichkeit verwechselt wurde, sein Beitrag an dem Film herausgeschnitten wurde oder man einfach durch die Nennung seines Namens und der Verwendung eines Fotos auf dem Cover, ja, sogar durch dreiste Raubkopien von Szenen aus seinen Filmen den Verkauf dieser Produktion ankurbeln wollte.

Ferner findet man, soweit dies nachvollziehbar war – bedauerlicherweise verfügt Hongkong über kein Filmarchiv; erfolglose Streifen wurden oft gnadenlos vernichtet –, Hinweise auf Filme, an denen Jackie Chan möglicherweise mitgearbeitet hat, die nur in Planung waren oder nach wenigen Drehtagen abgebrochen wurden, in denen ihm eine Rolle angeboten wurde, welche er ablehnte, die angekündigt und nach Erscheinen des Buchs vielleicht realisiert wurden sowie zu Auftritten in diversen Shows.

Das Buch beginnt mit einer „Leseanleitung“, die helfen möchte, dass Sammler leichter die ihnen noch fehlenden Filme ausfindig machen können.

Es folgen einige Eckdaten zu Jackie Chan. Wer mehr über ihn und sein Leben erfahren möchte, muss sich schon eine der Biografien, die ihm gewidmet sind, zulegen, Der Autor selbst zitiert meist aus der Autobiografie des vielseitigen Künstlers.

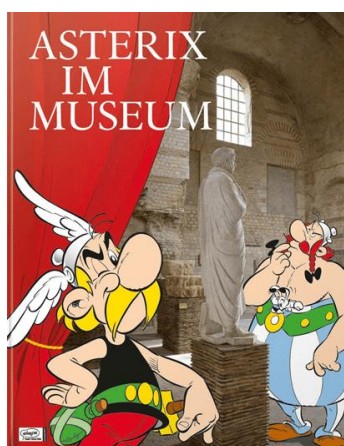
Dem schließt sich die umfangreiche Auflistung der Filme an, die von einer Tabelle, in der man die gesuchten Titel ankreuzen kann, einigen filmografischen Zusatzinformationen und einem alphabetischen Titelverzeichnis abgerundet werden.

Der Hauptteil des Buchs, die 190 Filme, werden anhand der Informationen, die der Autor aus verschiedenen Quellen bezogen hat, vorgestellt: Bekannter Titel, alternativer Titel, Originaltitel, eventuell Arbeits- und deutscher Titel. Genres, Drehort, Erscheinungsjahr, produziert für Kino, Video oder TV. Inhaltsangabe (selbst formuliert oder zitiert). Liste der Beteiligten und Bezug zu Jackie Chan (Rolle, Produzent usw.). Sprache/Ton, Bild/Format, Spieldauer. Erstaufführung (Ort, Datum), eventuell deutsche Erstaufführung (Datum), Nominierungen/Auszeichnungen. Kommentar, der auf Besonderheiten, Beziehungen zu anderen Filmen, Produktionskosten/Einspielergebnis, Verfügbarkeit des Films etc. hinweist. DVD-Tipp, welche Version der Sammler bevorzugen sollte, falls überhaupt ein entsprechendes Medium verfügbar ist (Fußnoten).

Für eingefleischte Cineasten und insbesondere Jackie Chan-Fans ist dieser Filmführer ein außerordentlich nützliches Buch, das alle Filme aus den Jahren 1962 – 2009 erfasst hat, an denen der Künstler in irgendeiner Form mitwirkte – einschließlich der Titel, an denen ihm eine Beteiligung nachgesagt wird, die jedoch nicht bestätigt werden kann, was vor Fehlkäufen schützen soll. Alle wesentlichen Informationen wurden berücksichtigt, und das in komprimierter, übersichtlicher Form. Genau so stellt man sich einen Filmführer vor!

Was man sich gewiss zusätzlich gewünscht hätte, wären Cover-Abbildungen der DVDs oder/und der Kinopлакate, doch das hätte zweifellos den Kostenrahmen gesprengt.

Trotzdem ein gelungenes, sehr informatives Buch, das man jedem Freund von Martial Arts- und Jackie Chan-Filmen wärmstens empfehlen kann! (IS)



Editions Albert René (Hrsg.)

Asterix im Museum (28. Oktober 2009 – 3. Januar 2010, Musée national du Moyen Age, Paris)

Astérix au Musée de Cluny, Frankreich, 2009

„Asterix“ wurde geschaffen von René Goscinny und Albert Uderzo

Egmont Ehapa Verlag, Köln, 1. Auflage: 10/2010

HC-Album, Ehapa-Comic-Collection, Sekundärband, Funny, Satire, History, 978-3-7704-3378-0, 48/1200

Aus dem Französischen von Horst Berner, Gudrun Penndorf M. A., Adolf Kabatek, Michael F. Walz, Klaus Jöken

Titelmotiv und Zeichnungen im Innenteil von Albert Uderzo, Abbildungen von Editions Albert René und aus anderen Quellen

www.ehapa.de

www.ehapa-shop.de

www.egmont-mediasolutions.de

www.asterix.de

www.asterix.com/

<http://lambiek.net/artists/u/uderzo.htm>

<http://lambiek.net/artists/g/goscinny.htm>

www.goscinny.net

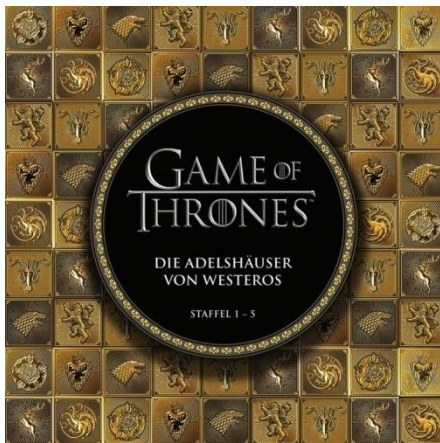
„Asterix im Museum“ sieht auf den ersten Blick aus wie ein weiteres Comic-Album, denn der Band ist genauso gestaltet wie die inzwischen 36 Abenteuer des pfliffigen Galliers und seiner Freunde.

Allerdings machen der Titel und das Cover sofort stutzig, sodass man keineswegs überrascht ist, einen Sekundärband in Händen zu halten, der anlässlich einer „Asterix“-Ausstellung erschienen ist. Verschiedene Autoren widmen sich dem Thema „Asterix“ und beleuchten „Uderzos grafische Kunst“, „Comic und Kunstgeschichte“, „Asterix und die römische Architektur“, gehen außerdem darauf ein, wie ein Band entsteht, listen weitere Ausstellungsstücke und runden mit einer Bibliografie sowie einer Filmliste ab.

Die Texte sind nicht übermäßig lang und werden von zahlreichen Abbildungen aus den Comics, Beistiftsskizzen, getuschten Seiten und Fotos aufgelockert.

Manches hat man in ähnlicher Form bereits in anderen Sekundärbänden gelesen, doch finden sich hier auch einige neue Aspekte wie die Betrachtung zu den historischen Verlagen (Architektur), die für die Gags auch schon mal zurechtgebogen wurden.

Man muss „Asterix im Museum“ nicht unbedingt in der Sammlung haben, doch blickt man gern hinter die Kulissen der Comic-Serie und versteht sich als Sammler, wird man auch diesen Titel gern ins Regal stellen und mit der Lektüre die Wartezeit auf das nächste Album zu überbrücken versuchen. (IS)



HBO (Hrsg.)

Game of Thrones: Die Adelshäuser von Westeros, Staffel 1 - 5

Game of Thrones: The Noble-Houses of Westeros: Seasons 1 - 5, USA, 2015

Panini Comics, Stuttgart, 12/2015

HC in quadratischem Format mit Kunstdruckpapier, Sekundärliteratur, Bildband, High Fantasy, Media, 978-3-8332-3168-1, 144/1699

Aus dem Amerikanischen von Timothy Stahl

Titelgestaltung von N. N.

Fotos im Innenteil von Helen Sloan, Macall Polay, Nick Briggs, Keith Bernstein, Paul Schiraldi

www.paninicomics.de

www.hbo.com/game-of-thrones

www.georgerrmartin.com

Der Hype um „Game of Thrones“ hat immer weitere Merchandise Produkte zur Folge. Panini ist mit Sekundärbänden und Artbooks ebenfalls eifrig dabei, die Fans zu bedienen. „Die Adelshäuser von Westeros“ heißt der neueste Titel. Um die Übersicht nicht zu verlieren, kann man diese Bücher sehr gut gebrauchen.

Der vorliegende Band ist genauso gestaltet wie „In Gedenken“, einem Buch, das an all jene Protagonisten erinnert, die in den ersten fünf Staffeln ihr Leben ließen. Es sind sehr viele, auch Sympathieträger. George R. R. Martin schreibt keine ‚Kuschel-Fantasy‘ für sensible Hausfrauen, sondern die realistische Darstellung der hässlichen Seite eines Kriegs sind sein Anliegen.

„Die Adelshäuser von Westeros“, ein Titel von Bildbandqualität, listet gemäß ihrer Wichtigkeit/ihrer Auftretens innerhalb der Handlung (nicht alphabetisch) die am Intrigenspiel bzw. am Kampf um den Eisernen Thron beteiligten Familien.

Das Haus Stark mit seinem Wappentier, dem Schattenwolf, und dem Wahlspruch „*Der Winter naht*“ ist an die erste Stelle gesetzt. Es folgt ein Foto aus der TV-Serie, das Winterfell, den Sitz der Familie, zeigt, nebst einer Landkarte von Westeros mit der Location der Burg. Zu beiden Abbildungen gibt es kurze, allgemein gehaltene Erklärungen. Es schließt sich ein mit Fotos versehener Stammbaum an, inklusive einer Übersicht der wichtigsten Mitglieder des Haushalts. Die Kernfamilie und die wichtigsten Gefolgsleute werden danach etwas ausführlicher vorgestellt, doch auf einem ganzseitigen Foto sind nur wenige von ihnen zu sehen. Einige Abbildungen von Kostümen und Waffen setzen den Schlusspunkt. Nun geht es weiter mit dem Haus Lennister und anderen; der Aufbau der Erläuterungen und Fotos ist identisch.

Die bebilderten Seiten sind schwarz unterlegt, mit weißer und grauer Schrift. Die Steckbriefe der Familienmitglieder und Haushaltsangehörigen sind in schwarzer Schrift auf beige meliertem Hintergrund.

Die Gestaltung als quadratisches Hardcover mit Kunstdruckpapier (Hochglanz) passt den Titel optisch an „In Erinnerung“ an. Kennt man dieses Buch und war mit den enthaltenen Informationen und Fotos zufrieden, wird man gewiss auch „Die Adelshäuser von Westeros“ erwerben wollen.

Der ansprechende kleine Band ist ein Muss für Fans und interessant für Sammler von Fantasy- und Film-Artbooks. (IS)



François Werner

Tatort - Das Buch: 999 x Krimi, Kult und Kurioses

Moses. Verlag, Kempen, 09/2014

TB, Sekundärliteratur, Krimi, Media, 978-3-89777-805-4, 176/1295

Titelgestaltung von N. N.

Illustrationen im Innenteil von Dorina Teßmann

www.moses-verlag.de/

www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/index.html

www.tatort-fundus.de/web/startseite.html

Seit die ARD den „Tatort“ zur Marke erhoben hat, sind nicht nur die Filme via DVD oder Sammelboxen erhältlich, es kursieren auch vielfältige Fan-Artikel mit „Tatort“-Logo, über deren Sinn oder Unsinn man streiten kann.

Das vorliegende Büchlein nennt sich „*Das offizielle Buch zur Kult-Reihe*“ und bietet 999 Fakten aus 40 Jahren „Tatort“, die wohl nur für den historisch interessierten „Tatort“-Enthusiasten einen nostalgischen Wert darstellen. Oder wen sonst interessiert das Autokennzeichen von Kommissar Flemming, wie Leitmayrs Oma heißt oder was auf dem Kaffeebecher von Inga Lührsen steht?

Gelungen ist dagegen das Layout. Immer wieder finden sich das „Tatort“-Fadenkreuz auf den Seiten sowie von Dorina Teßmann gezeichnete Porträts der Hauptdarsteller und einiger zusätzlicher „Tatort“-Institutionen, wie Schimaskis Jacke oder die ‚Wurstbraterei‘ aus Köln. So ist „Tatort – Das Buch“ vielleicht ein nettes Mitbringsel für den Gastgeber des nächsten „Tatort“-Gemeinschaftsabends, für alle anderen jedoch eher rausgeworfenes Geld.

Autor François Werner betreibt mit Unterstützung seit 18 Jahren eine „Tatort“-Webseite und weiß damit, wovon er redet. Leider ändert das wenig daran, dass wohl kaum ein Leser etwas aus dem Buch mitnehmen wird. (EH)

Natur & Tier



Laura Canalis

Säugetiere der Alpen – Der Bestimmungsführer für alle Arten

I mammiferi delle Alpi Italiane, 2012

Haupt Verlag, Bern (CH), 09/2013

PB mit Flexicover, Sachbuch, Natur & Tier, Bestimmungsbuch/Bildband, 978-3-258-07790-1, 270/2990

Aus dem Italienischen von Tabea Turrini-Biedermann

Titelfoto „Hermelin“ von G. Forneris – C. Balestro

Farbige Zeichnungen im Innenteil von Elena Bunino, Grafiken von Stefano Crosetto, nach Bruno Caula

www.haupt.ch

Die Alpen mit ihren bis über 4000 Meter hohen Gipfeln bieten auf den verschiedenen Höhenstufen und aufgrund der durch die Bodenzusammensetzung, Sonneneinstrahlung und Temperaturen bedingte abwechslungsreiche Vegetation geschätzten 30.000 Tierarten Lebensraum. Die 86 bislang bekannten Säugetiere werden von Laura Canalis in „Säugetiere der Alpen“ vorgestellt.

Bei dem Titel handelt es sich um einen „Bestimmungsführer für alle Arten“ von ganzjährig in den Alpen lebenden Säugetieren, angefangen bei Spitzmäusen, Fledermäusen und Nagetieren bis hin zu Paarhufern und Raubtieren. Adressiert ist dieser Band nicht nur an Tierfreunde, sondern auch an Wanderer, die Freude daran haben, Tiere zu beobachten und zu bestimmen.

Zunächst bietet das Buch einen Überblick über die Höhenstufen des Gebirges sowie die Tierarten und ihre Merkmale. Es folgen Verhaltens- und Beobachtungstipps für Wanderer, zu denen auch Hinweise und Übersichten zu Spuren und Aufenthaltsorten der Tiere gehören. Abgerundet wird mit einer kurzen Erläuterung, wie der Band zu benutzen ist und welche Bedeutung die Symbole haben, welche den jeweiligen Steckbrief kurz und prägnant auf den Punkt bringen.

Der Hauptteil des Buchs ist den heimischen Arten gewidmet, beispielsweise der „Hausspitzmaus“, dem „Großen Mausohr“, dem „Schneehasen“, dem „Rotfuchs“, dem „Braunbär“, dem „Iltis“, dem „Wildschwein“, dem „Alpensteinbock“ und vielen anderen.

Wenige Extra-Seiten erfassen eingewanderte Arten, Neozoen, wie den „Waschbär“. Den Abschluss bilden ein Glossar, ein Verzeichnis weiterführender Titel und Links sowie je ein Stichwortverzeichnis der deutschen und wissenschaftlichen Namen.

Zu jedem Tier gibt es einen Steckbrief, bestehend aus dem deutschen und wissenschaftlichen Namen, ferner der Bezeichnung auf Englisch, Französisch, Italienisch und Slowenisch. Die Symbole liefern Auskünfte zur Größe, der Silhouette, der Nahrung und dem Lebensraum; die Diagramme zur lokalen Verbreitung im Alpengebiet bzw. ihrem Vorkommen auf den Höhenstufen. Die kurzen Texte beschreiben das Aussehen des Tieres näher, schildern sein Jagd- und Fressverhalten, die Aufzucht der Jungen usw.

Sehr schön und wirklich gelungen sind die zahlreichen Farbfotos, die das Tier in der für ihn typischen Umgebung zeigen – es sind ausnahmslos großartige, vielseitige Naturaufnahmen, die man durchaus für einen Bildband hätte verwenden können. So haben die Bilder etwa Kreditkartenformat und nehmen maximal eine halbe Seite ein. Dennoch kann man die Tiere immer sehr gut erkennen.

„Säugetiere der Alpen“ ist ein informativer Bestimmungsführer, der durch wunderschöne Fotos beeindruckt – ein tolles Buch für Wanderer und Naturfreunde. (IS)



Bruno P. Kremer, Bärbel Oftring

Im Moor und auf der Heide

Natur erleben – beobachten – verstehen 7

Haupt Verlag, Bern (CH), 1. Auflage: 09/2013

PB mit Flexicover, Sachbuch, Natur & Tier, 978-3-258-07777-2, 208/990

Titelgestaltung von pooldesign.ch; Titelfoto, 130 Fotos und 19 Zeichnungen/Tabellen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.haupt.ch

www.naurerleben.net

www.naturquucker.net

Bruno P. Kremer und Bärbel Oftring haben beide für sich bereits einige Naturführer und Mitmachbücher geschrieben. In ihrer Gemeinschaftsproduktion laden sie den interessierten Leser ein, „Im Moor und auf der Heide“ die Natur zu erleben, zu beobachten und zu verstehen.

Der Band ist genauso aufgebaut wie die anderen Bücher dieser sehr informativen und schön gestalteten Reihe:

Eingangs gibt es Tipps zur Benutzung des Buchs – mit Smartphone kann man im Internet Tonspuren, Filme, Fotos und weitere Informationen abrufen –, zur Vorbereitung einer Exkursion und zum Verhalten in der freien Natur.

Anschließend werden die verschiedenen Formen von Moor und Heide erläutert. Dem schließt sich ein ausführlicher Überblick über die Besonderheiten dieser Landschaft in den verschiedenen Jahreszeiten an. Man erfährt, welche Pflanzen und Tiere beobachtet werden können, aber auch auf archäologische und märchenhafte Aspekte wird eingegangen, beispielsweise auf Moorleichen und Irrlichter. Sogar essbare Früchte, die im Herbst die Sammler anlocken, finden Erwähnung.

Die Texte sind kurzweilig und interessant. Der Leser wird nicht mit unnötigen Fachtermini berieselt, und doch sind die Ausführungen niveauvoll. Am Seitenrand finden sich die Symbole, die auf die diversen Zusatzinfos im Internet oder zu einer weiteren passenden Stelle im Buch hinweisen. Am Ende des Textes kann man anhand einiger Fragen überprüfen, ob man aufmerksam gelesen und wie viel man sich davon gemerkt hat. Ferner gibt es regelmäßig spezielle Beobachtungstipps, die gemäß der Jahreszeit farblich unterlegt sind.

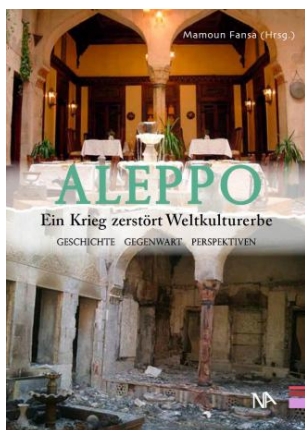
Zahlreiche Farbfotos und Zeichnungen lockern den Band auf. Sie haben wenigstens doppeltes Kreditkartenformat und erstrecken sich maximal über zwei Seiten. Zu sehen sind die Landschaftsformen im Wandel der Jahreszeiten, Pflanzen, Tiere u. a. Alle Naturaufnahmen sind wunderschön und wecken den Wunsch, sofort zu einem Spaziergang aufzubrechen und sich alles selbst anzuschauen.

Im Anhang stehen die Antworten zu den Fragen, es gibt ein Verzeichnis weiterführender Bücher und ein Stichwortregister.

Dieser wirklich gelungene, zeitgenössisch gestaltete Band, der auch die modernen Medien mit einbezieht, eignet sich hervorragend für alle Naturfreunde, für Familien mit Kindern aller Altersstufen, für die ein Spaziergang dank dieses Aktiv-Buchs zu einem tollen Erlebnis werden kann, und für Schulen. Die ganze Reihe ist sehr zu empfehlen! (IS)

Mehr Natur & Tier unter Kinder-/Jugendbuch.

Geschichte & Archäologie/Reise



Mamoun Fansa (Hrsg.)

Aleppo: Ein Krieg zerstört Weltkulturerbe – Geschichte, Gegenwart, Perspektiven

Nünnerich-Asmus Verlag, Mainz, 10/2013

HC, Sachbuch, Geschichte & Archäologie, 978-3-943904-25-3, 120/2990

Aus dem Arabischen von Heysen Chekouni, aus dem Englischen von Karin Aydin

Titelgestaltung von Scancomp GmbH unter Verwendung der Fotos „Hotel Zamaria (Martinihotel), Altstadt, Ortsteil Jdeideh, vor und nach der Zerstörung“

96 Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.na-verlag.de

www.mamoun-fansa.de/

Aleppo liegt im Norden Syriens und ist nach Damaskus die zweitgrößte Stadt des Landes. Funde deuten darauf hin, dass bereits um 5000 v. Chr. erste Siedlungen existiert haben, wodurch Aleppo zu den ältesten Städten der Welt zählt. Ende des 19. Jh. v. Chr. wird der Ort erstmals in Quellen als Hauptstadt des Reiches Jamchad erwähnt. Es folgte eine wechselvolle Geschichte, während der die Region unter den Einfluss der Mitanni, Hethiter, Aramäer, Assyrer, Perser, Seleukiden, Armenier und Römer geriet, später eine Weile zum Byzantinischen Reich gehörte, schließlich an die Araber und Osmanen fiel. 1986 erklärte die UNESCO die Altstadt von Aleppo zum Weltkulturerbe.

Seit einigen Jahren tobt nun in Teilen Syriens ein Bürgerkrieg, in dem auch ausländische Mächte mitmischen. Weiß überhaupt noch jemand, wie alles angefangen hat? Worum es geht? Wer beteiligt ist? Wer auf wessen Seite steht und sich wofür einsetzt? – Die Zerstörungen bedeutsamer historischer Kulturschätze durch Terroristen (begonnen mit der Zerstörung der weltgrößten stehenden Buddha-Statuen durch die Taliban in Bamiyan/Afghanistan 2001) lösen schon lang keinen Aufschrei der Empörung mehr aus. Das Augenmerk der Politik ist ausschließlich auf die unzähligen Asylanten, Flüchtlinge und Migranten aus jener (und anderen) Region(en) gerichtet, deren Ziel Europa und vor allem Deutschland ist. In dieser Rezension soll das polarisierende Thema nicht diskutiert werden; hier geht es allein um das Buch, das Aleppo zeigt, wie es vor den Verwüstungen und danach (2013) aussah, und längst ist alles noch viel schlimmer geworden.

Außer dem Herausgeber Mamoun Fansa kommen sieben weitere Nahost-Kenner zu Wort, die in kurzen Aufsätzen ihr Wissen über diesen geschichtsträchtigen Ort, ihre Eindrücke von der aktuellen Lage, ihre Beobachtungen, Befürchtungen und Hoffnungen schildern, aber auch um Hilfe bitten, damit das Morden und Zerstören endlich ein Ende hat und die Pläne für den Wiederaufbau bzw. die Rekonstruktion der historischen Stätten realisiert werden können.

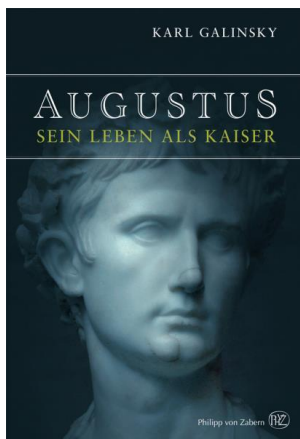
Es ist keine einfache Lektüre, denn die Autoren, die – wie der Herausgeber – aus Aleppo stammen, haben eine gänzlich andere Sichtweise der Dinge als ihre beiden Kollegen mit einem westlich orientierten Hintergrund. Die Ausführungen zu vergleichen, ist recht interessant, doch muss man sich den Vorwurf gefallen lassen, dass man als Mensch aus einem anderen Kulturkreis zu wenig aus den Medien erfährt, sich zu wenig um den Wissenserwerb bemüht, zu wenig

Interesse und Verständnis aufbringt, grundsätzlich eine andere politische Auffassung vertritt – kurz: eigentlich nicht wirklich Ahnung hat, wovon gesprochen wird.

Die Autoren sind bemüht, ihre Meinungen plausibel zu erläutern und fordern zudem, dass der Wiederaufbau der zerstörten Stätten von den Aleppinern unter der Leitung einheimischer Fachleute betrieben wird, einerseits um das Selbstwertgefühl der Menschen zu stärken, andererseits weil es um ihre Heimat geht und mit fortschreitender Zerstörung auch um einen zunehmenden Verlust der kulturellen Identität. In diesem Zusammenhang erweist sich der aktuelle Exodus vieler Syrer als besonders kontraproduktiv, da dem Land die notwendigen Fachkräfte fehlen.

Schwarz-weiße und farbige Fotos, die mindestens die Größe einer Kreditkarte haben und maximal eine Seite belegen, dokumentieren die Tragödie Aleppos, das von Barbaren in Schutt und Asche gelegt wurde: Den wunderschönen Bauwerken gegenübergestellt wurden die Ruinen – ein unerträglicher Anblick. Die Verluste sind kaum mit Worten zu fassen.

Das Buch wirkt erschreckend und aufrüttelnd, führt aber auch dem Leser die Hilflosigkeit all derer vor Augen, die sich um einen Waffenstillstand, ein Ende des Krieges, ein Ende der Zerstörungen und die Rückführung der Bevölkerung für den Wiederaufbau bemühen. Man muss befürchten, dass die alten Fotos bald das Einzige sind, was übrig bleibt von Aleppo, Damaskus und anderen Orten, wenn es noch länger dauert, bis Frieden in Syrien einkehrt. (IS)



Karl Galinsky

Augustus – Sein Leben als Kaiser

Augustus. Introduction of the life of an emperor, GB 2012

Verlag Philipp von Zabern, Darmstadt/Mainz, 09/2013

HC, Sachbuch, Geschichte & Archäologie, Biografie, Reise, 978-3-8053-4677-1, 224/2999

Aus dem Englischen von Cornelius Hartz

Titelgestaltung von Jutta Schneider, Frankfurt am Main unter Verwendung des Motivs „Büste des Augustus, um 40/50 n. Chr., Marmor, 43 cm“ © akg-images

Schwarz/Weiß-Fotos im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.zabern.de

<http://uts.cc.utexas.edu/~karlg/home.html>

www.cornelius-hartz.de

Karl Galinsky, geboren 1942 in Straßburg, lehrt seit 1966 an der University of Texas in Austin Altertumskunde. Seine Spezialgebiete sind Römische Geschichte, insbesondere die Augusteische Epoche. Darüber legen auch seine Publikationen Zeugnis ab; eines der Bücher trägt den Titel „Augustus – Sein Leben als Kaiser“.

Augustus wurde unter dem Namen Gaius Octavius am 23. September 63 v. Chr. in Rom geboren und starb am 19. August 14 n. Chr. Nach der Ermordung Caesars 44 v. Chr. musste er sich als dessen Adoptivsohn (Verwandtschaftsgrad: Großneffe) gegen andere potentielle Nachfolger durchsetzen, was ihm dank kluger Ratgeber, geschickten Taktierens sowie letztlich eines Staatstreicks, der ihm den Rang eines Konsuls eintrug und ihm praktisch alle Macht in die Hände legte, auch gelang.

Er festigte diese durch das 2. Triumvirat mit Antonius und Lepidus und drei Zweckehehen. Die Triumviratszeit ist nicht nur durch Konflikte zwischen den drei Männern und militärischen Auseinandersetzungen geprägt, sondern auch von großen internen Veränderungen (Ansiedelung der Veteranen in Italien einschließlich gewaltsamer Landnahme, Bürgerkrieg und Hinrichtungswelle unter politischen Gegnern). Nach dem Sieg über Lepidus, Pompeius und Antonius stieg Octavian zum Alleinherrscher auf und wurde vom Senat 27 v. Chr. mit dem Titel Augustus geehrt, der unter seinem Adoptivsohn und Nachfolger Tiberius zum Herrschertitel wurde. Nachdem sich Augustus durch extreme Skrupellosigkeit und Grausamkeit zum römischen Kaiser und Begründer der julisch-claudischen Kaiserdynastie gemacht hatte, leitete er nun in seinen Regierungsjahren eine fast 200 Jahre dauernde Ära des Friedens (Pax Augusta) ein, indem er

dem Römischen Imperium neue Gebiete dazu gewann und die Grenzen sicherte, die innere Ordnung wiederherstellte und durch eine koordinierte Versorgung den Bürgern zu einem gewissen Wohlstand verhalf.

Um seine Reformen durchführen zu können, berief er Personen seines Vertrauens in den Senat und ließ sich von diesem mit allen (militärischen) Vollmachten ausstatten. Formal blieb die Republik mit einem einflussreichen Senat erhalten, doch die tatsächliche Macht hatte allein er inne und das rund 40 Jahre lang – kein anderer römischer Herrscher war so lang im Amt. Nach seinem Tod wurde Augustus zum Staatsgott erklärt.

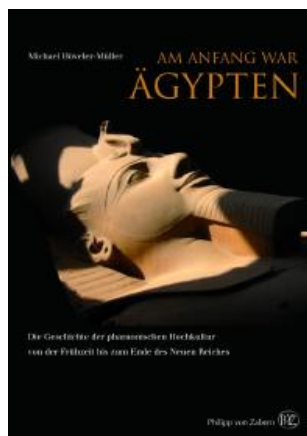
Karl Galinsky berichtet informativ und gar nicht trocken von dieser Ära, von Augustus' Wirken und was nach seinem Tod davon blieb. Er schickt voraus, dass das Buch nur eine Einführung in die Thematik sein kann mit von ihm gesetzten Schwerpunkten, da zu vielen Details abweichende und diskussionswürdige Ansichten bestehen. In grau unterlegten Kästchen wird aus jenen Quellen zitiert, aus denen die Forscher ihr Wissen beziehen. Der Leser wird dazu aufgefordert, sich anhand des Literaturverzeichnisses weiter zu informieren und sich auf diese Weise eine eigene Meinung zu bilden.

Ergänzt wird der Band durch mehrere Fotos in Schwarz/Weiß, Karten, Stammbäumen, einer Chronologie und Hinweisen zu den wichtigsten Quellen.

Interessiert man sich für die Augusteische Epoche und die Person des Augustus, wird man in dem vorliegenden Buch viele interessante Aspekte ausgezeigt bekommen. Kompetent führt der Autor sein Publikum durch fast 100 Jahre römischer Geschichte.

Die gelungene Übersetzung stammt von Cornelius Hartz, der seinerseits auf eine Vielzahl Veröffentlichungen verweisen kann, darunter „Tatort Antike“ und „Antike mit Biss“, ebenfalls erschienen im Verlag Philipp von Zabern.

„Augustus – Sein Leben als Kaiser“ ist eine fundierte, aus Wesentliche begrenzte Abhandlung über einen der römischen Kaiser, die das Imperium besonders nachhaltig prägten. Sehr zu empfehlen! (IS)



Michael Höveler-Müller

Am Anfang war Ägypten – Die Geschichte der pharaonischen Hochkultur von der Frühzeit bis zum Ende des Neuen Reiches

Verlag Philipp von Zabern, Darmstadt/Mainz, aktualisierte und neu bearbeitete 2. Auflage: 03/2013 (Originalausgabe: 2005)

HC, Sachbuch, Geschichte & Archäologie, Reise, 978-3-8053-4607-8, 272/2999

Layout und Titelgestaltung von TypoGraphik, Anette Klinge, Gelnhausen unter Verwendung des Fotos „Kolossalfigur Ramses II. in Memphis“ © Dominik Knippel

Fotos und Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.zabern.de

Den Titel „Am Anfang war Ägypten“ gab Michael Höveler-Müller ganz bewusst diesem Buch: Auch wenn es bereits anderenorts und früher blühende Kulturen gegeben hat, ist keine so richtungsweisend gewesen für Europa wie die ägyptische, deren Einfluss sich durch die Juden, die Griechen und Römer weit über die Landesgrenzen hinaus verbreiten konnte, sei es durch die Schaffung eines Königtums über ein geeintes Großreich, die Errichtung von beeindruckenden Bauwerken für die (lebenden und toten) Herrscher und Gottheiten, der erste Versuch, eine monotheistische Religion zu etablieren, die Erfindung von Schrift und ‚Papier‘ (Papyrus) u. a. m.

Dieses faszinierende Ägypten, das eine der ältesten und langlebigsten Hochkulturen hervorgebracht hat, möchte der Autor einer interessierten Leserschaft nahebringen, nämlich den wissbegierigen Hobby-Historikern und Bildungsreisenden sowie den Studenten der Ägyptologie, Archäologie und verwandten Fachbereichen. Dabei weist er darauf hin, dass das Thema im Rahmen dieses Buchs natürlich nicht erschöpfend behandelt werden konnte, weil der Stoff zu umfangreich ist, doch für Grundlagenkenntnisse sollte es reichen – und tiefergehende bzw. spezialisierte Lektüren sind im Anhang gelistet.

Erfasst wurden in diesem Band Ägyptens Frühzeit und Frühdynastische Zeit (ca. 6000 – 2707 v. Chr./1. – 2. Dynastie, ca. 3032 – 2707 v. Chr.), das Alte Reich (3. – 8. Dynastie, ca. 2707 – 2202 v. Chr.) und die sogenannte Erste Zwischenzeit (9. – 11. Dynastie, ca. 2202 – 2014 v. Chr.), das Mittlere Reich (11. – 12. Dynastie, ca. 1976 – 1794 v. Chr.) und die sogenannte Zweite Zwischenzeit (13. – 17. Dynastie, ca. 1794 – 1550 v. Chr.) sowie das Neue Reich (8. – 20. Dynastie, ca. 1550 – 1093 v. Chr.).

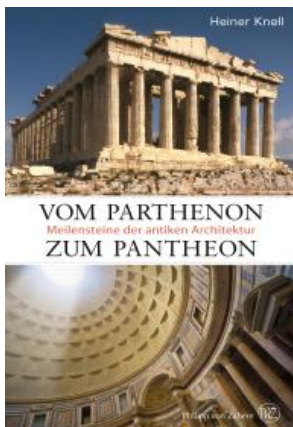
--- Somit unberücksichtigt blieben die sogenannte Dritte Zwischenzeit (21. – 25. Dynastie, ca. 1093 – 664 v. Chr.), die Spätzeit (26. – 31. Dynastie, ca. 664 – 332 v. Chr.) und die Griechisch-Römische Zeit (332 v. Chr. – 395 n. Chr.). ---

Im Anhang des Buchs befindet sich eine Zeittafel, die einen schnellen Überblick über die Epochen, die Dynastien und die jeweiligen Herrscher liefert. Es wäre schön gewesen, wenn der Vollständigkeit halber die späten Epochen hier ebenfalls einen Platz gefunden hätten, auch wenn sie darüber hinaus nicht weiter erwähnt werden.

Der Autor nähert sich dem Thema, indem er zunächst als Grundlage ein Verständnis für die Art der Geschichtsschreibungen der Ägypter, ihren Kalender und ihre Religion (Mythen) zu vermitteln versucht. Davon ausgehend fasst er zusammen, was über die jeweiligen Epochen nach aktuellem Stand bekannt ist, welche Leistungen den jeweiligen Dynastien und ihren Herrschern zuzuordnen sind, mit welchen Konflikten und Problemen sie sich konfrontiert sahen, woran sie scheiterten und was zu Fortschritten verhalf.

Da die jeweiligen Kapitel nicht allzu lang und detailliert sind, wirkt die theoretische Lektüre nicht allzu trocken, und man bleibt gern am Ball. Farbige und Schwarz/Weiß-Fotos, Zeichnungen und Karten, die passend ausgewählt wurden, lockern die Texte auf. Sie haben die Größe von wenigstens einer Kreditkarte bis zu einer Seite.

Möchte man mehr über die Geschichte Ägyptens erfahren, und das auf die wesentlichen Dinge zusammengefasst, dann wird man „Am Anfang war Ägypten“ sehr viele Informationen entnehmen können und bei Bedarf besonders interessante Punkte mit Hilfe des Literaturverzeichnisses vertiefen können. (IS)



Heiner Knell

Vom Parthenon zum Pantheon – Meilensteine der antiken Architektur

Verlag Philipp von Zabern, Darmstadt/Mainz, 09/2013

HC, Sachbuch, Architektur, Geschichte & Archäologie, Reise, 978-3-8053-4636-8, 176/2999

Titelgestaltung von Jutta Schneider, Frankfurt am Main unter Verwendung der Fotos „Der Partenon“, Athen/Griechenland © Mark Fiennes; „Blick in die Kuppel des Pantheon“, Rom/Italien © picture-alliance/All Canada Fotos

Farbfotos und Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.zabern.de

Im vorliegenden Sachbuch über „Meilensteine der antiken Architektur“ spannt Heiner Knell den zeitlichen Bogen „Vom Parthenon zum Pantheon“, von der griechischen zur römischen Baukunst.

Er schickt voraus, dass es sich um eine subjektive Auswahl von Gebäuden und Monumenten handelt, die zu ihrer Zeit richtungsweisend waren und auch heute noch beeindruckend sind aufgrund der erstaunlichen architektonischen Leistung und der Botschaft, die das Objekt transportiert. Außerdem verdeutlichen sie besonders nachvollziehbar die Grundlagen der antiken Architektur. Die berücksichtigten Bauten stehen stellvertretend für vergleichbare Schöpfungen. Auch darf nicht vergessen werden, dass all diese Werke nicht möglich gewesen wären ohne die Baukunst früherer Meister und deren gleichfalls imposantes Erbe, dessen Behandlung allerdings den Rahmen dieses Buches gesprengt hätte.

Infolgedessen ist der Band in zwei Abschnitte gegliedert. Unter „Meilensteine der griechischen Architektur“ werden der „Parthenon“, die „Propyläen des Mnesikles“, das „Erechtheion“, das „Theater in Epidauros“, der „Stadtplan und das Stadtinventar von Priene“ und der „Apollontempel in Didyma“ behandelt. 18 Seiten mit 23 farbigen Abbildungen, die nicht mitgezählt wurden (!),

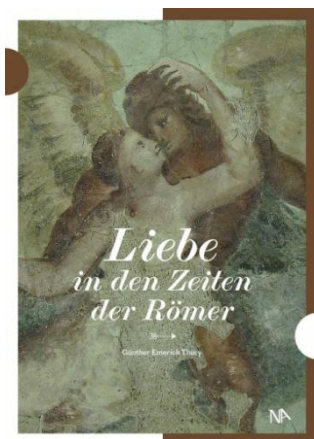
trennen diesen Teil von den „Meilensteinen der römischen Architektur“: das „Augustusforum in Rom“, die „überlegene Ingenieursarchitektur von Pont du Gard“, das „Amphitheatrum Flavium (Kolosseum)“, der „Titusbogen am Forum Romanum“, die „flavische Residenz auf dem Palatin“, die „Trajanssäule und das Trajansforum in Rom“ sowie das „Pantheon in Rom“.

Wer sich für griechische und römische Geschichte bzw. die Antike interessiert, wer Achtung vor den damaligen großangelegten Bauwerken und Monumenten hat, dem dürften diese Namen geläufig sein, und wahrscheinlich wird er sie auch vor dem inneren Auge mit dem entsprechenden Bild in Verbindung bringen.

Anhand der einzelnen Bauwerke führt der Autor in die Grundlagen der antiken Architektur ein, zeigt dabei auch auf, wie sich durch neue Verfahren die Konstruktionen weiterentwickelten, wie politische Ereignisse und Botschaften die Gestaltung beeinflussten usw. Die Ausführungen werden durch Abbildungen von Grundrissen, Zeichnungen von rekonstruierten Details und Schwarz/Weiß-Fotos, die den Text angenehm auflockern, veranschaulicht.

Der Anhang bietet ein Literaturverzeichnis, ein Orts- und Namensregister sowie ein Glossar, das die Bauelemente kurz erklärt.

Das Buch ist sehr theoretisch und wendet sich an ein Fachpublikum und interessierte Laien, die einige Kenntnisse mitbringen. Für Studenten der Architektur, der griechischen und römischen Geschichte, aber auch für Bildungsreisende stellt es eine interessante Lektüre dar, die eine Vielfalt an themenbezogenen Informationen liefert. (IS)



Günther Emerich Thüry

Liebe in den Zeiten der Römer – Archäologie der Liebe in der römischen Provinz

Nünnerich-Asmus Verlag, Mainz, 11/2015

HC, Sachbuch, Geschichte & Archäologie, Erotik, 978-3-945751-13-8, 144/2490

Titelgestaltung von Sebastian Ristow unter Verwendung eines Motivs von © Museum Lauriacum, Enns. Römische Deckenfresko aus Enns, Oberösterreich. „Passend zu einer Raumdecke, öffnet sich hier der Blick in den Himmel, an dem Frühlingswind Zephyr und seine Geliebte Chloris vorüberfliegen.“ Museum Lauriacum, Enns.

94 Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.na-verlag.de

www.gethuery.at

Der Titel nimmt vorweg, dass nicht – wie in den meisten anderen Büchern – das ‚ausschweifende‘ Rom im Mittelpunkt der Ausführungen steht, sondern dass der Schwerpunkt auf die Sinnlichkeit und Erotik gelegt wird, die durch Funde aus den Provinzen belegt ist.

Das Thema an sich wurde lange tabuisiert und erst im Laufe des 20. Jahrhunderts ‚gesellschaftsfein‘. Das Christentum als eher körper- und lustfeindliche Religion trug ihren Teil dazu bei, dass entsprechende ‚heidnische‘ Bildnisse beschädigt oder zerstört wurden, die angepassten Künstler irgendwann das Feigenblatt entdeckten und die Archäologen die Erkenntnisse im Bereich der Liebe in der Antike ausklammerten oder nur einem ausgewählten Publikum zugänglich machten.

Mittlerweile wird auch auf diesem Sektor geforscht, und viele interessante Entdeckungen wurden dokumentiert. Beispielsweise war die Antike gar nicht so ‚ausschweifend und sittenlos‘, wie aufgrund diverser Quellen über die Orgien römischer Herrscher vermutet wurde, denn es gab sehr wohl einen Verhaltenskodex für zwischenmenschliche Beziehungen und Strafen bei Zuwiderhandlung. Natürlich sind die Regeln nicht völlig in Einklang mit dem, was heute als legal bzw. verboten gilt (wobei es auch hier zwischen den verschiedenen Kulturräumen Abweichungen gibt), doch finden sich sehr viele Übereinstimmungen.

Bedingt durch die Körperbejahung, die durchaus in künstlerischen Übertreibungen gipfeln konnte, finden sich nicht nur erotische Statuen und Fresken oder Mosaiken, sondern auch Gebrauchsgegenstände wie Kerzenständer und Schalen, die mit entsprechenden Motiven verziert oder in eine Form gebracht wurden, welche man den Genitalien nachempfunden oder mit diesen

ausgestattet hat. Selbst auf Grab- und Gedenksteinen, Schmuckstücken o. ä. wurden anzügliche Worte, Liebesschwüre oder Einladungen zu einer Liebesnacht verewigt.

Ob man sich dann bei Licht oder im Dunkeln liebte, mehr oder minder bekleidet, entschieden die persönlichen Vorlieben. Ein interessantes Detail ist, dass Frauen mitunter ein BH-ähnliches Kleidungsstück anbehielten, allerdings nicht aus Scham, sondern aus modischen Gründen, da eine üppige Oberweite nicht als Ideal angesehen wurde.

Über diese und andere reizvolle Aspekte berichtet der Autor informativ und unterhaltsam. Sogenannte ‚schlüpfrige‘ Beschreibungen gibt es nicht; alles ist sehr seriös erläutert.

Die Texte werden von 94 passend ausgewählten Abbildungen in Farbe und Schwarz/Weiß aufgelockert, die wenigstens die Größe einer Kreditkarte haben und maximal eine Seite einnehmen. Die Motive sind sehr vielfältig und veranschaulichen auch, wie das Leben und die Kunst mit der Erotik harmonierten. Es gibt sowohl ästhetisch-romantische als auch ‚deftigere‘, symbolhafte Objekte.

Eigentlich sind es nur rund 115 Seiten mit Ausführungen und Fotos zum Thema. Der 30-seitige Anhang wartet mit zahlreichen detaillierten Anmerkungen, Leseempfehlungen, Literaturabkürzungen, Bildnachweisen und einem Register auf.

Das macht deutlich, dass der Titel weniger an Laien adressiert ist als an Leute vom Fach, die nach dieser Einführung zu bestimmten Themen gern weiterforschen möchten. Allerdings ist das Buch kurzweilig und verständlich genug, um es auch für Hobby-Historiker interessant zu machen, die tatsächlich an diesem Aspekt des römischen Lebens und der Kunst interessiert sind und eben nicht bloß an ‚delikaten‘ Schilderungen. (IS)



Joachim Willeitner
Die Weihrauchstraße

Verlag Philipp von Zabern, Darmstadt/Mainz, 05/2014

HC, Sachbuch, Geschichte & Archäologie, Reise, 978-3-8053-4680-1, 160/1999

Titelgestaltung von Katja Holst, Frankfurt am Main unter Verwendung des Motivs „Rast einer Karawane in der Wüste“/Frere, Charles Theodore (Bey), 1848 – 1888/Private Collection/Photo © Whitford & Hughes, London, UK/The Bridgeman Art Library

Alle Farbfotos im Innenteil von Joachim Willeitner, Karte S. 7 von Peter Balm, Berlin

www.zabern.de

<http://willeitner.de>

Joachim Willeitner, geb. 1957 in Hof, schloss sein Studium der Ägyptologie, Vorderasiatischen Archäologie, Provinzialrömischen Archäologie und Hethitologie mit dem Magister Artium ab. Seit 1980 übernimmt er regelmäßig für verschiedene Veranstalter die Reiseleitung von Studienfahrten in den Nahen Osten. Von 1990 bis 1995 war er verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift „Antike Welt“. Seither ist er freiberuflicher Redakteur, Autor und Betreiber eines Bildarchivs. „Die Weihrauchstraße“ ist eine von gegenwärtig mehr als einem Dutzend themenbezogenen Publikationen zuzüglich mehrerer weiterer Bücher, in denen Joachim Willeitner mit Text- und Bildbeiträgen vertreten ist.

Die mehrere tausend Kilometer lange Weihrauchstraße vom Süden der arabischen Halbinsel (Jemen, Oman) bis zum Mittelmeer (Hafenstadt Gaza) gilt als eine der ältesten Handelsstraßen. Weihrauch ist ein Harz des Boswelliastrauchs aus der Gattung der Balsambaumgewächse, das beim Räuchern einen angenehmen, aromatischen Duft entwickelt. Es wurde und wird zur Desinfektion, als Heilmittel und bei kultischen Handlungen verwendet. Außer dem kostbaren, teuren Harz gelangten auf diesem Weg auch Gewürze und Edelsteine aus dem fernen Orient nach Europa.

Die Domestizierung des Kamels im 2. Jt. v. Chr. machte den Handel im größeren Rahmen möglich und erlaubte es den Karawanen, in einem Zeitraum von 70 bis 90 Tagen ihr Ziel zu erreichen.

Nachdem die Ptolemäer in den Jahren um Christi Geburt die Seewege erschlossen hatten, erlebte die Weihrauchstraße einschließlich der ‚Anliegerorte‘ – darunter Petra, Medina, Sanaa –, die lang von dem Handel profitiert hatten, ihren Niedergang.

Durch die Islamisierung der Region im 7. Jh. kamen die gewinnbringenden Handelsbeziehungen mit Rom letztendlich zum Erliegen. Nun wurde die Weihrauchstraße zu einem Pilgerweg nach Mekka und im späten 15. Jh. zu einer Route, über die der Kaffee, dessen Strauch von Äthiopien in den Jemen exportiert worden war, nach Europa gelangte, bis auch das vom Osmanischen Reich unterbunden wurde. Im frühen 20. Jh. wurde die Weihrauchstraße durch die Eisenbahn als Pilgerstrecke zwischen Damaskus und Mekka erneut erschlossen, doch musste der Ausbau nach Süden abgebrochen werden aufgrund von Sprengstoffanschlägen seitens der um die Unabhängigkeit kämpfenden arabischen Stämme (thematisiert in „Lawrence von Arabien“ mit Peter O’Tool, Alec Guinness, Omar Sharif, Anthony Quinn u. a.).

Ausführlich und durchaus fesselnd beschreibt der Autor die geografischen Begebenheiten der Weihrauchstraße und die des mit ihr konkurrierenden Seewegs sowie die Heimat des Weihrauchbaumes. Des Weiteren geht er auf legendäre Reiche ein, die in den Weihrauchhandel involviert waren, z. B. Punt und Saba, aber auch weniger bekannte Namen fallen. Ebenfalls angesprochen werden der geplante Eroberungszug Alexander des Großen und der gescheiterte Feldzug Aelius Gallus‘, welche die Reichtümer der Region für jene Imperien sichern sollten. Und das ist längst noch nicht alles.

Aufgelockert werden die interessanten Texte durch zahlreiche Farbfotos, die der Autor vor Ort geschossen hat. Sie haben etwa doppeltes Kreditkartenformat bis knapp eine Seite. Es sind sehr schöne Aufnahmen von der Landschaft, den historischen Stätten und Fundstücken, die ausnahmslos für einen großformatigen Bildband geeignet wären.

„Die Weihrauchstraße“ ist ein sehr informatives, optisch ansprechend gestaltetes Sachbuch, das sich an (Hobby-) Historiker wendet, die mehr zu diesem Thema erfahren möchten und vielleicht sogar eine Reise in die Region planen. (IS)

Mehr Geschichte & Archäologie/Reise unter Kinder-/Jugendbuch.

Therapie & Gesundheit/Malen & Zeichnen/Basteln & Spielen



Claudine Glot

Magische Zaubewälder

Collection Art-thérapie – Malen & Entspannen 8

Art Thérapie. Forêts féériques. 100 Coloriages Anti-Stress, Frankreich, 2014

Moses. Verlag, Kempen, 01/2016

HC im Alben-Format, Malen & Zeichnen, Therapie, 978-3-89777-877-1, 128/1295

Aus dem Französischen von Theresa Scholz

Titelgestaltung von PrePressPro Kirsten Küsters nach einer Vorlage von Nicole Dassonville

SW-Zeichnungen zum Ausmalen im Innenteil von Marthe Mulkey

www.moses-verlag.de

www.hachette-pratique.com/marthe-mulkey

Das Angebot an „Collection Art-thérapie“-Büchern wird stetig ausgebaut. Neben „Ethno-Muster“, „Mosaike und Azulejos“ und „Flower Power“ zählt auch „Magische Zaubewälder“ zu den neuen Titeln.

Wie man es inzwischen schon kennt, verfügt jedes Buch über einen festen, kartonierten Umschlag, den man diesmal mit Foliendruck veredelt hat, und die Seiten im Innern sind aus stabilem, weißem

Zeichenkarton, der sich gut bemalen lässt. Der Druck ist klar und sauber. Rund 100 verschiedene Motive, die eine oder zwei Seiten belegen, laden dazu ein, sich zu entspannen beim sorgfältigen Ausfüllen der Flächen mit bunten Farben.

Möchte man nicht ins Buch malen, kann man Kopien der Lieblingsbilder anfertigen und folglich auch mit verschiedenen Farbtönen und Stiftarten experimentieren. Gerade bei Filzstiften, Aquarellfarben u. a. ‚feuchten‘ Arbeitsmitteln ist das zu empfehlen, damit sich die Seiten des Bandes nicht wellen oder die Farbe vielleicht doch durch das Papier geht. Anschließend ist es möglich, mit dem fertigen Blatt zu basteln, Grußkarten zu verzieren etc.

„Magische Zauberwälder“ wurde inspiriert von Sagen, Märchen und modernen Fantasy-Romanen. Claudine Glot, Verfasserin des Vorworts, ist „*Autorin, Erzählerin und Mitbegründerin des Centre de l'imaginaire arthurien*“, so ist zu lesen, und daher verwundert es auch nicht, dass viele Abbildungen vom „Artus“-Mythos inspiriert wurden, denn man erkennt unschwer den Zauberer Merlin und die Herrin vom See Nimue (auch unter anderen Namen bekannt) bzw. kann man andere Figuren als Guinevere und Morgan Le Fay interpretieren. Des Weiteren finden sich symbolträchtige Motive wie das Schwert im Stein, eine Burg, die man als Camelot betrachten kann, und Stonehenge. Hauptsächlich jedoch sind Elfen, Zwerge, Fabel- und Waldtiere im Wald und immer wieder schöne Blumen, arabeskenartige und keltische Ornamente zu sehen.

Manche der Bilder sind sehr filigran und detailreich, andere wirken gröber und wie von einem kleineren Format für das Buch größer kopiert. Auch die Strichstärke ist nicht immer einheitlich bei einem Bild. Hin und wieder setzt eine etwas kräftigere Linie Akzente und betont das Hauptmotiv, das sonst mit dem lebhaften Hintergrund fast verschmolzen wäre. Gelegentlich sind die Striche aber schon zu dick und intensiv, sodass man das Bild als nicht ausgewogen empfindet. Hier sollte man beim Ausmalen kräftige Farben bevorzugen, da der Kontrast bei Pastelltönen zu krass wäre. Abgesehen von diesem kleinen Manko sind die Illustrationen ausnahmslos wunderschön und dürften wohl als Vorlage so manchen Fantasy-Fan zu eigenen Zeichnungen und vielleicht auch zu einer Geschichte inspirieren. Elfen- und Artus-Freunde kommen jedenfalls ganz auf ihre Kosten! (IS)



Linus Paul

Das große Beschäftigungs- und Ideenbuch für Menschen mit Demenz

SingLiesel Verlag, Karlsruhe, 02/2016

HC, Therapie/Medizin & Gesundheit, Basteln & Spielen, Belletristik & Musik, 978-3-944360-80-5, 132/2495

Titelfotos von pixabay/Silke Voss

Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.singliesel.de

Wer einen Menschen mit Demenz betreut, ob als Angehöriger oder Pfleger, weiß, wie wichtig es ist, den Betroffenen zu beschäftigen, um ihm möglichst lang zu einem aktiven, erfüllten Leben zu verhelfen.

Schon kleine Aufgaben oder einfache Spiele, die erfolgreich bewältigt werden, trainieren das Gedächtnis und die Motorik, stärken das Selbstbewusstsein und locken aus der oft selbst gewählten Zurückgezogenheit, weil die Umwelt mittlerweile zu schnell, zu anstrengend und zunehmend unverständlich geworden ist.

Der SingLiesel Verlag bietet eine Vielzahl Bücher und Spiele an, die von Angehörigen und Fachleuten entwickelt sowie in der Praxis erprobt wurden - für Familien und Pflegekräfte. In den Büchern, die sich aufgrund der kurzen Texte zum Vor- oder selber Lesen eignen, wird von Ereignissen erzählt, wie sie der Betroffene erlebt haben kann oder aus dem Fernsehen kennt. Andere Titel warten mit Fotos auf, die für die damalige Zeit typische Motive zeigen. Es finden sich außerdem Bücher mit Fühlelementen und beweglichen Teilen. Andere listen Volkslieder zum Mitsingen auf, sind teilweise sogar mit Soundchip versehen. Die Spiele sind so angelegt, dass der Erfolg garantiert ist.

„Das große Beschäftigungs- und Ideenbuch für Menschen mit Demenz“ wartet mit einem Querschnitt von all dem auf, sodass für eine abwechslungsreiche Beschäftigung gesorgt werden kann. Mehrere Bereiche werden abgedeckt, z. B. ein kleiner Spaziergang, der mit dem Sammeln von Blättern verbunden wird, eine einfache Bastel- oder Sortierarbeit, ein Spiel mit mehreren Variationsmöglichkeiten (auch in Hinblick auf das Stadium der Demenz), eine kurze Vorlesegeschichte, ein bekannter Liedtext mit Noten.

Als Grundlage wurden bekannte Motive aus dem Rundfunk und Fernsehen („Dalli-Dalli“) sowie beliebte, vereinfachte Spiele („Memory“) herangezogen – grundsätzlich Erinnerungsträchtiges, das man gemäß der individuellen Vorlieben und Möglichkeiten heranziehen kann als Basis für Beschäftigungen und darauf beruhenden Unterhaltungen, für die einige Zielfragen aufgeführt wurden. Alles ist mit einfachen Mitteln schnell und preiswert organisiert und schenkt so manche schöne Stunde.

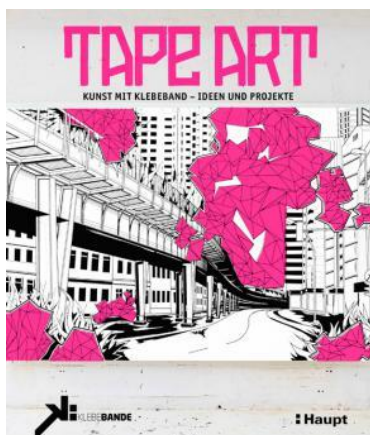
Blättert man die vielfältigen Anregungen durch, stellt man schnell fest, dass man mit diesen die ganze Familie an einen Tisch zu bringen vermag, dass sich Kinder und Senioren gemeinsam beschäftigen können, und nicht selten kommen die Jungen und die Alten besser miteinander zurecht als mit der Generation dazwischen. Bereits eine Kleinigkeit schenkt langanhaltende Freude, wie ein Bierdeckel, der den Mensch mit Demenz an seinen lange zurückliegenden Besuch des Oktoberfests erinnert und den Anlass liefert, Bierdeckel zu sammeln.

Dieser Band ist wirklich schön, durchdacht und voller abwechslungsreichen Ideen. Er darf in keinem Senioren- und Pflegeheim fehlen, auch in der Familie sollte man ihn kennen, bevor der Fall eintritt, dass bei einem Mitglied Demenz diagnostiziert wird. Je eher man die Anzeichen erkennt und gegenwirkt, umso länger kann man den Betroffenen im Alltag mit einbeziehen und ihm die Lebensqualität erhalten.

Ein bemerkenswertes, sinnvolles, sehr zu empfehlendes Buch – vielleicht im Moment sogar das Beste, das der SingLiesel Verlag im Programm hat! (IS)

Mehr Therapie & Gesundheit/Malen & Zeichnen/Basteln & Spielen unter Kinder-/Jugendbuch, Malen & Zeichnen/Werken, Essen & Trinken/Gesundheit & Therapie, Spiele & Quiz.

Malen & Zeichnen/Werken



Eva Hauk und die Klebebande (Texte)

Tape Art: Kunst mit Klebeband – Ideen und Projekte

Haupt Verlag, Bern (CH), 09/2015

HC, Sachbuch, Bildband, Kleben/Werken & Basteln, 978-3-258-60131-1, 168/3990

Titelgestaltung und Layout von Susanne Nöllgen, GrafikBüro, Berlin
nach einem Entwurf von Klebebande, Berlin

Farbige Fotos im Innenteil von Thomas „Toums“ Gosset und die Klebebande u. a.

www.haupt.ch

www.derspringendepunkt.de

www.klebebande-berlin.com

www.toums.fr

Es müssen nicht immer Buntstifte, Farbe und Pinsel, Tusche und Feder etc. sein, um ein Bild zu erschaffen. Auch mit anderen Materialien lässt es sich ‚malen‘, z. B. mit Klebebändern. Wie das funktioniert, führt die Klebebande, unterstützt von Eva Hauk, in „Tape Art“ vor.

Auf das Vorwort nebst kleiner Einführung in die „Tape Art“ folgt ein Überblick über die verschiedenen Materialien, denn Klebeband ist nicht gleich Klebeband, und Werkzeuge, ihre Vor-

und Nachteile, abhängig auch vom Untergrund. Das nächste Kapitel ist den Techniken gewidmet. Gerade Linien sind noch relative einfach zu ziehen, doch schon für Kurven sind einige Tricks notwendig. Auch erfährt man, was zu beachten ist, wenn man wahlweise auf Kontraste oder bunte Muster setzt – und vieles mehr.

Hat man sich durch diese Grundlagen gelesen, darf man sich den Projekten zuwenden, die relativ einfach beginnen und sich zu immer schwierigeren Herausforderungen steigern, von einer Skyline über einen Stuhl bis hin zu einem großflächigen Wegeleitsystem.

Alle Erläuterungen werden von anschaulichen Abbildungen begleitet, sodass man leicht nachvollziehen kann, worum es geht und wie es funktioniert, selbst wenn es der Anfänger nicht gleich so perfekt hinkommt. Es ist jedenfalls erstaunlich, welche Wirkung Bilder aus Klebebändern entfalten!

Als Tüpfelchen auf dem I ist noch eine Galerie enthalten, welche die Werke internationaler Tape Art-Künstler zeigt. Manche Motive sind so genial ausgeführt, dass man gar nicht auf die Idee käme, dass hier geklebt, statt gezeichnet oder fotografiert wurde (beispielsweise die Werke von Max Zorn). Schade, dass man bei den Namen nicht auch die Homepages der jeweiligen Künstler angegeben hat.

Die Fotos haben wenigstens gutes Kreditkartenformat und können sich bis über eine und eine halbe Seite ziehen – angemessen für die wirklich schönen Bilder.

„Tape Art“ ist nicht nur eine Einführung in eine moderne Form der Kunst, die sowohl flächig als auch dreidimensional sein kann, sondern auch ein ganz toller Bildband mit vielen, vielen beeindruckenden Motiven, die den Betrachter staunen lassen.

Den Titel möchte man Sammlern schöner Bildbände empfehlen und allen (Hobby-) Künstlern, die mal etwas Neues ausprobieren wollen, auch jenen, die von sich sagen, dass sie gern zeichnen würden, wenn sie es könnten. (IS)



Whitney Sherman

zeichnen und skizzieren – 50 x spielerische Fingergymnastik

Playing with Sketches, GB, 2014

Haupt Verlag, Bern (CH), 03/2015

PB mit Klappenbroschur, Sachbuch, Bildband, Zeichnen & Malen, Werken & Basteln, 978-3-258-60111-3, 192/2490

Aus dem Englischen von Waltraud Kuhlmann, Bad Münstereifel; Lektorat von Petra Puster, Niederpöckingen

Titelgestaltung und Satz von Verlag Die Werkstatt, Göttingen

Farbige Abbildungen im Innenteil von verschiedenen Künstlern

www.haupt.ch

www.whitneysherman.com

Um gelungen „zeichnen und skizzieren“ zu können, bedarf es einiger Übung, darum stellt Whitney Sherman im vorliegenden Sachbuch „50 x spielerische Fingergymnastik“ vor - Aufgaben, die dazu beitragen sollen, dass man eine lockere Handhaltung annimmt, präzise Linien zu ziehen und Abstände einzuhalten lernt, dass man sich mit verschiedenen Arbeitsmitteln und Werkstoffen vertraut macht und für sich jene aussucht, die einem am meisten liegen, dass man entdeckt, auf wie viele Weisen man Inspiration suchen und sich einem Thema nähern kann etc.

Nimmt man nun an, die Autorin lasse den übungswilligen Leser allerlei Striche, Kreise usw. malen, dann wird er schnell eines Besseren belehrt. Die mannigfaltige Auseinandersetzung mit Kunst und dem Zeichnen ist das Hauptanliegen, und darum versteht sich der Band auch nicht als ‚typische Zeichenschule‘, die anzuleiten versucht, wie man aus geometrischen Körpern das eigentliche Objekt bildet und ihm durch Fluchtpunkte, Schattenwurf, Texturen usw. Räumlichkeit verleiht - sondern eher ungewöhnliche Übungen werden vorgeschlagen.

Beispielsweise wird man aufgefordert, mit der ‚schwachen‘ Hand (bei Rechtshändern also der linken) oder mit verbundenen Augen zu malen. Andere Aufgaben schlagen vor, einen Buchstaben, ein f, auszuwählen und alle f auf einer Buchseite durch Linien zu verbinden oder aus

Tintenklecksen (monströse) Lebewesen zu zeichnen. Auch wird mit Kollagen, Frottage-Technik, Schablonen und Kerzenruß u. v. m. gearbeitet. Mitunter werden Ideen präsentiert, auf die man kaum bis gar nicht kommen würde wie das Legen von Buchstaben mit Haarsträhnen.

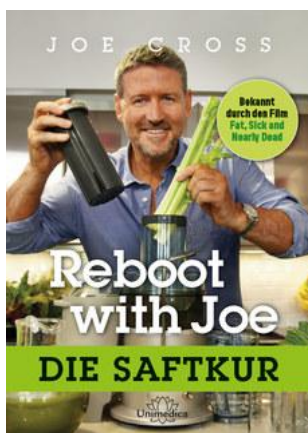
Was man durch all diese Experimente erreichen kann, wird anhand der Werke zahlreicher zeitgenössischer Künstler – ihre Websites finden sich am Ende des Buchs, sodass man bei Interesse noch mehr ansehen darf – sehr schön veranschaulicht. Infolgedessen ist „zeichnen und skizzieren“ schon ein kleiner Bildband. Die Beispiele, durchgehend in Farbe, haben wenigstens halbes Kreditkartenformat und belegen maximal eine Seite.

Die ‚üblichen‘ Zeichenbücher gibt es massenhaft; gewiss hat jeder, der gern malt, einige dieser Bände im Regal stehen, von denen ihn jedoch keiner sonderlich weiter bringt. „zeichnen und skizzieren“ ist wirklich ein ganz anderes Buch, das den Leser auffordert, sich von gängigen Konventionen zu lösen, neue Techniken und Materialien auszuprobieren, sich an ungewöhnlichen Motiven zu versuchen – und wem beim Lesen und Betrachten nicht spontan dutzende Ideen durch den Kopf schießen, der wird mit diesem Titel kaum glücklich und sollte besser beim Altbewährten bleiben.

Wer hingegen aufgeschlossen ist und gern Neues ausprobiert, findet hier eine Menge Anregungen. Das Buch ist, auch wenn man vielleicht manches Bild eher als ‚schräg‘ erachtet, eine wahre Fundgrube, in der man immer wieder stöbern und Inspiration finden wird. (IS)

Mehr Malen & Zeichnen/Werken unter Kinder-/Jugendbuch, Therapie & Gesundheit/Malen & Zeichnen/Basteln & Spielen.

Essen & Trinken/Gesundheit & Therapie



Joe Cross

Reboot with Joe – Die Saftkur

The Reboot with Joe Juice Diet, Australien, 2014

Unimedica im Narayana Verlag, Kanderndorf, 1. Auflage: 03/2016

Flexicover mit Lesebändchen, Sachbuch, Essen & Trinken, Gesundheit & Therapie, 978-3-944125-64-0, 360/2400

Aus dem Australischen von Bärbel und Velten Arnold

Titelgestaltung von Narayana Verlag unter Verwendung eines Fotos von Joe Cross

Fotos und Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.unimedica.de

www.narayana-verlag.de

www.rebootwithjoe.com/

Durch seinen Dokumentarfilm „Fat, Sick & Nearly Dead“ wurde der Australier Joe Cross mit seiner „Reboot“-Diät international bekannt. Außer „Reboot with Joe – Die Saftkur“ liegen einige weitere Bücher des Autors zu diesem Thema vor.

Beim „Reboot“ geht es darum, alle ungesunden Lebensmittel (Alkohol, Fertiggerichte, Junk Food) vom Speisezettel zu verbannen und den Körper durch eine Saftkur, eventuell ergänzt durch Gemüsegerichte und Obst, wenn man nicht völlig auf feste Nahrung verzichten möchte, zu entgiften. Im Anschluss an die Kur bleibt die Ernährung bei gesunden Produkten. Joe Cross verspricht, dass sich der Geschmackssinn durch den Reboot verändert und dass man angesichts der vielen leckeren vegetarischen Gerichte gar nicht mehr das Bedürfnis verspürt, Fleisch, Knabbersachen, Softdrinks u. ä. zu sich zu nehmen.

Ziel der Nahrungsmittelumstellung ist nicht allein eine Reduzierung des Gewichts, sondern auch die Linderung von gesundheitlichen Beschwerden, die auf falsche Ernährung und Übergewicht zurückzuführen sind. Natürlich ist eine Diät kein Ersatz für den Arzt, wenn man krank ist, und falls man sich in Behandlung befindet, sollte der Reboot mit dem Mediziner abgesprochen werden.

Auch dann ist ein Arzt hinzuzuziehen, wenn die im Buch beschriebenen möglichen Nebenwirkungen des Reboot (Kopfschmerzen, Schwindel, niedriger Blutdruck etc.) nicht nach kurzer Zeit wieder aufhören.

Sehr ausführlich schildert der Autor seinen eigenen Weg als übergewichtiger, an verschiedenen Beschwerden leidender Mann zu der Erkenntnis, dringend etwas ändern zu müssen, um die Gesundheit zurückzuerhalten und Lebensqualität hinzuzugewinnen. Die Erfolgsgeschichten Betroffener machen deutlich, dass es möglich ist, auch wenn der Verzicht auf viele Lieblingsspeisen und –getränke vor allem zu Beginn sehr hart ist. Doch auch von Heißhungerattacken und Rückfällen soll man sich nicht entmutigen lassen.

Schritt für Schritt wird dem Leser, der den Reboot ausprobieren möchte, alles Wesentliche auf sehr persönliche Weise erläutert: Jedes *Wenn* und *Aber* wird vorweggenommen, auf alle Bedenken und vorstellbare Probleme wird ernsthaft eingegangen – denn es sind zunächst die geistigen Hürden, die noch vor den körperlichen (Heißhunger) überwunden werden müssen. Darum spielt auch die Vorbereitung eine wichtige Rolle, und wenn es dann losgeht, helfen die vorgegebenen Ernährungspläne durch die verschiedenen möglichen Reboot-Programme, z. B. durch das „3-Tage-Schnellstart-Reboot“ bis hin zum „30-tägigen klassischen Reboot“ und der „Nachbereitungsphase“ mit Menüvorschlägen, in der man langsam wieder auf mehr feste Nahrung umstellt, woran sich der Körper erst wieder gewöhnen muss. Natürlich werden auch Alternativzutaten genannt, falls man eine Gemüse- oder Obstsorte überhaupt nicht mag.

Das ganze Drumherum, angefangen von der „Reboot“-Philosophie bis hin zu den praktischen Tipps, zu denen auch Informationen zu den notwendigen Haushaltsgeräten – unerlässlich ist ein Entsafter – und den erlaubten Zutaten gehören, stellen den Hauptteil des Buchs, während auf die Rezepte lediglich 108 (von insgesamt 360) Seiten entfallen, wobei hiervon wiederum bestimmt ein Drittel von Farbfotos belegt wird, die gut eine halbe oder ganze Seite belegen.

Zu den gesunden Rezepten, die auf Obst, Gemüse, Getreide und Hülsenfrüchten basieren, gehören beispielsweise „Australian Gold“, „Grünes Elixier“, „Beeren-Apfel-Zimt-Auflauf“, „Köstliche Multifruchtvariation“, „Salat mit geröstetem Gemüse“, Thai-Reboot-Salat“, „Grüne Detox-Suppe“, „Süßkartoffel-Pakchoi-Suppe“, „Gemüsepfanne“, „Sautiertes grünes Blattgemüse mit Knoblauch“, „Beeren-Quinoa-Frühstück“, „Teff-Brei mit Mandeln und Blaubeeren“, „Blaubeer-Erdbeer-Chia-Smoothie“, „Burger aus Quinoa und schwarzen Bohnen“, „Linsen-Butternuss-Kürbis-Curry“, „Süßer Limetten-Quinoa-Nudel-Salat“ und ...

„Bananen-Eis“:

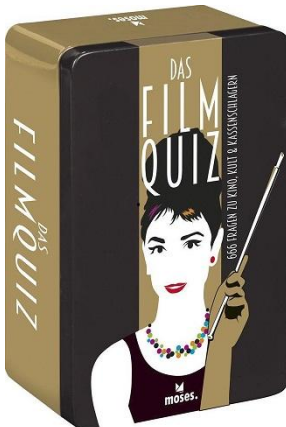
Für 1 Portion gibt man 1 große oder 2 kleine gefrorene Bananen, ½ EL Mandelbutter, ½ EL Kakao-Nibs, ½ TL Zimt, ca. 2 EL Mandelmilch in den Mixer und mixt, bis die Masse eine sämige Eiskonsistenz annimmt. Schon fertig!

Jedes Rezept besteht aus einer Zutatenliste und einer Schritt für Schritt-Anleitung. Auf unnötigen Schnickschnack wurde verzichtet. Außer den Portionsangaben findet man Informationen zu den Nährwerten sowie gelegentlich einen Hinweis zu einer weniger geläufigen Zutat. Zu fast jedem Rezept gibt es ein Foto.

Nicht alle Zutaten sind im Discounter erhältlich, wenngleich man immer mehr davon in besser sortierten Läden, auf Märkten und in Reformhäusern findet, z. B. Quinoa, Chia-Samen und Gojibeeren. Etwas teuer ist die Diät natürlich, gerade wenn man nach Bioprodukten und Super-Food greift, doch laut Autor gleicht sich das aus, weil man insgesamt weniger und gezielt kauft.

Aus welchen Gründen auch immer man eine Fastenkur und eine Ernährungsumstellung plant – Bücher zu diesem Thema gibt es ja in Mengen –, es lohnt sich gewiss, sich verschiedene Titel anzusehen, um für sich das Richtige zu finden. Vielleicht ist es sogar „Reboot mit Joe“, denn die Obst- und Gemüsesmoothies und die vegetarischen Gerichte klingen recht verlockend. Es ist eigentlich nichts dabei, was man grundsätzlich ablehnen würde, und ob süß oder pikant, für jeden Geschmack ist etwas dabei. Schade nur, dass der Rezeptteil so klein ausfällt und sich der Autor beim Drumherum nicht etwas kürzer gefasst und auf Wiederholungen verzichtet hat. (IS)

Mehr Essen & Trinken/Gesundheit & Therapie unter Therapie & Gesundheit/Malen & Zeichnen/Basteln & Spielen.



Anke Küpper

Das Filmquiz: 666 Fragen zu Kino, Kult & Kassenschlagern

Moses. Verlag, Kempen, 03/2016

Metallbox mit 111 Karten, 14,8 cm x 9,8 cm x 7 cm, Quiz-Spiel, 978-3-89777-857-3, EUR 14,95

Box-Gestaltung und Zeichnungen von Silke Klemt

www.moses-verlag.de

www.anke-kuepper.de

www.silkeklemt.de

„Das Filmquiz“ mit seinen „666 Fragen zu Kino, Kult & Kassenschlagern“ präsentiert sich in einer schmacken Metallbox in Gold und Schwarz mit weißer Schrift und sparsam dosierten Farbakzenten. Als Motiv wählte man

die bekannte Schauspielerin Audrey Hepburn in ihrer Paraderolle als Holly Golightly in „Frühstück bei Tiffany“.

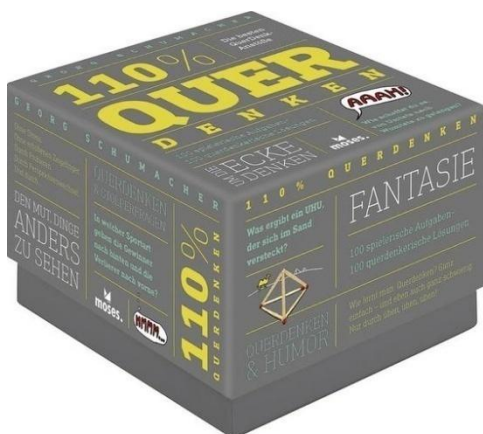
Öffnet man die Box, stößt man auf 111 Karten in einem vergleichbaren Design sowie einer kurzen Anleitung für einen oder mehrere Spieler: Man liest eine von sechs Fragen vor, die auf der Vorderseite stehen, die Mitspieler oder man selbst versucht, die Antwort zu geben und überprüft die Richtigkeit durch Umdrehen der Karte und Lesen der Lösung.

Es gibt sechs Frage-Rubriken: „Stars“, „Zitate“, „Popcorn“ (hier geht es um Kurioses und spezielle Details), „Klassiker“, „Regie“, „Preise & Festivals“. Eingefleischte Cineasten können hier testen, wie breit gefächert ihr Wissen ist. Doch auch wer sich weniger gut im Reich der älteren und/oder zeitgenössischen Filme auskennt, wird so manche Antwort geben können.

„Welcher Stummfilmkomiker hängt in *Ausgerechnet Wolkenkratzer* (1923) am Zeiger einer riesigen Uhr über einer Straßenschlucht?“. „Ich will genau, was sie hatte“, lautet eine Restaurantbestellung aus welchem Film?“. Wer schrieb die Romanvorlage der *Twilight*-Saga?“. „Echter Horror oder doch nur ein gruseliger Spielfilm? Welcher moderne Found-Footage-Klassiker über eine Hexensuche stellte die Zuschauer Ende der 1990er Jahre vor diese Frage?“. „Wer führte Regie bei *Der weiße Hai* und *E.T. – Der Außerirdische*?“. „Bei welchem Festival wird die Goldene Pyramide für den besten Film verliehen?“.

Und, alles gewusst?

Noch mehr Fragen bietet das kurzweilige „Filmquiz“, das allein, zu zweit oder in der Gruppe eine Menge Spaß verspricht. (IS)



Georg Schumacher

110 % Querdenken – Die besten Querdenk-Anstöße

Moses. Verlag, Kempen, 03/2016

Kartonbox mit 102 Karten, 12,1 cm x 8,3 cm x 13,8 cm, Quiz-Spiel, 978-3-89777-856-6, EUR 14,95

Box und Kartendesign von Stephanie Dünhölder

Zeichnungen von Silke Bianca Schaalburg

www.moses-verlag.de

<https://stempelwerkhamburg.wordpress.com/>

<http://biancaschaalburg.blogspot.de/>

Bei „110 % Querdenken“ geht es nicht um Eselsbrücken als Merkhilfe, sondern – eher vergleichbar den „Black Stories“ –

um die Suche nach einer schrägen Antwort auf eine nicht minder schräge Frage. Auf manches kommt man tatsächlich recht schnell, anderes hingegen wirkt schon ein wenig konstruiert.

„Du sollst ein Musical schreiben. Dabei spielt es gar keine Rolle, ob du ein Instrument spielen oder Noten lesen kannst. Aber: Das Musical soll ein Welterfolg werden. Wie stellst du das an?“
 „In deinem Weinkeller lagern 200 Flaschen. 99 % davon sind Rotwein. Der Rest ist Weißwein. Wie viele Flaschen musst du austrinken, damit sich der Anteil des Rotweines auf 98 % reduziert?“
 „Du hast 12 Streichhölzer. Bilde damit einen Kreis.“
 „Was ist das Besondere und Einzigartige an folgender Zahl? 8.315.906.742.“

Es sind ganz unterschiedliche Aufgaben mit mal mehr, mal weniger Text. Dieser ist in weißer und schwarzer Schrift gehalten auf einer mintfarbenen, quadratischen Karte. Auf einigen findet sich eine einfache Illustration. Auf der Vorderseite steht die Frage, auf der Rückseite die Antwort. Man kann allein, zu zweit oder in der Gruppe raten, staunen und schmunzeln.

Wer Spaß an dieser Art Quiz hat, kann sich an Denksport- und anderen Aufgaben erfreuen, die mitunter recht knifflig und wirklich nur durch Querdenken zu lösen sind. (IS)

Mehr Spiele & Quiz unter Kinder-/Jugendbuch, Therapie & Gesundheit/Malen & Zeichnen/Basteln & Spielen.

Comic & Cartoon



Rick Remender

Avengers & X-Men: Axis 002

Avengers & X-Men: Axis 3 + 4, Marvel, USA, 2014/15

Panini Comics, Stuttgart, 08/2015

Comic-Heft, Superhelden, SF, Action, Urban Fantasy, Mystery, keine ISBN, 64/599

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Jim Cheung

Zeichnungen von Leinil Francis Yu, Gerry Alanguilan, Matt Milla, Laura Martin, Edgar Delgado

www.paninicomics.de

<http://rickremender.com>

<http://jimcheungart.tumblr.com/>

<http://kwanchang.com>

<http://leinilyu.deviantart.com>

www.komikero.com

<http://tagasanpablo.deviantart.com/>

www.colorista.net

<http://edelgado.deviantart.com>

Um zu verhindern, dass Red Skull, der das Gehirn von Professor Xavier gestohlen hat, dessen telepathischen Kräfte weiter missbraucht, tötet Magneto den Feind und schafft dadurch einen noch viel gefährlicheren Gegner: Red Onslaught. Gemeinsam bekämpften die X-Men und Avengers dieses Wesen – erfolglos. Als schon alles vorbei zu sein scheint, passiert das Unerwartete ...

Magneto kehrt mit Verstärkung zurück, aber nicht mit weiteren Helden, sondern mit den übelsten Schurken. Red Onslaught, der Tony Starks Sentinel-Technologie benutzt, die darauf ausgelegt ist, Helden, die durchdrehen, zu eliminieren, erweist sich als unvollständig, da Schurken in einem etwaigen zweiten „Civil War“ nicht eingeplant wurden. Das erweist sich als Rettung.

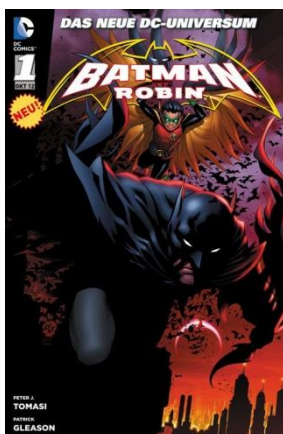
Doch was soll als Nächstes geschehen? Die Einigkeit der Helden bröckelt. Sowohl die Avengers als auch die X-Men beanspruchen Red Skull als ihren Gefangenen, die einen, um ihn zu töten, damit Red Onslaught niemals mehr entfesselt werden kann, die anderen, um zu versuchen, Professor Xavier zu retten, dessen Geist offenbar noch lebt.

Es wäre ja auch zu schön gewesen, wenn Avengers und X-Men ihre Kräfte dauerhaft vereint und die gemischten Teams zum Wohle der gesamten Menschheit gearbeitet hätten. An Red Skull bzw. Professor Xavier scheiden sich nun die Geister. Der Verbrecher und Mutantenhasser mit den Gaben des Telepathen stellt eine außerordentliche Bedrohung für die ganze Welt dar, was nicht zuletzt durch Red Onslaught bewiesen wurde. Dieses Umstands sind sich beide Gruppen bewusst. Nun bricht jedoch das alte Misstrauen hervor, dass Menschen, selbst solche mit besonderen Fähigkeiten, gegenüber den Mutanten, die sie als neue Spezies, den Homo Superior, sehen, hegen. Da die X-Men ihrerseits gespalten sind und sie nach wie vor das Image von Outlaws haben, trauen ihnen die Avengers nicht über den Weg, obwohl die X-Men die Mittel besitzen, Red Skull festzuhalten und vielleicht ihren verstorbenen Anführer zu retten. Umgekehrt erschüttert die Kehrtwende der Avengers in der Zusammenarbeit die X-Men, die sich erneut mit den üblichen Vorurteilen konfrontiert sehen und einen der ihren nicht in die Hände von Personen fallen lassen wollen, die offenbar Angst und Hass über die Vernunft stellen.

Wie recht die X-Men haben, erweist sich nur wenig später, als der Plan der Avengers offenbart wird, Red Skull und somit Professor Xavier aus Sicherheitsgründen zu töten und notfalls alle Mutanten zu bekämpfen, die Widerstand leisten. Das führt dazu, dass die getrennten Lager um Cyclops und Wolverine – nach dessen Tod um Storm – wieder zusammenfinden und erklären, nicht länger bereit zu sein, den Kopf für Menschen hinzuhalten, deren Ziel es ist, alle Mutanten zu eliminieren.

Nanu, wird sich da so mancher Leser fragen, auf beiden Seiten nur harte Bandagen? Wo sind all jene, die sonst immer für Appeasement eintreten und verhandeln, statt kämpfen zu wollen? Plötzlich wirken sogar die Schurken wesentlich vernünftiger und ehrbarer, was gerade im Fall von Carnage, einem alten Feind von Spider-Man, eine große Überraschung ist. Man darf spekulieren, dass etwas nicht stimmt. Konnte Red Onslaughts Einfluss wirklich ausgeschaltet werden? Wird die Situation so weit eskalieren, dass es einen zweiten „Civil War“ gibt? – Der Band endet mit einem reizvollen Cliffhanger, der nichts Gutes ahnen lässt.

Nicht nur die spannende Handlung, sondern auch die ansehnlichen Zeichnungen des „Avengers/X-Men“-Crossovers vermögen zu überzeugen. Es lohnt sich, die Ereignisse auch in den anderen betroffenen Serien zu verfolgen, zumal man etliche Charaktere auf eine Weise kennenlernt, wie man es nie erwartet hätte. Viele interessante Entwicklungen mit weitreichenden Folgen sind möglich. Für die Fans der „X-Men“ und „Avengers“ sind alle „Axis“-Bände ein Muss! (IS)



Peter J. Tomasi
Geboren zum Töten
Batman und Robin 1

Batman & Robin 1 - 8: Born to kill/Bad Blood/Knightmoves/Matter of Trust/Mutinear/The Real Me/Driven/Born to Kill: Black Dawn (Batman und Robin 1 – 8: Geboren zum Töten/Böses Blut/Schachzüge/Vertrauensfrage/Meuterer/Mein wahres Ich/Getrieben/Geboren zum Töten: Schwarze Dämmerung), DC, USA, 2011/12

Panini Comics, Stuttgart, 09/2012

PB, Comic, Superhelden, Action, SF, 978-3-86201-448-4, 172/1695

Aus dem Amerikanischen von Steve Kups

Titellillustration und Zeichnungen von Patrick Gleason, Mick Gray und John Kalisz

www.paninicomics.de

<https://twitter.com/peterjtomasi>

<http://patrickgleasonart.blogspot.de/>

<http://patrickgleason.tumblr.com/>

<http://mickgray.net>

Damian und Bruce Wayne sind zwar als Team auf den Straßen von Gotham unterwegs, doch könnten ihre Meinungen über den Umgang mit Verbrechern kaum gegensätzlicher sein. Während Batman stets seinem Grundsatz folgt, niemanden zu töten, existiert für Damian, der im Auftrag

seiner Mutter Thalia al'Ghul seit frühester Kindheit für den Kampf konditioniert und zu einer wahren Killermaschine ausgebildet wurde, keine moralische Grenze.

Als plötzlich ein Schurke namens Nobody in Gotham auftaucht, der es auf die Mitglieder von Batman Inc. und auch auf Batman selbst abgesehen hat, mit dem er noch eine Rechnung offen hat, eskaliert die Situation. Denn unter Nobodys Rüstung steckt Morgan Ducard, der Sohn von Henry Ducard, der Bruce Wayne einst in der Menschenjagd ausgebildet hat und von dem er sich im Streit getrennt hat. Schon damals versuchte Morgan, Bruce Wayne zu töten. Und heute gelingt es ihm, durch geschicktes Taktieren, die Kluft zwischen Vater und Sohn noch zu vergrößern.

Mit dem Neustart des DC-Universums, den „New 52“, übernimmt Autor Peter J. Tomasi die Serie „Batman und Robin“, die ursprünglich für Grant Morrison, den Erfinder von „Batman Inc.“ und geistigen Vater von Damian Wayne, gelauncht wurde.

Sehr schön arbeitet Tomasi heraus, wie wackelig und fragil die Situation zwischen Batman und Robin ist. Sind doch Damian und Bruce Wayne nicht nur Lehrer und Schüler, sondern auch Vater und Sohn, was für jeden von ihnen die eigentliche Herausforderung bedeutet. In diese Kluft drängt sich nun Morgan „Nobody“ Ducard, der in Wayne Junior ein probates Mittel sieht, sich an Bruce Wayne zu rächen, indem er ihn seinem Vater entfremdet und zum Töten verführt. Ein Drang, den Damian unter Batmans Aufsicht nur schwer unterdrücken kann.

So wird Damian als tickende Zeitbombe mühsam unterdrückter Wut gezeichnet, die trotz der langsamen Annäherung an Bruce Wayne stets einen Rest an Zweifel beim Leser lässt. Überhaupt erweist sich der Autor als Meister der Zwischentöne, der damit eine großartige Spannungsebene zwischen den Figuren aufbaut. Um Damians Vertrauen und Verständnis zu gewinnen, muss Bruce Wayne schließlich offenlegen, was zwischen ihm und den Ducards vorgefallen ist.

Mit der Einführung von Henry Ducard, der – ausgestattet mit einer Art „Predator“-Rüstung - Jagd auf die Mitglieder von Batman Inc. macht, ergeben sich hier gleich mehrere Spannungsfelder, die sich gegenseitig überschneiden und dieses Abenteuer zu einem großartigen Einstieg in den Neustart der Serie machen. Dabei stehen Spannungen zwischen den sich beständig reibenden Charakteren mindestens gleichwertig neben der perfekt inszenierten Action, die die Serie liefert.

Bereits in diesen ersten Nummern geht „Batman und Robin“ aus dem Stand los wie die Feuerwehr. Peter Tomasi liefert eine brillante Mischung von Action- und Charaktermomenten ab, die nicht nur vom sich entwickelnden Verhältnis zwischen Vater und Sohn leben, sondern auch von Batmans eignen Dämonen der Vergangenheit.

Patrick Gleason macht aus dieser Mischung ganz großes düsteres Kino mit Bildern, die fast an die Arbeit Greg Capulllos („Batman“, „Spawn“) heranreichen. Dass die Seitenhintergründe überwiegend schwarz gehalten sind, tut ein Übriges, die Serie schön finster zu halten.

Dass in dem Paperback ganze 8 US-Ausgaben enthalten sind, die insgesamt eine solch geniale und runde Story bieten, ist dann nur noch das i-Tüpfelchen dieses perfekten Neustarts.

Zusätzlich zu seiner neuen Rolle als Vater einer Killermaschine macht ein neuer ‚alter‘ Gegner Batman das Leben schwer. Ausgefeilte Charaktere, eine packende Storyline und ein brillant düsteres Setting machen „Geboren zum Töten“ zu einer runden Sache. So muss moderne Comicunterhaltung aussehen. (EH)



Christy Marx, Gail Simone

Die letzte Mission

Birds of Prey Megaband 3

Birds of Prey 29 – 34 + Batgirl Annual 2 + Birds of Prey: Futures End 1, DC, USA, 2014

Panini Comics, Stuttgart, 07/2015

PB, Comic, Superhelden, Action, Krimi, SF, 978-3-95798-377-0, 196/2200

Aus dem Amerikanischen von Alexander Rösch

Titelillustration von Jorge Molina

Zeichnungen von Robson Rocha, Javier Garrón, Robert Gill, Scott McDaniel, Oclair Albert, Marc Deering, Júlio Ferreira, Jonathan Glapion,

Chris Sotomayor, Romulo Fajardo Jr.

www.paninicomics.de

www.christymarx.com

<http://happystains.blogspot.com>

<http://zurdom.deviantart.com>

<http://robsonrocha.deviantart.com>

<http://javiergarron.blogspot.com>

www.scottmcdaniel.net

<http://marcdeering.deviantart.com>

<http://julioferreira.deviantart.com>

<http://jonathanlapion.deviantart.com>

www.sotocolor.com

<http://sotocolor.deviantart.com>

<http://evergreenfajardo.tumblr.com/>

<http://romulofajardojr.deviantart.com>

Die Birds of Prey, bestehend aus Black Canary, Batgirl, Strix und Condor, haben sich mit Mutter Eve verbündet, die sich auf ihren Kampf gegen Ra's al Ghul vorbereitet. Der skrupellose Verbrecher, der seine Unsterblichkeit der Lazarusgrube verdankt, will sich ihre Geheimnisse aneignen, denn die alte Frau sichert ihre Unsterblichkeit auf eine andere Weise, von der er sich neue Möglichkeiten erhofft.

Während die Birds of Prey die Verteidigungsringe organisieren, tritt Ra's al Ghul an Condor und Black Canary heran. Wenn sie Mutter Eve verraten, will er dafür sorgen, dass die beiden das bekommen, was sie sich ersehnen: Black Canary möchte, dass ihr im Koma liegender Mann Kurt gesund wird und zu ihr zurückkehrt, und Condor wünscht sich Black Canary ...

Als es die Birds of Prey mit der Suicide Squad zu tun bekommen, sieht sich Black Canary der Regierungsagentin Amanda Waller gegenüber, die wie sie und Kurt einst Team 7 angehörte. Amanda hatte Black Canary im Glauben gelassen, dass sie ihren eigenen Mann getötet habe. Nun bietet sie Kurt, der sich langsam erholt, eine Chance – und er, der sich an nichts, auch nicht an Dinah, erinnert, soll wählen, ob er mit Amanda geht oder bei Black Canary bleibt.

Batgirl, die jede Menge eigene Sorgen hat – die Gefahren, denen sich ihr Vater Commissioner Gordon fortwährend aussetzt, eine offene Rechnung mit Posion Ivy, die vor einer Weile zur Verräterin an den Birds of Prey wurde –, hat genug von ihrem Team und Black Canarys persönlich motivierten Eskapaden. Die Gruppe zerbricht, und es folgt ein kleiner Blick auf „Futures End“, das anstehende Mega-Crossover.

Nach rund zwei Dutzend Episoden ist die Zeit der „Birds of Prey“ wieder einmal vorbei. Sie erledigen noch einige letzte Missionen, aber man merkt, dass der Zusammenhalt des Teams immer weiter schwindet, nicht zuletzt weil die Mitglieder zu wenig miteinander über ihre Probleme reden und insbesondere Black Canary ihr Privatleben über die Ziele der Gruppe stellt.

Kein Wunder, dass es Ra's al Ghul wagt, sie und Condor zu Verrat anzustiften. Beide zeigen sich hin und her gerissen zwischen dem, was sie als richtig erachten, und jenem, was ihnen persönlich wichtig ist. Die Entscheidung kann ihnen keiner abnehmen. Für Black Canary ist es besonders hart, denn ausgerechnet in ihre Hände legt Mutter Eve ihr Leben.

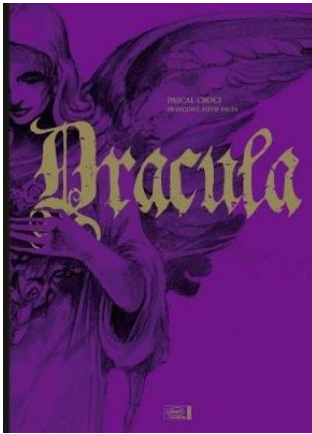
Man ahnt, wie die Angelegenheit ausgeht, und zu aller Überraschung beginnt Kurt trotzdem zu gesunden. Dennoch bekommen weder Black Canary noch Condor, was sie sich gewünscht hatten. Kurt erkennt seine Frau nicht mehr, sie ist ihm offensichtlich egal, er kann sich auch nicht erneut in sie verlieben, falls er sie wirklich jemals geliebt hat, woran im Nachhinein Zweifel aufkommen. Für Black Canary bricht eine Welt zusammen, und da sich auch die Birds of Prey trennen, ist sie einsamer als je zuvor.

Damit wird einerseits der Schlusspunkt unter die Serie gesetzt, zum anderen werden die Weichen für das kommende Crossover gestellt. Eine düstere Zukunft wird angedeutet und alles Weitere auf Später verschoben.

Der Band bietet erneut reichlich Action, sehr viel menschliches Drama, einige unerwartete positive Wendungen und natürlich sehr schöne Zeichnungen, die denen der beiden vorangegangenen Bänden in nichts nachstehen.

Diese sollte man fürs bessere Verständnis gelesen haben, aber auch wenn das nicht der Fall ist, findet man problemlos in die Handlung hinein, da das Wesentliche, wie es zu den aktuellen Entwicklungen kam, erwähnt wird.

Ein gelungenes Ende einer packenden Serie – man kann nur hoffen, dass es irgendwann ein Revival der „Birds of Prey“ gibt. (IS)



Pascal Croci & Françoise-Sylvie Pauly (Szenario)

Dracula

Dracula édition intégrale: Dracula, le prince valaque Vlad Tepes & Dracula, la myth rapporté par Bram Stoker, Frankreich, 2009

Frei nach Bram Stokers „Dracula“

Egmont Ehapa Verlag, Köln, 1. Auflage: 10/2010

HC-Album, Ehapa-Comic-Collection, Horror, History, 978-3-7704-3427-5, 160/3995

Aus dem Französischen von Uwe Löhmann

Titelmotiv und Zeichnungen im Innenteil von Pascal Croci

www.ehapa.de

www.ehapa-shop.de

www.egmont-mediasolutions.de

Der junge Schriftsteller Bram Stoker sucht das British Museum in London auf, wo ihn ein Archivar auf eine unheimliche Entdeckung hinweist: die Geschichte Vlad Tepes', der durch seine grausame Kriegsführung das Vordringen der Türken nach Europa aufhalten konnte. Gemäß den Aufzeichnungen war auch sein privates Leben von unmenschlichen Entscheidungen geprägt. Außerdem scheint jemand einen bösen Einfluss auf ihn genommen zu haben, und ausgerechnet jene Person wurde kürzlich auf einem Münchner Friedhof gesichtet. Die Zeugen wissen nicht, ob es eine Frau oder ein Mann war.

Der Kanzlei-Angestellte Jonathan Harker reist nach Transylvanien, um mit Graf Dracula den Kauf eines Hauses in London zu besprechen. Der Gastgeber ist dem jungen Mann genauso unheimlich wie die ganze Umgebung und all die seltsamen Vorkommnisse. Zu gern würde er die Burg schnellstens wieder verlassen, doch der Graf lässt ihn lange Zeit nicht gehen.

Unterdessen sorgt sich Harkers Verlobte Mina sowohl um den Mann, den sie liebt, als auch um ihre Freundin Lucy, die im Wechsel rastlos und depressiv ist und nachts schlafwandelt. Um ihr zu helfen, bittet sie ihren Bekannten Professor Van Helsing um einen Besuch. Doch auch er kann Lucy nicht mehr retten, und schließlich zeigt Mina ähnliche Symptome.

Gemeinsam reisen Van Helsing, Mina und der endlich heimgekehrte Harker, mit dem Mina inzwischen verheiratet ist, nach Transylvanien, um dem Bösen ein Ende zu bereiten – oder bei dem Versuch zu sterben.

Pascal Croci und Françoise-Sylvie Pauly haben den Briefroman „Dracula“ von Bram Stoker in zwei Teile gegliedert. Im ersten wird geschildert, wie der Autor auf die Idee gebracht wurde, dieses Buch zu schreiben, und welche historische Persönlichkeit als Vorlage für die Titelfigur diente. Der anschließende Teil reduziert die Romanhandlung auf die wesentlichen Geschehnisse und scheint, obschon die Brief- und Tagebucherzählung beibehalten wurde, dem gleichnamigen Film mit Christopher Lee, der ebenfalls nur Auszüge berücksichtigte, näher zu stehen als dem Buch.

Beide Teile werden durch zwei Punkte verbunden: Zum einen ist es die mysteriöse, androgyne Person, die Vlad Tepes beeinflusst und sogar dazu verführt, seine eigene Frau zu töten und sich mit seinem Bruder, einem Priester, zu entzweien. Sie erscheint später auch als eine von Draculas Bräuten und erhält einen Namen, der Freunden des Horrors zweifellos bekannt sein dürfte. Zum anderen ist es der Wunsch nach ewigem Leben, das Gott den Menschen nicht gewährt hat, das aber eine böse Macht schenken kann, wenngleich diese Art des Lebens mit der Verdammnis einhergeht. Vlad Tepes ist der Versuchung erlegen, und Jonathan Harker muss dagegen ankämpfen.

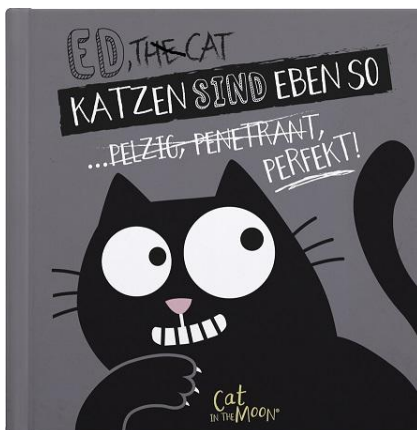
Interessanterweise wird der Titel gebende Dracula im Comic nie gezeigt. Wann immer er präsent ist, wird eine bedrückende Umgebung eingeblendet, beispielsweise die Dekore in der Burg: entsetzte Engel, Köpfe mit klaffenden Mündern, monströse Wasserspeier usw. Es bleibt dem Leser überlassen, ob er in seiner Fantasie Dracula mit den Zügen von Vlad Tepes versieht oder mit einem der Gesichter, welche die Figur in den verschiedenen Verfilmungen erhielt.

Überhaupt steht die Umgebung deutlich im Vordergrund, wohingegen die Protagonisten nur dann erscheinen, wenn es absolut notwendig ist. Die Künstler stellen u. a. die schneebedeckte Weite Transylvaniens dar als eine eisige, trostlose Gegend. Das Einzige, was sich von dem Weiß abhebt, sind kahle schwarze Bäume, Grabsteine, einzelne Gebäude sowie das düstere Innere der Burgen, die gepfählten, blutigen Leichen und die Wölfe. Selbst das viktorianische England wirkt durch die Anwesenheit Draculas wie unter einem Eishauch erstarrt.

Die Personen scheinen sich den kalten Farben anzupassen, denn sie selbst sorgen kaum für kräftigere Nuancen und wirken blutleer. Im Vergleich zu den erdrückenden, abweisenden Landschaften und Burgen sind sie klein, was ihre Machtlosigkeit gegenüber Gott und mehr noch dem Bösen, mit dem sie es zu tun haben, zum Ausdruck bringt. Man fühlt sich an die bildlichen Darstellungen in romanischen Kirchen erinnert, in denen das Wichtige (Gott, Engel, Fürsten) groß ist und die einfachen Menschen winzig sind.

„Dracula“ liegt als „All in One“-Album vor, sodass man die komplette Geschichte in einem Band vorfindet. Obgleich es zwei Teile sind, erkennt man die Verbindungsglieder, und auch der Stil und die Farbgebung der Zeichnungen ändern sich nicht, was letztlich für eine gewisse Einheit des Gesamtwerks sorgt. Die Hintergründe und Figuren sind realistisch angelegt und ins Gespenstische verzerrt, was hervorragend zur Grundstimmung des Comics passt.

In der Summe ist „Dracula“ eine interessante, atmosphärische Adaption sowohl vom erzählerischen als auch dem zeichnerischen Aspekt her und dürfte jeden Horror-Fan überzeugen. (IS)



Arndt Wiebus, Oliver Domzalski (Text & Konzept)

Ed, the Cat – Katzen sind eben so ... pelzig, penetrant, perfekt!

Cat in the Moon/Moses. Verlag, Kempen, 03/2016

kleines HC im quadratischen Format, Cartoon, Humor, Satire, 978-3-89777-861-0, 52/595

Titelgestaltung und farbige Illustrationen im Innenteil von Sandra Kretzmann

www.moses-verlag.de

www.cat-in-the-moon.de

www.kretzmann.info/

Nein, nicht Robert Crumbs „Fritz the Cat“, sondern „Ed, the Cat“ des Moses. Labels Cat in the Moon stellt sich in diesem kleinen Büchlein vor. Das quadratische Hardcover im Kleinformat darf man dem Cartoon zuordnen, denn die einfachen, aufs Wesentliche reduzierte Farbillustrationen zeigen Situationen, die nur über ein bis zwei Seiten gehen, für sich sprechen und mit sehr wenig Text auskommen.

Katzenbesitzer dürften mit den Szenen vertraut sein – und sie überdies aus vergleichbaren Büchern kennen, die die Eigenarten der Tiere und das alltägliche Zusammenleben mit dem Mensch auf die Schippe nehmen.

Dabei erinnert Ed durchaus ein wenig an „Garfield“, denn er ist ebenfalls rund, verfressen, launisch und bringt seinen Mensch durch ‚gewisse Aktionen‘ auf die Palme. Doch wer könnte ihm lange böse sein, wenn er kuscheln möchte und so lieb schnurrt?

Viel Neues bietet „Ed, the Cat“ zwar nicht, aber der Band liest sich amüsant und eignet sich als kleines Mitbringsel für alle Katzenuntertanen. (IS)



Bill Willingham
Erben des Windes
Fables 20

Fables 108 – 113: Inherit the Wind, Vertigo/DC, USA, 2012

„Fables“ wurde erdacht von Bill Willingham

Panini Comics, Stuttgart, 03/2014

PB mit Klappenbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat,
 Urban Fantasy, Mystery, 978-3-86201-984-7, 148/1699

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration von Joao Ruas

Zeichnungen von Mark Buckingham, Ramon F. Bachs, Zander Cannon,
 Jim Fern, Adam Hughes, Rick Leonardi, Shawn McManus, Andrew Pepoy,
 Philip Craig Russel, Daniel Green, Steve Leialoha, Ron Randall, Lovern

Kindzierski, Lee Loughridge

www.paninicomics.de

www.billwillingham.com

www.joaoruas.com

<http://ramonfbachs.blogspot.com>

www.bigtieattic.com

www.barrelmag.com/

www.jimfern.net

www.justsayah.com

<http://adamhughes.deviantart.com>

www.whatashock.com

www.shawnmcmanus.net

www.aaapop.com

www.artofpcraigrussel.com

<http://trekkercomic.com>

<http://lovernk.com>

Mr. North hat sich zusammen mit Mister Dark in einer Truhe versiegeln lassen, um so die Fables zu retten und seinen siebten Enkel, einen Zephyr, nicht töten zu müssen. Nun suchen seine Diener händeringend einen geeigneten Nachfolger – und als solche erachten sie weder die Söhne von Mr. North noch die anderen Winde, die einen der ihren wählen würden, der sich leicht lenken ließe. Infolgedessen müssen sich nun die sechs Enkelkinder verschiedenen Prüfungen unterziehen, damit der neue Nordwind ermittelt werden kann. Nicht jeder von ihnen ist begeistert von dem, was von ihm erwartet wird.

Unterdessen gerät der Affe Bufkin, der seinen neuen Freunden gegen den Wergenkönig zu helfen versucht, in Gefangenschaft und soll als Aufrührer hingerichtet werden.

An Rose Red wird eine neue Aufgabe herangetragen, die eine Entscheidung von ihr verlangt und offenbar sofort Unangenehmes nach sich zieht.

In „Fables 20“ werden zwei Handlungsstränge fortgesetzt und der Grundstein zu einem neuen gelegt. Leider wird das weitere Schicksal von Briar Rose und Snow Queen, die tief schlafen und von Goblins entführt wurden, nicht weiter beleuchtet.

In der Haupthandlung, die eigentlich den Geschehnissen in Fabeltown bzw. nach dessen Zerstörung durch Mister Dark der Suche nach einem neuen Heim gewidmet ist, verlagert sich der Fokus in die Burg des verstorbenen/verschollenen Mr. North. Dort wetteifern sechs der sieben Enkel des Nordwinds um die Nachfolge – mehr oder minder begeistert. Ihre Eltern, Snow White und Bigby Wolf, haben ihre Vorbehalte, erkennen aber die Notwendigkeit, dass besser jemand aus ihrem Kreis gewählt wird, damit die anderen Winde keinen eigensüchtigen Einfluss auf den neuen Nordwind nehmen können. Ihre Sorgen werden nicht geringer, als Ambrose ihnen von einem Orakelspruch Ozmas erzählt, der Unheil für die Familie ankündigt. Letztendlich wird eine überraschende Wahl getroffen, die weder einigen der Geschwister noch den anderen Winden gefällt.

Diese Geschehnisse sind auch schon die interessantesten, zumal sie überzeugend beschrieben werden, was, wenn Kinder die Hauptfiguren sind, oft schwierig für Autoren und Zeichner ist, denn

zu oft wirken sie bloß wie Miniaturausgaben der Erwachsenen. Bei Bufkin geht es sehr skurril zu. Was Rose Red erwartet, bleibt vorerst noch im Dunkeln. Und die Episoden, die scheinbar keinen Einfluss auf die laufenden Ereignisse haben, schildern u. a. die Herkunft des Mannes, der Briar Rose und Snow Queen an die Goblins verloren hat. Hier bleibt vieles offen.

Wie man es von „Fables“ gewohnt ist, gehen Inhalt und Optik Hand in Hand und machen Spaß. Eine ungewöhnliche, spannende und tiefgründige Serie, die zu Recht mit 14 „Eisner Awards“ ausgezeichnet wurde. (IS)



Stephen Desberg (Szenario)

Orwood

Golden Dogs 2

Golden Dogs Volume 02: Orwood, Frankreich, 2014

Panini Comics, Stuttgart, 01/2016

HC-Album, Comic, History, Adventure, Krimi, 978-3- 95798-701-3, 56/1399

Aus dem Französischen von Horst Berner

Titelillustration und Zeichnungen von Griffio (Werner Goelen), Farben von Roberto Burgazzoli & Gabriel Bautista

www.paninishop.de

www.lambiek.net/artists/g/griffio.htm

Unter der Führung des klugen Taktikers James Orwood haben sich die Prostituierte Fanny, die Kriminelle Lucrezia und der Mörder Lario zu der Räuberbande „Golden Dogs“ zusammengeschlossen. Innerhalb kürzester Zeit erringen sie im viktorianischen London in einschlägigen Kreisen Achtung und Neid, ziehen sich den Hass der Justiz zu – und werden übermütig.

Prompt tappen sie in eine Falle und müssen sich trennen. Fanny hat nicht die geringste Ahnung, was aus ihren Kameraden wurde, doch die Feststellung, dass sich die Beute nicht mehr im Versteck befindet, lässt Zweifel in ihr keimen, ob das Band des Vertrauens zwischen ihnen immer noch besteht.

Fanny flieht nach Paris, wo sie schon bald zu einer der begehrtesten Prostituierten aufsteigt, die es sich sogar leisten kann, selbst zu entscheiden, wen sie in ihr Bett holt. Allerdings wird sie von Richter Aarons Spionen aufgespürt, taucht erneut unter und kehrt schließlich unter falscher Identität nach London zurück.

Da ihre Kameraden selbst am ‚Gedenktag‘ nicht am vereinbarten Ort auftauchen, heiratet sie den Spanier Varicio de la Volpa und begleitet ihn nach Mexiko auf seine Hacienda. Das gemeinsame Glück ist allerdings nicht von Dauer, denn Varicio scheut sich nicht, immer neue Geliebte ins Haus zu holen und sogar von Fanny zu verlangen, den Mädchen beizubringen, was Männern gefällt. Als er die Scheidung verweigert, entscheidet sie sich zu einer drastischen Maßnahme ...

Nachdem im ersten Band „Fanny“ als Hauptfigur fungierte, tut sie es auch im zweiten Band, obschon dieser den Titel „Orwood“ erhielt. Erneut werden die Ereignisse aus Fannys Sicht geschildert, und vor allem nach der Trennung der „Golden Dogs“ steht sie unbestritten im Mittelpunkt der Ereignisse, während die anderen bloß noch in Träumen oder gar nicht mehr auftauchen. Ihr Schicksal bleibt außerdem ungeklärt.

Trotzdem erfährt man ein bisschen mehr über Orwood, wenn es auch nicht so viel ist, wie man gern hätte. Fanny, die sich in ihn verliebt hat, findet heraus, was ihn belastet und antreibt, doch seine weiteren Motive bleiben ebenso im Dunkeln wie die von Lario und Lucrezia. Man weiß bloß, dass die „Golden Dogs“ die besten Diebe von London sein und reich werden wollten, um das Leben führen zu können, das sie sich immer wünschten, oder um über die Mittel zu verfügen, sich an einstigen Peinigern zu rächen.

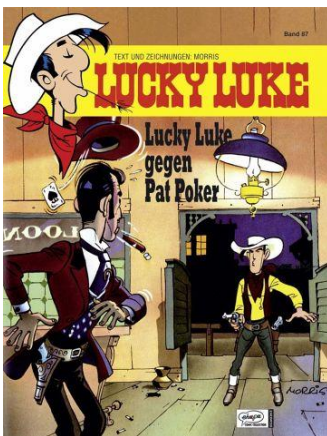
Dass man immer noch so gut wie nichts weiß über die einzelnen Mitglieder der Bande, von Fanny einmal abgesehen, ist gewollt, aber unbefriedigend. Daran ändert auch der kryptische Text auf dem Backcover nicht viel, demnach einer aus der Gruppe zum Verräter wird. Dass der Zusammenhalt beschädigt ist, wird klar, als Fanny die Beute nicht mehr vorfindet und keiner der

übrigen zum Treffpunkt kommt, wobei sie rätselt, ob sie ihre Kameraden in den Jahren verpasst hat, in denen sie selber nicht anwesend war.

Nachdem die Ereignisse sich eingangs in rasantem Tempo abspulen, kommt später Ruhe in die Handlung, die nur kurz durch den Spion unterbrochen wird. Das Hauptaugenmerk liegt auf Fannys Weiterentwicklung. Zwar arbeitet sie erneut als Prostituierte, doch weiß sie ihre Talente so geschickt einzusetzen, dass sie zu einem richtigen Star der Halbwelt wird. Ihre Vergangenheit ist plötzlich nicht einmal mehr ein Hinderungsgrund für eine Ehe, auch wenn diese ein jähes Ende nimmt.

Ein Cliffhanger setzt den Schlusspunkt, und wieder heißt es: warten auf die Fortsetzung.

Die rätselhafte Story ist steigerungsfähig und fesselt den Leser, die geheimnisvollen Charaktere machen neugierig, die Zeichnungen sind gefällig – eine kleine Galerie am Ende rundet ab. „Golden Dogs“ ist ein Comic, der immer mehr Spaß macht und dessen Auflösung man unbedingt erfahren will. (IS)



Morris (Maurice de Bévère)
Lucky Luke gegen Pat Poker
Lucky Luke 87

Lucky Luke contre Pat Poker, Frankreich, 1971/1951 - 1953

Egmont Ehapa, Köln, 1. Auflage: 09/2010

HC-Album, Ehapa-Comic-Collection, Funny, Western, Adventure, Satire, 978-3-7704-3408-4, 46/1000

Aus dem Französischen von Gudrun Penndorf M. A.

Mit einem Vorwort von Horst Berner

Titelillustration und Zeichnungen von Morris

www.ehapa.de

www.ehapa-comic-collection.de

www.lucky-luke.com

<http://lambiek.net/artists/m/morris.htm>

Das 87. „Lucky Luke“-Album mit dem Titel „Lucky Luke gegen Pat Poker“ beinhaltet die Geschichten „Großputz in Red City“ und „Tumult in Tumbleweed“. In beiden Storys begegnet der Titelheld dem Falschspieler Pat Poker und seinen Helfershelfern. Dem Vorwort ist zu entnehmen, dass es sich hierbei um frühe Werke von Morris handelt – man erkennt es auch am Stil –, „Lucky Luke“ damals jedoch schon eine sehr große Fangemeinde hatte.

Noch bevor Lucky Luke seine Stelle als Sheriff in Red City antreten kann, passiert ihm ein Malheur: Während er im Fluss ein kurzes Bad nimmt, stiehlt ihm jemand die Kleidung und Jolly Jumper. Einer gerade vorbeifahrenden Kutsche verdankt er es, dass er sein Ziel doch noch erreicht – angezogen, wenn auch mit Kinderkleidung. Natürlich wird er zum Gespött der Stadt, doch schnell beweist Lucky Luke, dass er auch ohne seinen Revolver Probleme zu lösen versteht. Kaum hat er seine Sachen zurück, vergeht Pat Poker und seinen Leuten, die Red City tyrannisieren, das Lachen ...

Kaum ist Lucky Luke in Tumbleweed eingetroffen, will sich ein gewisser Angelface mit ihm anlegen. Prompt zieht der Gauner den Kürzeren. Kurz darauf entdeckt Pat Poker den Neuankömmling und wittert sogleich Ärger, denn schon einmal verdarb Lucky Luke ihm die Geschäfte. Die Schurken glauben, ihren Gegner gemeinsam aus dem Weg räumen zu können ...

Vor allem die erste Erzählung erfreut durch einige skurrile Szenen, die davon eingeleitet werden, dass Lucky Luke durch sein Missgeschick und die Kinderkleidung wie ein Greenhorn wirkt, eine Menge Spott mit weiteren schrägen Einlagen über sich ergehen lassen muss, er jedoch ein ehrbarer Mann bleibt und mit viel List den Ort von einer Gaunerbande befreit.

Sehr schön knüpft Morris an die Geschehnisse an, als er Pat Poker, diesmal mit einem anderen Helfer, erneut auf Lucky Luke treffen lässt. Inzwischen ist der Held kein Greenhorn mehr, aber sein

Gegenspieler ist gewarnt und greift zu drastischeren Mitteln, um den Mann loszuwerden, der ihm schon einmal das betrügerische Handwerk legte.

Die Szenen und der Wortwitz lassen den Leser regelmäßig schmunzeln. Die Zeichnungen wirken noch ein wenig unfertig, da Lucky Luke hier sein markantes Aussehen noch nicht ganz erreicht hat, doch das tut dem Spaß keinen Abbruch.

Sammler und Funny-Freunde werden bestens unterhalten von einem wahren Comic-Klassiker aus der Feder des leider verstorbenen Morris. (IS)



Kurt Busiek, Roger Stern
Marvels: Im Fokus der Kamera
Marvel Exklusiv 88

Marvels: Eye of the Camera 1 - 6, Marvel, USA, 2009/10

Panini Comics, Stuttgart, 09/2010

PB, Comic, Superhelden, Action, SF, Urban Fantasy, keine ISBN, 148/1695

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration und Zeichnungen von Jay Anacleto, Farben von Brian Haberlin

www.paninicomics.de/

www.busiek.com

www.haberlin.com

1994 erschien der Vierteiler „Marvels“, geschrieben von Kurt Busiek („Astro City“) und gezeichnet von Alex Ross („Earth X“). Der Fotograf Phil Sheldon beobachtete durch seine Kamera das Auftauchen und Wirken von Superhelden in den Jahren 1939 bis 1974 und kommentierte die Ereignisse aus der Sicht eines ganz normalen Bürgers.

2009 und 2010 erschien die sechsteilige Fortsetzung, „Marvels: Im Fokus der Kamera“, ebenfalls geschrieben von Kurt Busiek mit Unterstützung von Roger Stern („Dr. Strange“), gezeichnet diesmal von Jay Anacleto („Aria“), koloriert von Brian Haberlin („Witchblade“). Erneut ist es Phil Sheldon, der von seinem Beruf nicht loskommt, nicht einmal als er vom Arzt eine erschütternde Diagnose erhält und gezwungenermaßen in den Ruhestand geht.

Jetzt erst recht verfolgt er die Bemühungen einer neuen Generation von Superhelden, die ihren Teil dazu beitragen wollen, die Welt für alle sicherer zu machen und deren guten Absichten viel zu oft verkannt werden, die ganz menschliche Probleme und Wünsche haben und doch meist als Monster gesehen werden. Phil Sheldon möchte vermitteln, aber viel Zeit bleibt ihm nicht mehr.

Wie schon in der ersten Serie nimmt der Leser an den Gedankengängen von Phil Sheldon teil, der wie jeder Mensch die Superhelden bestaunt und ihre nicht minder mächtigen Gegner fürchtet. Durch seine Kamera kommt er allerdings viel näher an sie heran und versucht, hinter die Fassaden dieser ungewöhnlichen Personen zu blicken: die X-Men, die Fantastic Four, die Avengers und andere.

So wechseln sich ruhige Alltagsszenen mit den Berichten der Journalisten ab. Die Geschehnisse werden im Fernsehen und auf Fotos gezeigt, eher selten durch unmittelbares Beobachten, und dann nur kurz, denn die Helden sind bestrebt, die Auseinandersetzungen von der Menge fortzutragen, um Unschuldige zu schützen. Infolgedessen ergeben sich ganz andere Perspektiven als in den üblichen Comic-Geschichten.

Die wundervollen Zeichnungen von Jay Anacleto, die ganz ohne Tuschung auskommen (ein Stil, den schon so manch anderer Zeichner zu kopieren versuchte), tragen das Drama auf realistische Weise und machen jedes Panel zu einem Genuss. Für die stimmungsvolle Kolorierung sorgte Brian Haberlin, der schon bei anderen Projekten mit Jay Anacleto zusammenarbeitete („Athena Inc.“).

Es heißt zwar, dass das Sequel nicht an den Erfolg der ersten „Marvels“-Storyline anknüpfen konnte, doch wer sich diesen Sammelband zulegt, wird es gewiss nicht bereuen, denn hier wird

das Marvel-Universum von seiner erwachsenen Seite gezeigt in Verbindung mit echter Comic-Kunst. (IS)



Ben Haggarty

Mezolith 1

Mezolith Book One, GB, 2015

Cross Cult/Amigo Grafik, Ludwigsburg, 04/2010

HC-Album, Comic/Graphic Novel auf Kunstdruckpapier, History, Fantasy, 978-3-86425-988-3, 96/2500

Aus dem Englischen von Fraunk Neubauer

Titelillustration und Zeichnungen von Adam Brockbank

Das Interview mit Ben Haggarty und Adam Brockbank führte Dimitrios Charistes

Fotos von N. N.

www.cross-cult.de

<http://benhaggarty.com>

<http://adambrockbank.com>

Der Junge Poika und sein Stamm sind steinzeitliche Jäger und Sammler. Ihr Leben ist hart, entbehrungsreich und gefährlich. Die Natur, wilde Tiere, andere Stämme und Krankheiten oder ein Unfall können jederzeit zu einer ernsthaften Bedrohung werden. Poika träumt davon, endlich mit den Jägern losziehen und seinen Teil beitragen zu dürfen, dass die Menschen, die ihm nahestehen, Fleisch haben.

Dieser Traum scheint ausgeträumt, als er sich bei der Stierjagd von den Frauen trennt, die das Tier den Männern entgegentreiben sollen, und von ihm verletzt wird. Die Wunde will nicht heilen, und seine Familie fürchtet um Poikas Leben. Unverhofft erscheint die Schamanin Korppi Velho und bringt eine Medizin.

Der Junge erholt sich, und obwohl sein Bein zunächst schwach ist und schmerzt, will er die Jäger weiterhin begleiten. Als sie einen Waldbrand entdecken, müssen sie fliehen. Poika rät, einer Biene zu folgen, durch die sie tatsächlich dem Feuer entkommen, doch geraten sie dadurch auf das Territorium eines anderen Stammes. Dessen Männer geben sich allerdings nicht damit zufrieden, den unfreiwilligen Eindringlingen nur die Beute abzunehmen. Linke Hand, Poikas Vater, soll mit dem Bogen einen Pfeil vom Kopf des Sohnes schießen ...

Im Interview, geführt von Dimitrios Charistes, verraten Autor Ben Haggarty und Zeichner Adam Brockbank, die beide langjährige Bekannte sind, wie die Comic-Reihe, welche an Kinder und Jugendliche adressiert ist, entstand. Sie plaudern aus dem Nähkästchen und erlauben dem Leser einen Blick hinter die Kulissen. Des Weiteren findet man je einen kurzen Steckbrief der Künstler nebst Foto.

Die Geschichte beginnt mit einer Alltagssituation: Poika entdeckt einen Stier, dessen Fleisch den Stamm viele Tage ernähren könnte, und informiert die erwachsenen Männer. Zwar verläuft die gefährliche Jagd erfolgreich, doch fordert sie ein Opfer – ausgerechnet Poika, der für seinen Mut vielleicht damit bezahlen muss, dass er nie ein Jäger sein wird, falls er überlebt.

Bereits dieses Szenario macht deutlich, dass das Künstler-Team großen Wert auf Realismus legt und das Leben der Steinzeitmenschen weder beschönigt noch romantisiert. Für jüngere Leser, die sich womöglich bereits mit Poika zu identifizieren begonnen haben, ist das ein ziemlicher Brocken. Doch die Hauptfigur erholt sich – klar, sonst wäre der Comic sehr früh zu Ende gewesen.

Trotz seines Beines erweist sich Poika als zäh und ehrgeizig. Er gibt nicht auf und schließt sich den Jägern an, wann immer es möglich ist. In welche Situation sie auch geraten, stets erweist er sich als tapfer, aufmerksam und klug. Außerdem weiß er, dass er den Menschen seines Stammes vertrauen und in der Not auf sie zählen kann. Beim ersten Aufeinandertreffen mit dem Eulensamm lässt Wilhelm Tell grüßen.

Die nachvollziehbaren Erlebnisse vermischen sich mit Visionen und Mythen, die man sich am Lagerfeuer erzählt. Hin und wieder verwischen die Grenzen von Realität, Traum und Sage, wenn den Menschen vor einer schweren Prüfung Zeichen geben werden, sie z. B. eine Gefahr

abwenden oder um ihr Leben kämpfen müssen. Was der Fantasie entsprungen scheint, um Unerklärliches zu erklären, verfügt über einen wahren Kern – und hierdurch erhält der Histo-Comic einen vagen Fantasy-Hauch.

Ben Haggarty und Adam Brockbank lassen ihr Publikum in Wort und Bild an den Freuden und Sorgen der Protagonisten teilhaben. Durch seine Erlebnisse ist Poika beständig am Lernen, und er reift früh, sodass er schließlich die Achtung der Erwachsenen erringt und belohnt wird.

Die Zeichnungen passen zu der Story. Auch sie sind realistisch und in keinsten Weise idealistisch. Manche Menschen sind attraktiv, andere hässlich; sie sind jung, in mittleren Jahren und alt. Sie alle sind klein im Vergleich zur Natur, die in erdigen, gedeckten Farben einen glaubwürdigen Hintergrund liefert.

„Mezolith“ ist ein nachvollziehbar erzählter Comic aus der Frühzeit der Menschen mit natürlich anmutenden Illustrationen. Man möchte ihn in den All Age-Bereich einordnen und in Hinblick auf die gelegentlich doch recht harten Szenarien empfehlen, dass die jungen Leser wenigstens zehn Jahre alt sein sollten. Eltern wissen am besten, ob ihr Kind bereits mit einer Eskalation, in der Sympathieträger schwer verletzt werden oder dem Tod nahe sind, umgehen kann.

Eine realistische, ungeschönte, spannende Lektüre mit ansprechenden Bildern! (IS)



Rick Remender

Die neue X-Force 8: Der Schlusstrich 2

X-Men Sonderband

Uncanny X-Force 30 - 35, Marvel, USA, 2012/13

Panini Comics, Stuttgart, 07/2013

PB, Superhelden, SF, Action, Urban Fantasy, keine ISBN, 140/1695

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Julian Totino Tedesco

*Zeichnungen von Dave Williams, Phil Noto, Dean White, Frank Martin Jr.,
Rachelle Rosenberg, Jerome Opeña, Julian Totino Tedesco*

www.paninicomics.de

www.rickremender.com

<http://totinotedeco.blogspot.com>

<http://juliantotinotedesco.deviantart.com>

<http://brohawk.deviantart.com/>

www.notoart.com

<http://deanwhite.deviantart.com>

<http://frankda.deviantart.com>

www.rachellerosenberg.com

Wolverines Sohn Daken hat eine neue Bruderschaft der bösen Mutanten gegründet. Es gelingt ihnen, Fantomex zu töten, die restlichen Mitglieder der X-Force unschädlich zu machen und den jungen, guten Apocalypse, den Fantomex in einer Parallelwelt aufzog und später in die Jean Grey-Schule schickte, zu entführen. Ihr Ziel ist es, Apocalypse zu korrumpieren und ihn auf ihre Seite zu ziehen.

Unverhofft kehrt die X-Force zurück. Deadpool sucht auf eigene Faust nach dem Jungen, der von seinen Häschern gequält wird, kann ihn aber nicht befreien, da er seinerseits der Bruderschaft in die Hände fällt. Auch die anderen werden in erbitterte Kämpfe verwickelt. Apocalypse begreift, dass er selbst etwas unternehmen muss, um sich und alle, die er als Freunde betrachtet, zu retten. Die Bruderschaft ist böse, und wenn es nicht anders geht, muss auch er böse werden.

Die Ereignisse knüpfen nahtlos an die Geschehnisse im vorherigen Band an, den man kennen sollte, um leichter verstehen zu können, was passiert. Auch wäre es dienlich, mit der Vorgeschichte der Protagonisten vertraut zu sein, denn diese bestimmt ihr Verhalten und legt den Grundstein für das Zerbrechen der X-Force in dieser Formation:

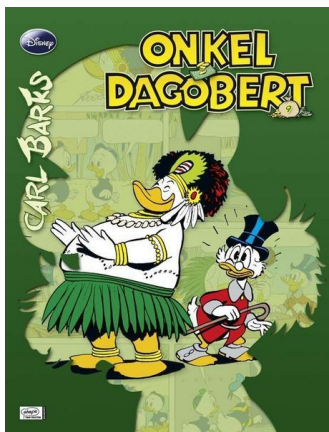
Nightcrawler mag gestorben sein, doch in der Welt von Apocalypse war er noch am Leben und schloss sich der X-Force von Erde-616 an. Für Wolverine, der in ihm seinen langjährigen Freund

sucht, ist es nicht leicht zu akzeptieren, dass dieser Nightcrawler anders ist und sich an allen rächen will, die seine Angehörigen getötet haben und wie er in diese Realität wechseln konnten. Obendrein muss sich Wolverine mit seinen Fehlern von einst auseinandersetzen, die dazu führten, dass Daken zu einem seiner gefährlichsten Gegner wurde. Psylocke leidet nach wie vor darunter, dass sie ihren Bruder und Angel getötet, kürzlich auch Fantomex verloren hat. Im Vergleich haben Eva und sogar Deadpool weit geringere Probleme als ihre Kameraden.

Letztendlich läuft es auf mehrere Konfrontationen hinaus, und alle Beteiligten müssen eine Wahl treffen, oft eine, die ihnen nicht gefällt. Am Ende ist nichts mehr, wie es vorher war, doch zumindest auf Psylocke wartet eine Überraschung, deren Tragweite sich erst noch zeigen wird.

Die Story ist spannend und dramatisch, und auch die Illustrationen gefallen. Obwohl zwei Zeichner sich die Arbeit teilten, bemerkt man keinen Bruch. Auch die Kolorierung ist stimmungsvoll und der Dramatik angemessen.

Als Einzelband gibt „Die neue X-Force 8“ Gelegenheitslesern einige Rätsel auf, aber treue Sammler kommen ganz auf ihre Kosten und werden gespannt sein auf die „Uncanny X-Force“, die den Handlungsfaden nach dem Cliffhanger sicher aufnehmen wird. (IS)



Disney Enterprises, Inc. (Hrsg.)

Carl Barks Onkel Dagobert 9

© Disney Enterprises, Inc., USA, 2011

Egmont Ehapa, Köln, 06/2011

HC-Album, Ehapa-Comic-Collection, Funny, History, Adventure, Fantasy, Krimi, Mystery, 978-3-7704-3476-3, 156/2495

Aus dem Amerikanischen von Dr. Erika Fuchs

Titelillustration und Zeichnungen von Carl Barks

www.ehapa-comic-collection.de

<http://disney.go.com>

Das 9. Hardcover-Album mit Abenteuern von Dagobert Duck, geschrieben und gezeichnet von Carl Barks, wartet mit 24 überwiegend kürzeren Comics auf – einige sind sogar nur eine halbe Seite lang; der längste kommt auf 20 Seiten – aus den Jahren 1957 und 1961/62. Alle Erzählungen sind bereits im Laufe der Jahre in verschiedenen deutschen Disney-Publikationen veröffentlicht und nun für Sammler in einer schönen Ausgabe zusammengefasst worden.

Wie man es von Carl Barks gewohnt ist, spielen die Geschichten in vergangener Zeit, doch die Inhalte sind zeitlos, sodass man gar nicht merkt, das Tick, Trick und Track z. B. keine Playstation haben, dass es noch kein Handy oder Navi gibt (das ändert sich erst bei Kollegen späterer Jahre, ausgenommen Don Rosa), und Erfindungen, die teilweise heute keine Fantasie mehr sind, sieht man bloß bei Daniel Düsentrüb und seinen Kollegen in den Werkstätten.

Außerdem verstrickt er die Ducks, ihre Freunde und Feinde in aufregende Abenteuer, die sowohl in Onkel Dagoberts Vergangenheit, als auch in fantastische Welten stattfinden. Auf diese Weise sorgt Carl Barks für viel Abwechslung, da die gängigen Alltagskonflikte auf Dauer nicht fesseln könnten, ebenso wenig wie der xte Überfall durch die Panzerknacker auf den Geldspeicher oder Gundel Gaukeleys fortwährende magische Bemühungen, den Glückstaler in ihren Besitz zu bringen. Einige Motive werden zwar als Running Gag immer wieder verwendet, doch die Kombination mit SF, Fantasy und Mystery peppt die Ereignisse stets auf.

„Der große Treck“ bringt Dagobert und Dorette in den Wilden Westen. Schon früh müssen sie feststellen, dass sich jeder der Reisenden selbst der Nächste und auch für Geld nicht alles zu haben ist. Als Dagobert versehentlich auf einen Indianer schießt, kann er ihn – endlich! – mit Geld versöhnen, aber nicht für lang ...

Die Ducks halten sich im Nahen Osten auf, weil Dagobert neue Geschäfte abschließen möchte. Dabei erliegen sie prompt dem „Zauber des Orients“. Dürfen sie ihren Augen überhaupt noch trauen, als der Vogel Rock auftaucht und sie wenig später Ali Babas Schatzhöhle finden?

Das „Glück und Glas“ Hand in Hand gehen können, erfreut Onkel Dagobert, denn sein neues Sicherheitsglas ist so stabil, dass er damit seinen Geldspeicher verkleidet und endlich sorgenlos

Urlaub machen kann. Erwartungsgemäß beißen sich die Panzerknacker an dem Material die Zähne aus und geben schließlich auf. Anders Gundel Gaukeley: Sie geht der Sache auf den Grund, findet die Ducks und das einzige Mittel, dem selbst das Spezialglas nicht gewachsen ist. Die fantasievollen Geschichten kann man immer wieder lesen und hat seinen Spaß daran. Sie sind außerdem zeichnerisch ansprechend umgesetzt und stecken voller kleiner Details. Die Übersetzung sorgt für den passenden Wortwitz, obwohl es gewiss nicht immer leicht war, eine deutsche Entsprechung zu (er-) finden. Gleich welchen Alters man ist, für Disney ist man nie zu jung oder zu alt. (IS)



Jordan Mechner

Prince of Persia – Vor dem Sandsturm

Prince of Persia – Before the Sandstorm, Disney Enterprises Inc./Jerry Bruckheimer Films, USA, 2010

Nach einer Filmgeschichte und dem Drehbuch von Jordan Mechner (Screen Story), Boaz Yakin, Doug Milo & Carlo Bernard (Screenplay), Adaption von TK

Egmont-Ehapa, Köln, Originalausgabe: 06/2010

HC-Album im US-Comicformat, Ehapa-Comic-Collection, Adventure, Fantasy, History, 978-3-7704-3381-0, 128/1395

Aus dem Amerikanischen von Christopher Bunte

Titelillustration von Todd McFarlane

Artwork von Tom Fowler, David Lopez, Bernard Chang, Tommy Lee

Edwards, Cameron Stewart, Niko Henrichon, Pete Pantazis, Dave Stewart

www.egmont-comic-collection.de/

www.princeofpersia-game.de

<http://jordanmechner.com>

<http://mcfarlane.com>

<http://bigbugillustration.blogspot.de/>

<http://davizlapizlopez.blogspot.de/>

<http://bernardchang.com>

www.tommyleedwards.com

www.cameron-stewart.com

www.nikohenrichon.com

<http://petecolors.deviantart.com>

<http://dragonmonkeystudios.com>

„Prince of Persia“ basiert auf einer Game-Reihe und wurde erst für das Kino adaptiert, dann auch als Comic umgesetzt. Letzterer gibt allerdings nicht die Filmhandlung wieder, sondern erzählt die Vorgeschichte:

Fünf eher ärmlich wirkende Menschen, die in irgendeinem Bezug zu Prinz Dastan stehen, wurden verhaftet und sollen gehängt werden. Um diesem Schicksal zu entgehen, erzählen sie ihre Geschichte, hoffend, man befindet sie für unschuldig, denn die Diebstähle, die ihnen zur Last gelegt werden, haben sie nicht begangen und ihre Geldmittel auf andere Weise erworben.

In die Rahmenhandlung eingebettet sind fünf Erzählungen, die jeweils von einem anderen Zeichner umgesetzt wurden – allerdings nicht dabei ist Todd McFarlane, der einzig das Cover lieferte. Was sonst eher unglücklich wirkt, nämlich die Vielfalt der Stile, passt hier, denn jeder Protagonist bzw. Erzähler ist ein völlig anderer Typ, dementsprechend unterschiedlich fallen auch die Storys aus, inhaltlich und optisch.

Allerdings bleiben der Autor und die Illustratoren den Klischees treu, die man mit einer mittelalterlich anmutenden, orientalischen Kulisse und ihren Archetypen verbindet. Dementsprechend gibt es Verfolgungsjagden durch den Basar, Auseinandersetzungen mit finsternen Soldaten, die Verlockungen durch schöne Haremsdamen ... - und mitten drin die Helden der jeweiligen Geschichte, die bemüht sind, aus dem Schlamassel wieder herauszukommen.

Manche Szenen sind spannend bis gruselig, andere witzig oder mit einem Hauch Romantik versehen. Für jeden Geschmack ist etwas dabei. Das gilt auch für die Zeichnungen, die von sehr comichaft bis realistisch tendieren.

Kennt man die Games und/oder den Kinofilm, stellt der Comic sicherlich eine interessante Ergänzung dar. Greift man ohne Vorkenntnisse zu dem Band, hat man zwar keine Verständnisprobleme, aber auch keinen Aha-Effekt. In dem Fall könnte man ob der Klischees und der nicht immer gefälligen Zeichnungen etwas enttäuscht sein, vor allem wenn man aufgrund des Covers spekuliert hat, dass Todd McFarlane nicht nur drauf, sondern auch drin ist. (IS)



Stjepan Šejić & Ron Marz

Ravine 1

Ravine 1, Top Cow, USA, 2013

„Ravine“ wurde erdacht von Stjepan Šejić

Panini Comics, Stuttgart, 05/2015

PB mit Klappenbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, Fantasy, Action, keine ISBN, 164/1999

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration und Zeichnungen von Stjepan Šejić

www.paninicomics.de

www.topcow.com

<http://nebezial.deviantart.com/>

<http://ronmarz.com>

Der Tod seiner geliebten Frau Freya trieb Nebezial Asheri, König von Aphelion, in den Wahnsinn. Als entstellter Anführer einer Armee Untoter überzieht er das eigene Land mit Verderben. Notgedrungen stellen sich seine einstigen Getreuen unter der Leitung von Azriel Santreya gegen ihn. Als die beiden Männer aufeinandertreffen, wirft sich Prinzessin Calisto Asheri dazwischen, um sowohl ihren Vater als auch ihren Verlobten zur Vernunft zu bringen, denn sie möchte keinen sterben sehen. Doch ihr Opfer ist vergebens.

Generationen später wird der Kontinent Harrak, auch „Ravine“ genannt, wegen der Kluft, die sich durch eines der Reiche zieht, erneut von Nebezial Asheri und seiner Frau Delphi Bellarya heimgesucht. Ziel des wahnsinnigen Königs ist es, die Menschen, die er einst liebte und die nun tot sind, zurückzuholen. Dafür scharft er immer mehr Helfer um sich.

Von diesen Vorgängen ahnen die Herrscher der Königreiche nichts oder nur wenig, da sie mit vordergründigen Problemen beschäftigt sind. Zum einen sorgen sie sich um den stetigen Machtgewinn der Kirche Damanuls, zum anderen tauchen Lindwürmer auf, die sich, anders als die bekannten Tiere, häuten können und dadurch immer stärker und gefährlicher werden. Erste Opfer unter den Menschen sind bereits zu beklagen.

Während sich das Unheil zusammenbraut, absolviert Lynn de Luctes – eigentlich Evelyn de Corredan, zukünftige Herrscherin von Dregya – erfolgreich die Prüfung, die sie zu einem Drachenreiter macht. Als sie sich mit der Waffe verbinden soll, die der Faebaum für sie gewählt hat, und die Lanze sich als Grimlas entpuppt, kommt es zur Katastrophe: Magie wird freigesetzt und der Faebaum zerstört. Lynns Freunde sorgen dafür, dass die junge Frau von einem Drachen in Sicherheit gebracht wird, bevor man sie, die an dem Geschehnis keine Schuld trägt, zur Rechenschaft ziehen kann. Die Bindung an die Grimlas-Waffe, in welcher der Geist von Calisto wohnt, macht Lynn zu einem Wanderer, der frei ist von jeglichen Loyalitäten und als Veränderer des Schicksals betrachtet wird.

Als sie wieder zu sich kommt, glaubt sie sich von Stein Phais angegriffen, der ihren Drachen nur hatte markieren wollen, um ihm an einen Ort folgen zu können, an dem er große Reichtümer zu finden hofft. Auch er ist ein Wanderer und wird von einem Geist geleitet, und zwar von Azriel Santreya ...

Stjepan Šejić dürfte nahezu allen Lesern fantastischer US-Comics bestens bekannt sein, prägt er doch mit seiner Digital Art optisch seit geraumer Zeit Top-Serien wie „Artifacts“ und „Aphrodite IX“. Mit „Ravine“ darf er erstmals eine eigene Idee realisieren und holte als Autor Ron Marz, mit dem er

bereits erfolgreich zusammengearbeitet hat – „Witchblade“, „First Born“ – mit an Bord der Fantasy-Reihe.

Der erste Band stellt den Hintergrund vor: die Welt, in der die Geschichte spielt, den tiefgreifenden Konflikt, der alle weiteren Entwicklungen bestimmt, und die Hauptfiguren. Ein Teil der Informationen ist den Dialogen zu entnehmen, das meiste jedoch dem illustrierten Anhang, der ein Glossar, eine Übersicht über die Personen, Erläuterungen zur Geschichte von „Ravine“, den dort lebenden Völkern, den Göttern, früheren Wanderern und der Art und Weise, wie die Magie funktioniert, bietet.

Man erkennt durchaus die eine oder andere Quelle der Inspiration, z. B. die der indischen Mythologie entnommenen Shivas, vogelartige Wesen mit vier Armen; die Kluft, die an die Mauer aus „Game of Thrones“ erinnert; sowie die Faebäume, die ebenfalls dort ihre Vorbilder in den Wehrholzbäumen oder auch in Terry Brooks' Elcrys aus dem (dt.) Sammelband „Shannara II“ haben könnten. Drachenreiter gab es ebenfalls verschiedentlich, wobei einige der prominentesten in Anne McCaffreys „Drachenreiter von Pern“ und Michael Moorcocks „Elric von Melniboné“ zu finden sind.

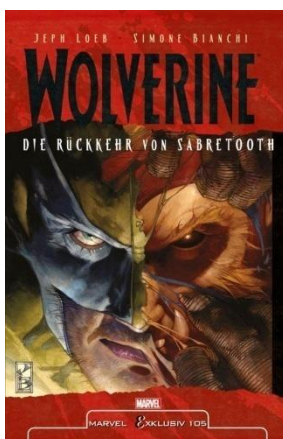
Da sich die Autoren bekannter Versatzstücke bedienen, zu denen auch die diversen Genre-Archetypen zählen – Könige/Fürsten, Gottheiten/Geister, Priester, Soldaten/Drachenreiter, Wanderer, Diebe, entstellte Verrückte, Drachen/Lindwürmer ... -, findet man sich in einer relativ vertrauten Welt wieder, in der persönliche Probleme, Intrigen und ein mächtiger Feind die Handlung vorantreiben.

Man kennt nach einem Band die wichtigsten Protagonisten, doch liegen ihre Motive und die Pläne, die sie neu entwerfen müssen, nachdem das Schicksal sie für etwas anderes vorgesehen hat, noch weitgehend im Dunkeln. Absehbar ist, dass sich die beiden Wanderer Lynn und Stein wegen einer großen Aufgabe arrangieren müssen, wofür gewiss ihre Leitgeister Sorge tragen werden, die zweifellos noch immer in Liebe verbunden sind.

Ob es Autor und Zeichner gelingt, aus diesen Standard-Gegebenheiten etwas Neues, Überraschendes zu machen, bleibt abzuwarten.

Die Illustrationen sind dynamisch, detailreich, fotorealistisch und farbenprächtig, wie man es von Stjepan Šejić gewohnt ist. Einziges Manko ist weiterhin das ähnliche Mienenspiel aller Figuren, das sie meist sehr bekümmert wirken lässt. Bezüglich der Perspektiven und Proportionen, die nicht immer gestimmt haben, ist eine deutliche Weiterentwicklung festzustellen.

„Ravine 1“ ist der optisch sehr gefällige Auftakt einer neuen Fantasy-Serie, die bald auch vom Erzählerischen überzeugen sollte, indem sie nicht nur mit für die Funktion notwendigen Motiven aufwartet, sondern auch frische Ideen bringt. (IS)



Jeph Loeb
Die Rückkehr von Sabretooth
Marvel Exclusiv 105

Wolverine 310 – 313: Sabretooth Reborn, Chapters 1 – 4: Out of the Darkness/Nightmare in Red/Remus/Revolution (Wolverine 310 – 313: Sabretooths Rückkehr, Kapitel 1 – 4: Aus der Dunkelheit/Albtraum in Rot/Remus/Revolution), Marvel, USA, 2012

Panini Comics, Stuttgart, 07/2013

PB, Comic, Superhelden, Action, SF, keine ISBN, 116/1499

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz

Titelillustration und Zeichnungen von Simone Bianchi

www.paninicomics.de/

https://en.wikipedia.org/wiki/Jeph_Loeb

www.simonebianchi.com/

<http://simonebianchi.deviantart.com/>

Angeblich wurde Cloaks Freundin Dagger vom Sabretooth entführt, um die Freilassung von Romulus zu erpressen. Doch Logans Erzfeind liegt nach wie vor ohne Kopf in seinem Grab. Eine unbekannte Frau hilft Wolverine nicht nur, Dagger aus Romulus' Händen zu befreien, sie schickt

ihn auch zurück in die ‚Waffe X‘-Labors, in denen er dutzende von Sabretooth-Klonen findet. Nach der Zerstörung des Labors führt Romulus‘ Spur weiter nach Italien, wo ein erneuter Kampf auf Wolverine und seine neue Verbündete wartet, aber auch einige Enthüllungen aus einer Zeit, an die sich Logan nicht erinnern kann.

So wie Comichelden nur selten (und ‚nur selten‘ heißt hier ‚nie‘) tatsächlich sterben, trifft das auch auf die zugehörigen Schurken zu, vor allem, wenn es sich um die persönliche Nemesis eines Helden vom Schlage Wolverines handelt. Fünf Jahre nach seinem vermeintlichen Tod in „Evolution“ (dt. „Wolverine, Vol. 2 # 46 – 50“) stellt sich also heraus, dass der Tote ein Sabretooth-Klon war, dazu noch einer von vielen, wie man im vorliegenden Band sehen kann. Diese Auflösung für Sabretooths ‚Wiedergeburt‘ ist zwar nicht gerade innovativ, funktioniert allerdings innerhalb der Geschichte und innerhalb der angedeuteten Backstory sehr gut.

Nun steht Logan in den kanadischen ‚Waffe X‘-Labors erneut seinem dunklen Zwilling gegenüber, der jedoch eine Veränderung durchgemacht hat und sehr viel überlegter vorgeht als vor seinem Verschwinden. Als Strippenzieher dieses Verwirrspiels bringt sich Romulus ins Spiel, zum Ausgleich schlägt sich dessen Schwester Remus (rothaarig!, und wir wissen ja, was das bedeutet) auf Logans Seite.

Für diesen „Marvel Exklusiv“-Band wurden vier Hefte aus einer laufenden Serie herausgeschnitten, was den Einstieg für den Gelegenheitsleser schwierig macht, zumal noch reichlich Beziehungen zu früheren Geschichten aufgebaut werden und das Verständnis der Story mit der Kenntnis von Logans Vergangenheit steht und fällt.

So beginnt „Die Rückkehr von Sabretooth“, für sich gelesen, reichlich holprig und unübersichtlich. Mit dem zweiten Akt fängt sich die Geschichte allerdings, nimmt rasant Fahrt auf und beweist, warum Autor Jeph Loeb („Batman“: Das lange Halloween“) zu den besten seiner Zunft gehört. Er peitscht Wolverine (und damit auch den Leser) ohne Atempause von New York über Kanada bis nach Italien durch ein schweißtreibendes Actionszenario, greift währenddessen immer wieder tief in die „Wolverine“-Historie und lässt vieles, was vermeintlich bekannt ist, plötzlich in einem neuen Licht erscheinen.

Schon bei der „Evolution“-Storyline arbeitete Jeph Loeb mit dem italienischen Künstler Simone Bianchi zusammen, so ist es nur folgerichtig, dass dieses Team gemeinsam auch die ‚Fortsetzung‘ gestaltet. Über die sterile Computerkolorierung kann man streiten, die Dynamik der Bilder und vor allem Bianchis Haarfetisch, dem er hier freien Lauf lässt, gefallen jedoch ausgesprochen gut. Die Haare der Wolfsmutanten scheinen ein regelrechtes Eigenleben zu besitzen.

Abgerundet wird der Band von einer (Variant-) Covergalerie (Motive u. a. von J. Scott Campbell, Leinil Yu, Ed McGuinness, Stephen Platt und einem Interview zur Story mit Jeph Loeb und Simone Bianchi, illustriert mit Bianchis Skizzen.

„Die Rückkehr von Sabretooth“ benötigt eine gewisse ‚Vorbildung‘ und nimmt nur unsicher Fahrt auf. Erst einmal im Rollen wird die Story zum Pageturner, der tief in die „Wolverine“-Historie eingreift und doch in sich rund ist. (EH)



Joe Casey
Ein steifer Sommer
Sex 1

Sex 1 – 8: The Summer of Hard/Wunderbare Chancen/Foreplay-Long Time/Face of the Human Race/Quivers n' Shakes/The Rising Tides/Everlasting Gobstopper/Culminational (Sex 1 – 8: Ein steifer Sommer/Wunderbare Chancen/Foreplay-Long Time/Anfatz der menschlichen Rasse/Ein Zittern und Beben/Die steigende Flut/Immerwährender Dauerlutscher/Kulminational), Image, USA, 2013

Panini Comics, Stuttgart, 07/2014

PB mit Klappenbroschur, Comic, Superhelden, Thriller, Drama, SF, keine ISBN, 160/1799

Aus dem Amerikanischen von Marc Oliver Frisch

Titelillustration und Zeichnungen von Piotr Kowalski, Farben von Brad Simpson

Leseempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.paninishop.de

<http://manofaction.tv/>

<http://piotrkowalski.deviantart.com/>

<https://twitter.com/kowalskipiotr>

Simon Cooke, einst als Superheld „Der Kettenheilige“ in Saturn City unterwegs, kehrt nach einer Auszeit in seine Heimatstadt zurück. Er hat sein Kostüm an den Nagel gehängt und will sich seiner Pflichten als Eigentümer und Geschäftsführer der milliardenschweren Cooke Company widmen. Doch seine Vergangenheit lässt sich nicht einfach abschütteln. Zuerst spürt er es, als er seine damalige Sparringspartnerin Annabelle „Schattenluchs“ Lagravenese wieder sieht. Doch auch seine Gegner waren während Cookes Abwesenheit nicht untätig. Dazu drängen sich noch einige neue Figuren aufs Spielfeld.

Casey lässt seine Geschichte über einen ‚Zivil‘-Superhelden langsam angehen. Am Ende der hier gesammelten ersten acht Nummern ist noch nicht klar, wo diese Geschichte hin führt. Freilich ahnt man, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis Cooke sein Kostüm wieder überstreift.

Cookes Vergangenheit als Kettenheiliger bleibt hier noch unberührt; lediglich einige Gedanken, die das nächtliche Zusammenspiel des Heiligen mit Schattenluchs zeigen, eine Beziehung, die frappierend an die erwachsene Hassliebe von Batman und Catwoman erinnert, werden eingeflochten. Hier scheint es Cooke schon zu jucken, alte Zeiten wieder aufleben zu lassen. Überwiegend jedoch bewegt sich der Rückkehrer wie ein Schlafwandler durch die Handlung. Das kann durchaus gewollt sein und als Symptom der inneren Leere bzw. der ständigen gedanklichen Beschäftigung mit seiner Vergangenheit verstanden werden.

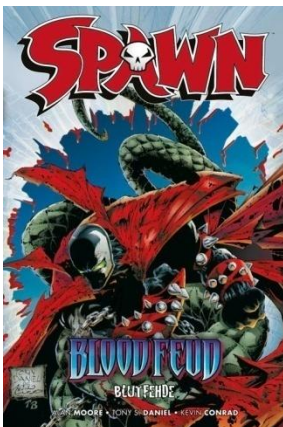
Parallel eröffnet Joe Casey Handlungsstränge um alte und neue Schurken und Helden, die bald gewichtige Rollen in Saturn City spielen werden.

Sieht man den vorliegenden Band als Prolog, so ist dieser gut gelungen und macht neugierig auf die Fortsetzung. Lediglich die Charakterisierung der Hauptfigur Cooke fällt sehr stiefmütterlich aus, sodass der Geschichte ein Anker fehlt, an dem sich der Leser festhalten kann.

Insgesamt liest sich „Sex“ wie eine Mischung aus „Astro City“, „Transmetropolitan“ und einem fiktiven „After Watchmen“, aufgepeppt mit einer Portion „Eyes Wide Shut“, um der Absicht des Autors auch gerecht zu werden, eine ‚erwachsene‘ Superheldengeschichte zu erzählen. Das heißt, Sex wird nicht ausgespart, die Story würde aber auch ohne funktionieren. Er ist, anders als in anderen Superheldencomics, ‚einfach da‘. Eine Altersempfehlung auf dem Heft fehlt, doch würde man sicherheitshalber ein „ab 16!“ vergeben.

Der klare Stil von Piotr Kowalski erinnert ebenfalls an das Artwork von „Watchmen“ (Dave Gibbons) und „Transmetropolitan“ (Darick Robertson). Farbtechnisch ist „Sex“ in knalligen und bisweilen psychedelischen Farbkontrasten von Kolorist Brad Simpson umgesetzt, die beim Lesen direkt ins Gehirn schießen.

„Sex“ ist zweifellos gut geschrieben, doch kommt die Story in diesem ersten Paperback noch nicht richtig in Fahrt. Dafür werden gleich mehrere Parallelhandlungen eröffnet, die sich vermutlich irgendwann treffen. Fans von „Watchmen“ und „Transmetropolitan“ sollten einen Blick riskieren. (EH)



Alan Moore

Spawn: Blutfehde

Spawn 32: Blood Feud, Preludes & Nocturnes + Spawn: Blood Feud 1 – 4, Image Comics, USA, 19935

„Spawn“ und „Violator“ wurden erdacht von Todd McFarlane

Panini Comics, Stuttgart 12/2015

PB mit Klappenbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comic-Format, Horror, Splatter, 978-3-95798-516-3, 116/1499

Aus dem Amerikanischen von Claudia Fliege

Titelillustration von Tony S. Daniel mit Kevin Conrad

Zeichnungen von Tony S. Daniel, Kevin Conrad, Todd Broeker mit Electric

Pickle, Phillip Timper, Andy Troy, Pat Martin

Leseempfehlung: Ab 18 Jahre!

www.paninicomics.de

www.image.com

www.spawn.com

www.dodgedemlogic.com

<http://tonysdaniel.deviantart.com>

www.kevinconradart.com

Seit einer geraumen Weile leidet Al Simmons alias „Spawn“ unter plötzlichen Blackouts und wirren Albträumen. Gleichzeitig ereignen sich in seinem Umfeld bestialische Morde. Jemand jagt wahllos Menschen und zerfleischt sie. Als Grauen kennt keine Grenzen, als er nach einem Blackout inmitten eines solchen Blutbads wieder zu sich kommt. Hat er das angerichtet? Oder sein Kostüm, das eigentlich ein Symbiont ist?

Die Polizei nimmt ihn natürlich sogleich ins Visier und lässt extra einen Spezialisten anreisen, den Vampirjäger John Sansker. Er stößt Spawn auf, erweist sich als überlegen und schlägt ihn in die Flucht. Um nicht erneut von seinem Kostüm zum Mörder gemacht und wieder in Ruhe gelassen zu werden, trennt sich Al von dem Symbionten, sperrt ihn in einer Truhe ein und versenkt diese im Meer.

Doch das Leiden geht weiter, denn das Kostüm ruft nach ihm und zieht ihn weiterhin in Albträume hinein. Als Al auch noch die Freundschaft der letzten Kameraden von früher und der Penner in seiner Gasse verliert, beschließt er, dort unterzutauchen, wo niemand freiwillig sein Dasein würde fristen wollen: in einem Abwasserrohr. Ausgerechnet hier trifft er auf den Violator, der gerade dabei ist, sich abzusetzen, da er eine Begegnung mit Sansker vermeiden will.

Das Wenige, das Al vom Violator erfährt, genügt allerdings, ihn das Puzzle zusammensetzen zu lassen und die Wahrheit zu erraten. Vielleicht zu spät, denn die Cops Sam und Twitch, die an Spawns Schuld an den Morden zweifeln, sind der Lösung des Rätsels nahe und müssen teuer dafür bezahlen ...

„Spawn: Blutfehde“ ist ein Abenteuer aus den Anfangsjahren des Titelhelden. Wie z. B. schon die Mini-Serie „Violator“ stammt sie aus der Feder von Alan Moore („V wie Vendetta“, „Die Liga der außergewöhnlichen Gentlemen“). Der Autor steuerte sogar einige Skizzen bei, die teilweise von Tony S. Daniel („The Tenth“, „Batman R. I. P.“) übernommen und ausgearbeitet wurden. Tatsächlich gelingt es dem Illustrator, die Figuren genauso überzeugend darzustellen wie Todd McFarlane, Greg Capullo und andere Kollegen, die an „Spawn“ arbeiten oder gearbeitet haben.

Auch diese „Spawn“-Mini-Serien fügt sich chronologisch in die laufende Handlung der Haupt-Reihe ein. Eigentlich schade, dass man diesen Umstand nicht bei der schönen „Spawn - Original Collection“ berücksichtigt hat, denn das wäre *die* Gelegenheit gewesen, *alle* Episoden lückenlos und in der richtigen Reihenfolge zu präsentieren, denn bei der „Collection“ merkt man durchaus, dass einige Geschichten – die Oneshots, Crossover und Spin Offs - fehlen, darunter das „Batman“-Crossover, aus dem Spawn mit dem Schnürsenkel im Gesicht hervorgeht, und die „Angela“-Hefte.

Es finden sich außerdem immer wieder Querverweise auf die Serien von Todd McFarlanes Mitgründern des Image-Labels; manchmal gibt es auch Gastauftritte dieser Figuren (hier wird Rob Liefelds Helden-Team „Youngblood“ erwähnt). 1995 war bei Image noch die Welt in Ordnung, doch es sollte nicht mehr lang dauern, bis Streitigkeiten und andere Probleme einige Künstler dazu bewogen, das Label zu verlassen und eigene Wege einzuschlagen oder gar wieder zu Marvel oder DC zurückzugehen. Danach war es leider vorbei mit den Hommagen und Crossover, ein Schicksal, das später auch „Angela“ widerfuhr, die 2013 von Neil Gaiman ins Marvel-Universum eingegliedert wurde.

In „Blutfehde“ muss sich Al Simmons gleich mit zwei Problemen befassen, die ihm schwer zu schaffen machen: Zum einen befürchtet er, dass das Kostüm die Kontrolle über ihn gewinnt und ihn zu morden zwingt. Sich seiner zu entledigen, erweist sich jedoch als verkehrt, denn sie brauchen einander, und nichts ist so, wie er zunächst schien. Zum anderen will John Sansker (*sans cœur* = ohne Herz) Spawn vernichten, so wie er bereits andere ‚Monster‘ unschädlich gemacht hat.

Natürlich steht Al eine ganze Weile auf der Leitung und begeht Fehler über Fehler. Ausgerechnet der Violator, der alles andere als ein Freund ist, bringt ihn dazu, die Dinge zu sehen, wie sie in Wirklichkeit sind, und endlich die richtigen Schlüsse zu ziehen. Daraufhin beginnt ein Wettlauf mit der Zeit, denn die Cops stellen für Sansker keine Bedrohung dar, und noch immer will dieser Spawn ausschalten.

Dass Sansker kein ‚Guter‘ ist, macht Alan Moore sehr schnell deutlich. Er beschreibt ihn als einen Wolf im Schafspelz, der sich seiner so sicher ist, dass er sich kaum Mühe mit seiner Tarnung gibt. Optisch ist er dem Marvel-Charakter Sabretooth sehr ähnlich und zeigt sogar dessen paranoide, gewalttätige, blutrünstige Wesenszüge, was gewiss kein Zufall, sondern gewollt ist.

Typisch Alan Moore: Seine Charaktere sind ambivalent, der Schein trügt stets. Sansker verkörpert den mutigen Vampirjäger, ist aber in Wirklichkeit ... - nun, das sollte man selber lesen. Spawn, der äußerlich ein ‚Monster‘ ist, erweist sich als jemand mit inneren Werten, denn er trennt sich von seinem Symbiont und zieht sich zurück, weil er nicht möchte, dass Unschuldige seinetwegen zu Schaden kommen. Dem kontrastreichen Duo „Sam & Twitch“, einem rustikalen, verlotterten Fresssack und einem überkorrekten, nerdigen Beamtentyp, traut man wenig zu, und doch erkennen sie schneller als manch andere die Wahrheit und handeln mutig, selbst wenn alles gegen sie steht.

Der Autor spielt mit den Genre-Archetypen und den Klischees. Die Protagonisten mit ihren Eigenarten werden überspitzt, aber trotzdem nachvollziehbar dargestellt. Man könnte sich amüsieren über diesen treffenden, bitterbösen Humor, der sich über den kompletten Band entfaltet, aber angesichts der ernsten Situation und den reichlichen Splatter-Szenen bleiben etwaige Lacher im Hals stecken.

Das macht „Spawn: Blutfehde“ zu einer Lektüre für das reifere Publikum, das mit den hier verarbeiteten Themen umgehen kann und den parodistischen Charakter des Titels erkennt. Die Handlung wurde zudem zeichnerisch gelungen in Szene gesetzt und unterstreicht gleichfalls durch angemessene Übersteigerungen den Mix aus Ernsthaftigkeit und Parodie. Ein gelungenes Paperback mit einer in sich abgeschlossenen Handlung für Erwachsene! (IS)



Dan Slott
Peter Parker ist wieder da!
Spider-Man 19

The Amazing Spider-Man (2014) 1: Lucky to Be Alive/Recapturing that Old Spark/Crossed Paths/How My Stuff Works/Homecoming, Sort Of/Kaine, Marvel, USA, 2014

Panini Comics, Stuttgart, 02/2015

Comic-Heft, Superhelden, SF, Urban Fantasy, Action, keine ISBN, 52/499

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration und Zeichnungen von Humberto Ramos, Tusche von Victor Olazaba, Farben von Edgar Delgado

Extra: 1 doppelseitig bedrucktes XL-Poster

www.paninicomics.de

www.humbertoramos.com

<http://vinctor.deviantart.com>

www.edgardelgado.net

www.edelgado.deviantart.com

Die Fans haben es immer gewusst – die Frage war nur: Wann und wie erobert Peter Parker/Spider-Man seinen Körper zurück, der von Otto Octavius/Doc Octopus kontrolliert wurde? Damit ist für Peter jedoch längst nicht alles beim Alten, denn er muss das Vermächtnis aufarbeiten, das ihm der nun endgültig (?) Verstorbene hinterlassen hat, und für Fehler geradestehen, die im Namen sowohl von Peter als auch Spider-Man begangen wurden. Die Tragweite dessen, was auf ihn zukommt, ist ihm nicht bewusst, denn weil Otto ihn aus seinem Gehirn vertrieben hatte, fehlen wichtige Teile der Erinnerung, und etwa verbliebene Geistesstücke seines Widersachers will Peter um keinen Preis anrühren.

Immerhin gelingt es ihm, sich mit Tante May und ihrem Mann Jay Jonah Jameson auszusöhnen, die bereits Zweifel an ihm hegten. Außerdem sind sie sehr stolz, dass er einen Doktor-Titel und ein florierendes Unternehmen besitzt. Das alles würde Peter am liebsten sofort loswerden, zumal der Konzern Spider-Technologie herstellt, die ihm fremd ist und von Otto missbraucht wurde. Allerdings würde das Arbeitsplätze und Jay seine Investitionen kosten. Die Avengers, die viel zu spät erkannt haben, was Peter zugestoßen ist, sind sich sicher, dass der echte Spider-Man wieder da ist, denn gewisse ... Missgeschicke passieren einfach nur ihm.

Wesentlich heikler ist die Situation, in die Anna Maria Marconi Peter bringt. Die Kleinwüchsige, die sich in ihn – genauer: in Otto verliebt hatte und zu ihm gezogen ist, weiß nicht nur, dass sie es nicht mit dem Mann zu tun hat, an den sie glaubte, sondern sie entlarvt Peter auch als Spider-Man anhand intimer Details (das Missgeschick ...).

Doch was Spider-Man noch sehr viel schlimmer trifft, ist, dass Otto bei Freund und Feind viel Vertrauen verspielt hat. Die Gegner fürchten Spider-Man und möchten Rache nehmen, allen voran Felicia Hardy/Black Cat, Peters Ex-Freundin, die nach ihrer Zeit als Verbrechensbekämpferin wieder auf die schiefe Bahn geraten ist und von Otto hinter Gitter gebracht wurde. Und dann wäre da noch in der Eingangsszene, einem Rückblick, ein junges Mädchen, über das man nichts Näheres erfährt und welches offenbar etwas mit Peter gemein hat. Spekulationen sind erlaubt.

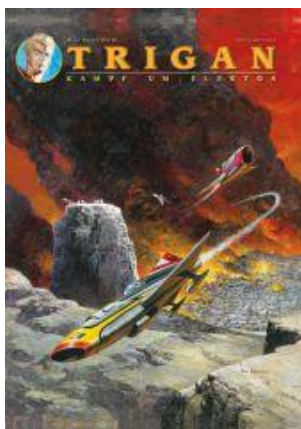
Die deutsche „Spider-Man“-Ausgabe 19 markiert einen Neuanfang für den Titelhelden und seine Serie. Endlich ist alles wieder so, wie es dem Leser gefällt, denn egal, durch wen Peter Parker auch immer wieder mal ersetzt wurde (z. B. in der „Klon-Saga“), das Original ist immer noch am besten. Dieser Spider-Man hat nachvollziehbare Probleme, er ist durch und durch menschlich, und sein regelmäßiges Pech (wofür er nicht einmal Black Cat benötigt) sorgt dafür, dass er Bodenhaftung behält und nicht abhebt wie mancher Kollege, der irgendwann den Blick für das Wesentliche verliert und mit seinen Aktionen über das Ziel hinausschießt.

Freilich war es interessant zu erleben, wozu ein ‚böser‘ Spider-Man fähig ist, obgleich Doc Ock versucht hat, ein ‚besserer‘ Spider-Man zu sein und zumindest in seiner Beziehung zu Anna Maria durchblicken ließ, was für ein Mann er hätte sein können, wären ihm einige prägende Tragödien erspart geblieben.

Was Peter nach seiner Rückkehr vorfindet, ist die Ruine seines Lebens. Natürlich könnte er sich alles, was Otto an Nützlichem hinterlassen hat (Doktor-Titel, das Unternehmen, einen gewissen Wohlstand, eine offenbar funktionierende Beziehung usw.), aneignen, quasi als Schadensersatz für das, was ihm genommen wurde. Doch ist Peter keiner von denen, die den einfachen Weg beschreiten. Was ihm gehört, will er selbst geschaffen haben, und es soll kein Makel daran haften. Einige Entscheidungen werden zweifellos noch folgen. Auch wird sich zeigen, wer seine wahren Freunde sind, indem sie die Wahrheit über diese unrühmliche Doc Ock-Episode glauben und/oder mit einem Schulterzucken die Geschehnisse abtun, schließlich sind schon etliche andere tief gefallen und erhielten eine zweite Chance.

Angesichts all dieser ‚Baustellen‘, die Peter in Angriff nehmen muss, präsentiert sich das Heft sehr vielfältig, was sich nicht immer positiv bei den Zeichnungen widerspiegelt, aber abgesehen von einem Ausreißer ist der Band durch und durch lesens- und sehenswert.

Dieser gelungene Neuanfang macht Lust auf mehr „Spider-Man“ und das nicht bloß wegen der vielen Cliffhanger und offenen Fragen. Übrigens findet sich in den Heft ein doppelseitig bedrucktes, großformatiges Poster! (IS)



Mike Butterworth
Kampf um Elekon
Trigan 1

Victory for the Trigans & Crash in the Jungle, DC, USA, 2015

Panini Comics, Stuttgart, 06/2015

HC-Album, Comicformat, SF, Fantasy, Adventure, Action, 978-3-95798-448-7, 62/1499

Aus dem Englischen von James Terbeck, Mareike Viebahn

Titelillustration und Zeichnungen von Don Lawrence

Mit Vorworten von Joe Quesada und Nick Lowe, Interview von Lukas Kasten mit Milo Manara
Künstlerfotos von Don Lawrence Collection
Mit Nachworten von N. N.
www.paninicomics.de
www.triganempire.co.uk
<http://donlawrence.co.uk>

Die SF-Serie „Trigan“ wurde hauptsächlich von Mike Butterworth („The Soundless Scream“, „Dolphin Summer“) geschrieben und von Don Lawrence („Storm“, „Karl the Viking“) gezeichnet. Von 1965 bis 1982 erschienen etliche Episoden, die später in den USA in Form von 12 edlen Hardcover-Bänden neu aufgelegt wurden. Vermutlich handelt es sich bei der deutschen Ausgabe von Panini um eben diese.

Als Vorlage für die fantastische Geschichte, die der SF zuzuordnen ist, wenngleich sie auch Fantasy-Elemente beinhaltet, dienten die Großreiche der Antike, insbesondere das Römische Imperium, Persien und Byzanz. Eingebettet ist die Erzählung über den Aufstieg und Fall Trigans in eine Rahmenhandlung, in der ein Raumschiff auf die Erde stürzt. Ein Wissenschaftler bemüht sich, die Sprache der toten Astronauten zu entschlüsseln und schafft es endlich im hohen Alter. Jetzt erfährt die Menschheit von der Welt Elekton und dem Trigan-Imperium.

Der nomadisierende Stamm der Vorgs, der von den Brüdern Trigo, Brag und Klud angeführt wird, muss befürchten, dass er ebenso wie die anderen Völker von den technisch überlegenen Loka ausgelöscht oder versklavt wird. Um die Seinen zu schützen, will Trigo eine befestigte Stadt bauen, doch seine Brüder sind dagegen, da sie an ihrer bisherigen Lebensweise festhalten wollen. Außerdem sind die Vorgs keine Städtebauer, und die Mauern, die Trigo hochziehen lässt, stürzen ein. Erst mit der Hilfe der Tharv, die von den Loka aus ihrer Heimat vertrieben wurden, gelingt das Vorhaben. Mit viel Mut und List können sie sogar einen Angriff der Loka abwehren und deren Armee schwächen.

Doch es gibt noch andere Völker, mit denen die Vorgs Probleme haben. Wieder ist es Trigo, der als kluger Anführer beschließt, das Vertrauen der anderen zu gewinnen und sie zu Freunden zu machen.

Natürlich ist die Handlung noch sehr viel detailreicher, doch möchte man nicht zu viel vorwegnehmen. Sie weist außerdem sehr viel Text auf: Mike Butterworth erklärt und beschreibt ausführlich die Welt Elekton und ihre Bewohner. Hinzu kommen die für die heutige Zeit etwas steifen Dialoge, die jedoch zur Story passen. Auf unnötige Grausamkeiten wird trotz etlicher Kämpfe und Todesfälle verzichtet.

Das Highlight sind natürlich die großartigen Illustrationen von Don Lawrence, die realistisch inszeniert wurden, vor Einzelheiten strotzen und in stimmungsvollen Farben die Handlung tragen. Jedes Panel ist ein Genuss, und gern betrachtet man die aufwändigen Zeichnungen länger.

Ergänzt wird das Album durch Nachworte, die näher auf die Geschichten Trigans und die Künstler, die dahinter stehen, eingehen.

Für Sammler stellt die Hardcover-Edition eine einmalige Gelegenheit dar, dieses zeitlos schöne Epos komplett ins Regal stellen zu können. (IS)



Paul Cornell, Brian Posehn, Gerry Duggan
In drei Monaten bist du tot!
Wolverine/Deadpool 22

Wolverine 9 (2014): Three Months to Die: Games of Deceit and Death, Part 2 + Deadpool 30 (2013): The Brave and the Blonde, Marvel, USA, 2014
Panini Comics, Stuttgart, 04/2014

Comic-Heft, Superhelden, SF, Horror, Splatter, Action, Urban Fantasy, keine ISBN, 48/499

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz, Michael Strittmatter

Titelillustration von Steve McNiven

Illustrationen von Kris Anka, David Curiel, John Lucas, Val Staples

www.paninicomics.de

www.paulcornell.com
www.brianposehn.com
<http://gerryduggan.com>
www.stevemcniven.com
<http://kristaferanka.tumblr.com/>
<http://anklesnsocks.deviantart.com/>
<http://davidcuriel.deviantart.com>
www.himwhatjolts.com/
<http://valstaples.deviantart.com>

Um die Ängste zu bezwingen, die ihn plagen, seit er seinen Heilungsfaktor verloren hat, stellt sich Wolverine auf einer geheimnisvollen Insel Death und den Aufgaben, die sie ihm auferlegt. Unterdessen verhandeln Sabretooth und The Offer wegen des Artefakts, das sie beide haben wollen und das Pinch an sich genommen hat. Dabei ist den Männern das Schicksal der jungen Frau und ihrer Tochter, die Sabretooth beide in seiner Gewalt hat, völlig egal.

Deadpool ist in die Vergangenheit gereist, um Dazzler zu rekrutieren für seinen Kampf gegen Dracula und dessen Vampire, welche ihm und seiner Gemahlin, dem Succubus Shiklah, das Leben schwer machen. Derweil findet SHIELD-Agentin Emily Preston, die nun über einen Robot-Körper verfügt, Deadpools Tochter.

Das Geplänkel, das den angekündigten Tod von Wolverine noch etwas verzögert, geht weiter. Death konfrontiert ihn mit Erinnerungen, die ihn immer noch plagen, und es gelingt ihm, seinen inneren Frieden zu finden. Nur so kann er – vielleicht – Sabretooth auch ohne den Heilungsfaktor besiegen. Man darf spekulieren, dass er vergeblich hofft; immerhin tötete er vor einiger Zeit seinen alten Feind, sodass der Spieß nun umgekehrt wird. Vermutlich opfert sich Wolverine für Pinch und andere ... und kommt ebenfalls irgendwann wieder.

Mit der echten Dazzler begibt sich Deadpool auf Vampirjagd, während Agent Preston unvermutete Details aus der Vergangenheit des ‚merc with a mouth‘ ans Tageslicht befördert. Der Kampf wird zweifellos noch eine Menge Vampire zu Asche werden lassen in der üblichen morbid-humorigen Manier, doch wohin die weitaus ernsthaftere Entwicklung führt, bleibt abzuwarten.

In der Summe ist „Wolverine/Deadpool 22“ eher ein Lückenfüller, der die Handlung bloß häppchenweise voranbringt, um einen dramatischen Höhepunkt zu inszenieren. Für Sammler ist das Heft natürlich unverzichtbar; für Quereinsteiger ohne Hintergrundwissen jedoch nur schwer nachvollziehbar, weil den Episoden ein sinnvoller Anfang nebst Ende fehlen. (IS)



Mike Carey

Fünf Meilen südlich des Universums

X-Men Sonderband: X-Men Legacy 2

X-Men Legacy 254 – 260, Marvel, USA, 2011/12

Panini Comics, Stuttgart, 07/2012

PB, Comic, Superhelden, SF, Action, Urban Fantasy, keine ISBN, 156/1695

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz

Titelillustration von Mico Suayan

Zeichnungen von Steve Kurth, Khoi Pham, Jay Leisten, Craig Yeung, Jeff Huet, Ed Tadeo, Tom Palmer, Brian Reber, Rachelle Rosenberg, Antonio Fabela

www.paninicomics.de

www.mikeandpeter.com

<http://micosuayan.deviantart.com>

<http://stevekurth.blogspot.com>

www.khoipham.com

www.clockwerkproductions.com/

<http://csyeung.deviantart.com>

<http://knockmesilly.deviantart.com>

www.edtadeo.com
<http://edtadeo.deviantart.com>
<http://brianreber.deviantart.com>
www.rachellerosenberg.com
<http://antoniofabela.deviantart.com>

Ein Notruf von Havoc, Polaris und Rachel Grey, die sich den Starjammers angeschlossen hatten, erreicht die X-Men. Nachdem Rogue Legion berührte, kann sie sich, Magneto, Gambit und Frenzy an Bord einer Raumstation teleportieren, auf der sich zwei verfeindete Gruppen gegenüberstehen, während die Station in eine Sonne zu stürzen droht. Am Ziel werden die X-Men getrennt. Während sie nach ihren Freunden suchen, bemüht sich Magnetos Gruppe, Frieden zwischen den Kontrahenten zu stiften, derweil Rogue alles gibt, um die Station vor der Vernichtung zu bewahren.

Kennt man den Vorgängerband nicht, wird man mitten in ein laufendes SF-Abenteuer geworfen, in dem man sich erst zurechtzufinden lernen muss. Die X-Men halten sich an Bord einer Raumstation auf, verteilt in drei Gruppen, die einander suchen und gleichzeitig bemüht sind, eine Katastrophe zu verhindern, die auch ihr Leben kosten könnte.

Obwohl alle X-Men Handlungsanteile haben, steht Rogue im Mittelpunkt der Geschehnisse. Sie ist lange Zeit allein auf sich gestellt und gezwungen, eine Gruppe Piraten davon zu überzeugen, mit ihr zusammenzuarbeiten. Geschickt nutzt sie deren Regeln zu ihrem Vorteil, um die Führung zu übernehmen und – davon war auszugehen – die Probleme zu lösen.

Auch im Anschluss, als weitreichende Entscheidungen getroffen werden müssen, bleibt der Fokus auf Rogue gerichtet, insbesondere auf ihre Beziehung zu Magneto, die nun einer Bewährungsprobe unterzogen wird, da sich die X-Men nach der Phoenix-Katastrophe in zwei Lager gespalten haben und es eine Gewissensfrage ist, ob der Einzelne Cyclops' oder Wolverines Team den Vorzug gibt.

Der Band endet zufriedenstellend, wenngleich einige Fragen auf später vertagt wurden. Auch die realistisch-idealistischen Zeichnungen inklusive der Kolorierung gefallen, obschon ihre Qualität nicht ganz an die der Titelillustration heranreicht.

Alles in allem liefert „X-Men Legacy 2“ eine spannende, zeichnerisch ansprechende Story, die vor allem den SF-Fans zusagen wird. Man sollte allerdings den ersten Band kennen, um richtig Spaß an dem Abenteuer zu haben, und darüber hinaus der Serie treu bleiben, da es gewiss noch viele interessante Entwicklungen zu verfolgen gibt. (IS)

Mehr Comic & Cartoon unter Sekundärliteratur.

Manga



Ryuta Amazume

Nana & Kaoru 15

Nana to Kaoru – Vol. 15, Japan, 2015

Panini Comics, Stuttgart, 03/2016

TB, Manga, Erotik, Comedy, Drama, 978-3-95798-683-2, 186/799

Aus dem Japanischen von Burkhard Höfler

Leseempfehlung: Ab 18 Jahre!

www.paninicomics.de

<http://www33.ocn.ne.jp/~nichieto/>

Miyu Kawakami ist Nanas Klassenlehrerin. Sie ist 28 Jahre alt und hat einen Freund, Daisuke Aikawa, gerade mal 21 Jahre jung. Das Paar ist bis über beide Ohren ineinander verliebt, aber im Bett will es einfach

nicht klappen. Auch die Tipps, die sie sich bei guten Bekannten holen, helfen wenig. Zu tief ist die Wunde, die eine Ex von Daisuke ihm beigebracht hat, als sie ihn wissen ließ, dass sie außer ihm auch mit anderen zusammen ist, die alle besser sind als er.

Doch da ist noch etwas, das immer wieder Daisuke durch den Kopf geht: ein Halsband! Aber darf er es wagen, Miyu zu bitten, es anzulegen? Würde ein wenig S/M beide so anregen, dass es endlich klappt? In einem einschlägigen Forum sucht er Rat und bekommt ihn ausgerechnet von Kaoru, Nanas BDSM-Partner und früherer Besitzer des Halsbands ...

Damit die Beziehung von Nana und Kaoru nicht ihren Reiz verliert, werden zunehmend weitere Figuren in die Handlung integriert, die mehr oder minder zufällig ebenfalls auf den Geschmack von BDSM kommen. Zwar sind diesmal die anderen Schülerinnen ebenso wie Nana und Kaoru nur am Rande involviert, doch dafür kommen Miyu und Daisuke zum Zug.

Man lernt beide näher kennen, erfährt von ihren Problemen und Sehnsüchten. Darüber hinaus läuft alles so ähnlich ab wie in der Anfangszeit der beiden Hauptcharaktere, wenngleich diese den Akt bislang nie vollzogen haben – der männliche Leser würde ja sonst eifersüchtig auf den Zwerg Kaoru ... Auch wenn die anderen Mädchen und jungen Frau ebenso attraktiv sind wie Nana, bleiben sie doch in deren Schatten, und den jeweiligen Verehrern kommt ebenfalls nicht der gleiche Stellenwert zu wie Kaoru, welcher der eigentliche Lehrer ist, der alle, einschließlich des Publikums, in die Welt des BDSM einführt.

Demensprechend präsentiert sich die Story als Mix aus Drama, Comedy und deftiger Erotik. Während die Frauen nahezu alles von sich preisgeben und allein Sprechblasen u. ä. die allerletzten Details verdecken, gibt es von den Männern erheblich weniger zu sehen aus Rücksicht auf den ‚konkurrierenden‘ Betrachter ..., und entweder ist da gar nichts oder ein Ersatzobjekt (diesmal keine Banane). Angesichts dessen, was sonst schon alles gezeigt wurde, verblüfft in diesem Fall die plötzliche Zurückhaltung immer wieder. Aber die Serie ist nun mal mehr an Leser und weniger an Leserinnen adressiert.

Die Zeichnungen sind von gewohnter Qualität. Die Jungen sind allenfalls Durchschnittstypen, die Mädchen puppenhaft schön. Was gefällt, ist, dass Ryuta Amazume die Charaktere sehr individuell gestaltet und gerade bei den Protagonistinnen großen Wert darauf legt, dass nicht alle aussehen, wie einem Traum von Russ Meyer entsprungen.

Wer der Serie seit Beginn folgt und seinen Spaß an dem Thema und den puppenhaften Schönen hat, wird auch diesen Band seiner Sammlung hinzufügen wollen. Wer es weniger deftig mag, dürfte mit einem anderen Titel besser beraten sein, denn mit Vanilla Sex hat das hier nicht mehr viel zu tun. (IS)

